



LESEHOF MAUTERNBACH

Bauforschung, Bestandsaufnahme und Entwicklung von Zukunftsszenarien

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung

des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Caroline Jäger-Klein

und unter der Mitwirkung von

Univ.Lektor Arch. Dipl.-Ing. Hannes Toifel

E 251 - Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege

E 251/1 - Fachgebiet Baugeschichte und Bauforschung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Eva Maria Zweckmair, BSc.

Matr. Nr. 1028771

Wien, Mai 2017

KURZFASSUNG

Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Bestandsobjekt Mauternbach Nr. 6, einem Lesehof aus dem 15. und 16. Jahrhundert, in der Ortschaft Mauternbach in Mautern an der Donau, welcher unter Denkmalschutz steht.

Zu Beginn der Arbeit wird der Frage nachgegangen, woher solche Lesehöfe stammen und in welchem Besitz diese waren. Im Anschluss erfolgen die Analyse der baulichen Strukturen der Siedlungs- und Hausformen (in der Wachau), die damit verbundene Recherche nach Vergleichsobjekten und die Einordnung in die Architekturgeschichte.

Die Ermittlung der Baugeschichte des Bestandsobjektes und die Recherche zur Bauforschung aus Archivmaterial, Literatur und des Bestandes selbst wie er sich in der heutigen Form zeigt, sowie in weiterer Folge die Auswertung in Form eines Baualtersplanes sind wesentliche Bestandteile des Hauptteils. Ebenso wie die Bauaufnahme selbst, die Dokumentation des Bestandsgebäudes in Text, Bild und Plan, zusammengesetzt aus existierenden handgezeichneten Plänen und Konsensherstellung des Bestandes mit diesen.

Abschließend sollen Szenarien für Nachnutzungsvorschläge untersucht, analysiert, diskutiert und gegenübergestellt werden. Wobei hier eindeutig die Nachnutzung im Wohnen verankert ist, mit entsprechender Nutzung der Erdgeschoss-Zone. Hierbei wird untersucht ob Erweiterungen des historischen, denkmalgeschützten Bestandes möglich sind und vor allem in welchem Ausmaß Veränderungen, mit dem behutsamen Eingreifen des Bestandsobjektes, unter Berücksichtigung der Vorgaben des Bundesdenkmalamtes, Landeskonservatorat NÖ, möglich sind.

ABSTRACT

The present paper deals with the existing object Mauternbach No. 6, a vintage vineyard dating to the 15th and 16th century, located in the village Mauternbach in Mautern on the Danube, which is under monumental protection.

To start with, this paper deals with questions of where such vintage vineyards originate and who they belonged to. This is followed by an analysis of the constructural circumstances of settlement and housing characteristics (in the Wachau), associated with research of objects compared and the classification in architectural history.

The classification of the art history of the existing property and the research according to building research from stock footage, literature and the property itself as it presents itself in its existing form as well as the evaluation in form of a plan of the construction phases are significant elements of the main part. It also contains the construction-absorption itself, the documentation of the existing property containing text, pictures and maps consisting of existing hand-drawn maps and putting together consensus of the property with them.

To conclude this paper scenarios for reuse are examined, analysed, discussed and contrasted. Whereas reuse is definitely anchored in habitation, in accordance with the use of the ground floor area. Here will be examined if extensions of the historical listed property are possible and especially to what extent changes can be made through careful intervention with the existing property in consideration of the specifications of the national heritage agency, conservatory department of Lower Austria.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	9
1. Stadtgemeinde Mautern an der Donau, Handel und Weinbau.....	13
1.1. Wachau Weltkulturerbe.....	14
1.2. Stadtentwicklung von Mautern.....	19
1.3. Geschichtliche Bedeutung (des Handels und) des Weinbaus in der Wachau.....	24
2. Lesehöfe in der Wachau.....	31
2.1. Grundherrschaft der Lesehöfe in der Wachau.....	33
2.2. Bauliche Strukturen der Siedlungs- und Hausformen in der Wachau.....	37
2.3. Ausgewählte Beispiele an Lesehöfen.....	46
3. Lesehof Mauternbach.....	57
3.1. Bauforschung.....	58
3.2. Bestandsaufnahme.....	79
4. Entwicklung von Zukunftsszenarien.....	107
4.1. Ausgangssituation.....	107
4.2. Nutzungsstudie.....	110
4.3. Nutzungsstudienpläne.....	112
Schlussbemerkungen.....	141
Quellenverzeichnis.....	145
Anhang.....	161

Einleitung

Das Thema „Bauen im Bestand“ wird immer mehr zu einem bedeutenden und herausfordernden Aufgabenfeld für Architekten. Neben der kulturellen Bedeutung der Bewahrung von bauhistorischer Substanz, stellt der Umgang mit dem Bestand vor allem in Bezug auf Ressourcenschonung einen wesentlichen und relevanten Aspekt dar. Im Wandel der Zeit ändern sich jedoch die Anforderungen an eine zeitgemäße Nutzung. Somit gilt es Strategien zu entwickeln welche auf den jeweiligen Bestand individuell abgestimmt sind.

Der Lesehof Mauternbach aus dem 15. und 16. Jahrhundert bot die Möglichkeiten sich intensiv mit diesem Thema zu beschäftigen, sich sowohl in die Bauforschung und Bestandsaufnahme zu vertiefen als auch gleichzeitig praxisnah mit einer adäquaten Nachnutzung auseinanderzusetzen.

Der in vorliegender Diplomarbeit untersuchte und dokumentierte Lesehof befindet sich in Mauternbach, einer Ortschaft der Stadtgemeinde Mautern an der Donau in Niederösterreich. Gegenüberliegend von Mautern am nördlichen Flussufer der Donau liegt die Stadt Krems, deren heutiger Stadtteil Stein jahrhundertlang eine eigene Stadt war und erst im 20. Jahrhundert an Krems angeschlossen wurde. Das historisch bedeutsame Städtedreieck Krems-Stein-Mautern befindet sich am Ausgang der Wachau.

Um sich dieser umfangreichen Forschungsarbeit zu nähern, erfordert es vorab eine Reihe an Recherchen, Analysen und Untersuchungen im Hinblick auf die Bauforschung, die Baugeschichte sowie dessen Einordnung in die Architekturgeschichte. Unumgänglich ist eine intensive Auseinandersetzung mit dem Bestand selbst, um die vorhandene bauliche Struktur, seine Geschichte und den Bautypus verbunden mit den wesentlichen charakteristischen Elementen zu erkennen, einzuordnen und zu verstehen. Hilfreich hierfür ist die Recherche nach Vergleichsobjekten. Die Dokumentation des Bestands in seiner derzeitigen Erscheinung, seinem Zustand selbst, fasst die Bauaufnahme in Plan, Bild und Text zusammen. All diese Ausarbeitungen sind grundlegend bevor die Nutzungsstudie beginnen kann. Für vorliegende Arbeit beinhaltete das eine intensive Literaturrecherche, zwei Begehungen des Forschungsobjektes und mehrere informelle Gespräche mit dem derzeitigen Besitzer des Lesehofes Mauternbach Nr. 6, Herrn Weber und dem ortskundigen Architekten Franz Leuthner.

Die erste Begehung fand am 8.12.2015 mit dem Wissen, dass es sich bei dem Bestandsobjekt um historische Bausubstanz handelt und der Lesehof vermutlich in klösterlichem Besitz war, statt. Um den Bautypus einordnen zu können und

herauszufinden was es mit der klösterlichen Nutzung auf sich hat, war die Auseinandersetzung mit verschiedenster Literatur zu den Themen Wachau, Weinbau und klösterlichem Besitz im Raum um Krems erforderlich.

Von Franz Biberschick und Hans Plöckinger erschienen in den Jahren 1948 bis 1952 Bücher sowie Berichte in vereinzelt Exemplaren der Zeitschrift „Das Waldviertel“. Während die Texte von Biberschick vorwiegend über die Geschichte des Städtedreiecks Krems-Stein-Mautern, Baugeschichte und Bautypus handeln, erzählen jene von Plöckinger über die Geschichte des Weins und Weinbaus sowie den Lesehöfen in der Wachau. Um Informationen über die Aufgaben eines Lesehofes zu erfahren, war es notwendig sich mit Literatur von Otto Brunner zu beschäftigen, welcher sich mit der Geschichte der Stadt Krems und der Grundherrschaft (1948 und 1973) auseinandersetzt.

Weiters existieren einige philosophische Diplom- und Dissertationsarbeiten der Universität Wien aus den Jahren 1932 bis 1992, welche sich mit der geschichtlichen Bedeutung des Weinbaus und deren klösterlichen Besitzverhältnissen in der Wachau, vorwiegend im Raum um Krems, dem ehemaligen Städtedreieck Krems-Stein-Mautern, beschäftigen (Bienert 1932, Schuster 1963, Herzog 1964, Kunze 1966, Weninger 1991, Landsteiner 1992). Hiermit war es möglich Rückschlüsse auf die Besitzverhältnisse von Mauternbach Nr. 6 ziehen zu können.

Um die Standorte der klösterlichen Besitzverhältnisse sowie die Einflüsse des spezifischen landwirtschaftlichen Kulturzweiges in die Siedlungsformen und Architektur der Wachau einordnen zu können, war es notwendig sich mit dem Weinbau, begehrten Gebieten und Lagen sowie vor allem mit den wirtschaftlichen und sozialen Strukturen auseinanderzusetzen. Hierbei ist besonders Erich Landsteiner erwähnenswert. Der Titel seiner Dissertation 1992 lautet: „Weinbau und Gesellschaft in Ostmitteleuropa: Materielle Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Weinbau, dargestellt am Beispiel Niederösterreichs in der früheren Neuzeit“. Von Landsteiner sind in den nachfolgenden Jahren Beiträge in verschiedenen Publikationen zu finden, unter anderem 1996: „Weinbau und bürgerliche Hantierung: Weinproduktion und Weinhandel in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der frühen Neuzeit“, 2001: „Teilbau und Lohnbau: Über zwei Formen der Arbeitsorganisation im Weinbau des Kremser Raumes“, sowie 2011: „Zur Geschichte des Weinbaus in Niederösterreich“,

Die Recherche zum Bautypus des Lesehofes und die charakteristischen Merkmale des Bestandsobjektes führten mich zur Literatur von Johann Kräftner. Er hat sich 1986 bei seiner technischen Dissertation „Das österreichische Bürgerhaus: Typen und Elemente. Mit einem Exkurs über das Bürgerhaus in der Architekturtheorie und Kunstliteratur des 16. bis 19. Jahrhunderts“ an der

technischen Universität Wien mit den Elementen des Bauern- und Bürgerhauses auseinandergesetzt. „Naive Architektur in Niederösterreich“ ist bereits 1981 und „Bürgerhäuser. Ensembles, Einzelbauten und Details in Österreich und den angrenzenden Gebieten seiner Nachbarländer“ 1984 erschienen. Somit war es möglich Parallelen zum Ackerbürgerhaus und Weinhauerhaus zu finden. Weitere Beiträge von Kräftner sind in der nachstehenden Zeitschrift zu finden.

Einzelne Exemplare der Zeitschrift, erschienen in der Reihe „Denkmalpflege in Niederösterreich“ aus den Jahren 1988 bis 2014, bieten Fachartikel zu folgenden Themen: Wachau Weltkulturerbe, Weinbau, baulichen Struktur, einzelne bekannte Lesehöfe wie dem Erlahof in Spitz oder dem Teisenhoferhof in Weißenkirchen, von verschiedenster Autoren (Fasching/Zotti 1988, Zinsler 1988, Kitlitschka 1988, Kräftner 1988, Altmann 1988 und 2002, Schraml 2011, Maldoner 2011, Aichinger-Rosenberger 2011 und 2014) waren hilfreich um weitere Lesehöfe ausfindig zu machen und Bildmaterial zu erhalten.

Das Buch „Zauber der Architektur: Doppelstadt Krems-Stein und Mautern. Baugeschichtliche Betrachtungen und Wanderwege durch die Altstadt“ von Rupert Schweiger aus dem Jahre 1993 enthält baugeschichtliche Informationen über die Stadt Mautern, sowie zu baulichen Strukturen vom Bauern- und Bürgerhaus bis hin zu den Lesehöfen.

Ergänzend wurden (bild-)dokumentarische Werke verwendet um Informationen über weitere Lesehöfe zu erhalten. Die im Waldviertel lebende Journalistin Mella Waldstein hat gemeinsam mit dem Fotografen Gregor Semrad zwei Bücher erstellt – das eine ist 2004 mit dem Titel „Wachau: Landschaft am Strom“ erschienen und das andere „Stein auf Stein: Die Wachauer Weinlandschaft“ erschien ein Jahr zuvor gemeinsam mit Erich Giese. Beide beschäftigen sich mit der Historie des Wachauer Weinbaugebietes, den ortstypischen Lesehöfen und derer Dokumentation.

Die Kunstmonographie von Franz Eppel aus dem Jahre 1975 war eine wichtige Quelle für das Kapitel der Wachauer Lesehöfe.

Mit Hilfe des Dehio Handbuchs, Verzeichnis der Kunstdenkmäler Österreichs, konnten wichtige Informationen zur Baugeschichte und charakteristischen Merkmalen der ausgewählten Beispiele an Lesehöfen nachgelesen und eingearbeitet werden.

Selbstverständlich wurde Standardliteratur zur Bauforschung und Bauaufnahme von Cramer, Wangerin und Grossmann konsultiert um die Methoden zu bekommen.

Zum Zeitpunkt meiner Auseinandersetzung wurde der Lesehof Mauternbach vom Bundesdenkmalamt im Dezember 2016 unter Denkmalschutz gestellt. Das

Amtssachverständigengutachten vom 3.08.2016, erstellt vom Bundesdenkmalamt durch die Amtssachverständige Frau Dr. Christina Seidl, stellt die essentielle Quelle für die Baugeschichte des Lesehofes in Mauternbach und die damit verbundene Gründungsvariante dar, welche ich versuchte im Baualtersplan darzustellen. Das Amtssachverständigengutachten beinhaltet den Befund zur Geschichte und Baubeschreibung sowie das Gutachten, welches die geschichtliche, kulturelle und künstlerische Bedeutung des gegenständlichen Objektes begründet.

Die handgezeichneten Pläne vom Objekt Mauternbach Nr. 6, welche aus den 60er beziehungsweise 70er Jahren des 20. Jahrhunderts stammen, erstellt vom Vorbesitzer Herrn Gröbner, im Maßstab 1:100 dienen ebenso wie die Erkenntnisse der Bauaufnahme vor Ort zur Unterstützung bei der Erstellung der Bestandspläne.

Nach dieser umfassenden Litertaturrecherche zur geschichtlichen Bedeutung des Weinbaus, um den Bautypus der Lesehöfe in der Wachau einordnen zu können, wurden die Erkenntnisse mit dem Bestand vor Ort abgeglichen. Dazu waren die ausführlichen Besichtigungen und Begehungen des Bestandsobjektes am 8.12.2015 und am 27.08.2016 erforderlich, um die dafür notwendigen Informationen, Unterlagen und Ergänzungen zusammen zu tragen, um diese dann auswerten zu können. Im Zuge dieser Exkursionen wurde eine Bauaufnahme am Lesehof vorgenommen und die vorhandenen-handgezeichneten Pläne des Vorbesitzers mit dem Bestand abgeglichen. Um das Gebäude ganzheitlich zu erfassen, war es erforderlich den Lesehof mittels Laserdistanzgerät und Rollmeter zu vermessen und aktuelle Bestandspläne zu erstellen. Diese dienen auch als Grundlage für den Baualtersplan sowie für die Pläne der Nutzungsstudie. Parallel dazu wurde eine konstruktive Baubeschreibung verfasst und ein Raumbuch erstellt.

Die Erkenntnisse dieser Forschungen sind in vorliegender Diplomarbeit in vier Kapitel gegliedert. Ausgehend erstens von der Geschichte der Stadtgemeinde Mautern und der Entwicklung des Handels und Weinbau in der Wachau allgemein, wurde zweitens eine umfassende Zusammenstellung von ortstypischen Lesehöfen verfasst um anschließend drittens eine genaue Dokumentation des Lesehofes Mauternbach erstellt. Das vierte Kapitel beschäftigt sich schließlich mit möglichen Zukunftsszenarien um den Lesehof Mauternbach nach seiner bewegten Geschichte einer neuen Nutzungsmöglichkeit zuführen zu können.

1. Stadtgemeinde Mautern an der Donau, Handel und Weinbau in der Wachau



Abb. 1.1
Ausklang der Wachau:
Blick auf die Städte
Mautern, Stein und
Krems und das
anschließende Tullner
Becken

Die Stadtgemeinde Mautern an der Donau befindet sich südlich der Donau, nahezu auf gleicher Höhe wie Krems nördlich der Donau. Die Ortschaften Mautern, Mauternbach, Hundsheim und Baumgarten bilden gemeinsam die heutige Stadtgemeinde Mautern an der Donau.

In Bezug auf das Städtedreieck Krems-Stein-Mautern schreibt Eduard Kunze folgendes: „Die günstige Lage im Raum – am Kreuzungspunkt natürlicher Verkehrslinien – und die guten Klima- und Bodenverhältnisse haben schon in prähistorischer Zeit Siedlungsstellen entstehen lassen ...“¹

Gunnar Strunz bringt in seinem Reiseführer über Niederösterreich folgendes auf den Punkt: „Niederösterreich ist eines der großen Weinanbaugebiete Europas, die Wachau mit ihren insgesamt 1400 Hektar Fläche dabei sogar Österreichs berühmtestes.“² „Die älteste urkundliche Erwähnung des österreichischen Weinbaus stammt aus der Wachau...“³ wobei diese im Grunde mit Wein nicht so viel zu tun hat, sondern mit den Legenden des heiligen Severin. Dieser war Abt der von ihm gegründeten Klostersiedlung in Faviana, die heutige Gegend um Mautern. Der heilige Severin rettete die Mauterner vor einer Hungersnot, er brachte die vereiste Donau wieder zum Schmelzen und ein anderes Mal errettete er die Favianer von einer räuberischen Barbarenhorde. 482 starb der heilige Severin in Mautern, allerdings sollte er hier nicht allzulange Ruhe finden, denn

¹ KUNZE, Eduard, *Das Städtedreieck Krems-Stein-Mautern. Seine Strukturentwicklung seit 1750 mit besonderer Berücksichtigung der sozialgeographischen Entwicklung*, Bd. 1, phil. Diss. an der Uni Wien 1966, S. 16

² STRUNZ, Gunnar, *Niederösterreich: Mit Wachau, Waldviertel, Weinviertel und Mostviertel*, Berlin (Tretschner) 2015, S. 61

³ WAGNER, Christoph / LAMMERHUBER, Lois, *Wachau: Natur- und Kulturlandschaft*, Wien (Christian Brandstätter) 2002, S. 35

sechs Jahre nach seinem „... Tod befahl Odoaker die Aussiedlung der christianisierten römischen Bevölkerung aus Ufernoricum. Die Favianer kehrten nach Italien zurück und nahmen ...“⁴ die sterblichen Überreste vom heiligen Severin mit und setzten diese in Aversa bei Neapel bei.⁵

„Es waren nicht die Römer, die die Weinkultur in die Gegend brachten. Der Weinbau wird im Donauraum schon seit etwa 4.000 Jahren betrieben, was ein Traubenkernfund in einer Grabstätte bei Traismauer belegt.“⁶ Römische Legionäre, welche an der Nordgrenze stationiert waren, bekamen den Wein von südlich der Alpen gelegenen Gebieten. Kaiser Probus erkannte das Potenzial des Gebietes nördlich der Alpen für Weinbau und somit begründete er den Weinbau „... in den römischen Donauprovinzen“, wie um Mautern.⁷ „Wenngleich der Aufbau der Landschaft dort [, in Mautern,] keine so günstige Sonnenlage darbietet, so fanden wir doch den Wein daselbst gleichwie in den Nachbargemeinden Mauternbach und Hundsheim trotz Säuerlichkeit ebenso spritzig und geschmackvoll wie sonst in der Wachau.“⁸

1.1. Wachau Weltkulturerbe

„Der unermüdlichen, jahrtausendelangen Erosionsarbeit der Donau verdankt die Wachau ihr Dasein. Vom Strom geschaffen, vom Menschen kultiviert, präsentiert sich die Wachau als hervorragende und berühmte Flußlandschaft[!]. Wie in der Vergangenheit ist und bleibt die Donau bestimmend für die Landschaft und ihre Bewohner.“⁹

Die Wachau befindet sich im Stromtal der Donau, „... welches die Nordgrenze der römischen Provinz Ufernoricum bildete.“¹⁰ Die Ufergelände sind „... ebenso von Wehrbauten besetzt, wie von der leuchtenden Pracht der Orte, der Kirchen, der Schlösser und Stifte.“¹¹ Stromabwärts fahrend beginnt die Wachau mit dem Benediktiner Stift Melk und endet mit dem auf dem Waldberg gelegenen Benediktiner Stift Göttweig.¹² Dieser Abschnitt trennt den Dunkelsteiner Wald vom

⁴ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 37

⁵ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 35 ff.; Hans PLÖCKINGER, *Die Wachau und ihr Wein*, Krems (Buchhandlung Schmidl) 1948, S. 10

⁶ WALDSTEIN, Mella / SEMRAD Gregor, *Wachau: Landschaft am Strom*, St. Pölten / Wien / Linz (Niederösterreichisches Pressehaus) 2004, S. 115

⁷ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 115

⁸ PLÖCKINGER, *Die Wachau und ...*, S. 38

⁹ HIRTZBERGER, Hannes / MAYER, Josef, „Der Donauausbau im Spannungsfeld der Interessen“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein / Krems (Malek) 1995, S. 115-128, hier: S. 115

¹⁰ DWORSCHAK, Fritz, *Wachau und Nibelungengau*, München / Zürich (Schnell & Steiner) 1961, S. 3

¹¹ SCHAFFRAN, Emerich, *Die Wachau*, Wien (Franz Deuticke) 1948, S. 4

¹² SCHAFFRAN, *Die Wachau ...*, S. 4 ff.

Waldviertel und schneidet somit „... durch das Granit- und Gneishochland ...“¹³.
 Bereits in der Jungsteinzeit vor 20.000 Jahren siedelten sich Menschen hier an.¹⁴

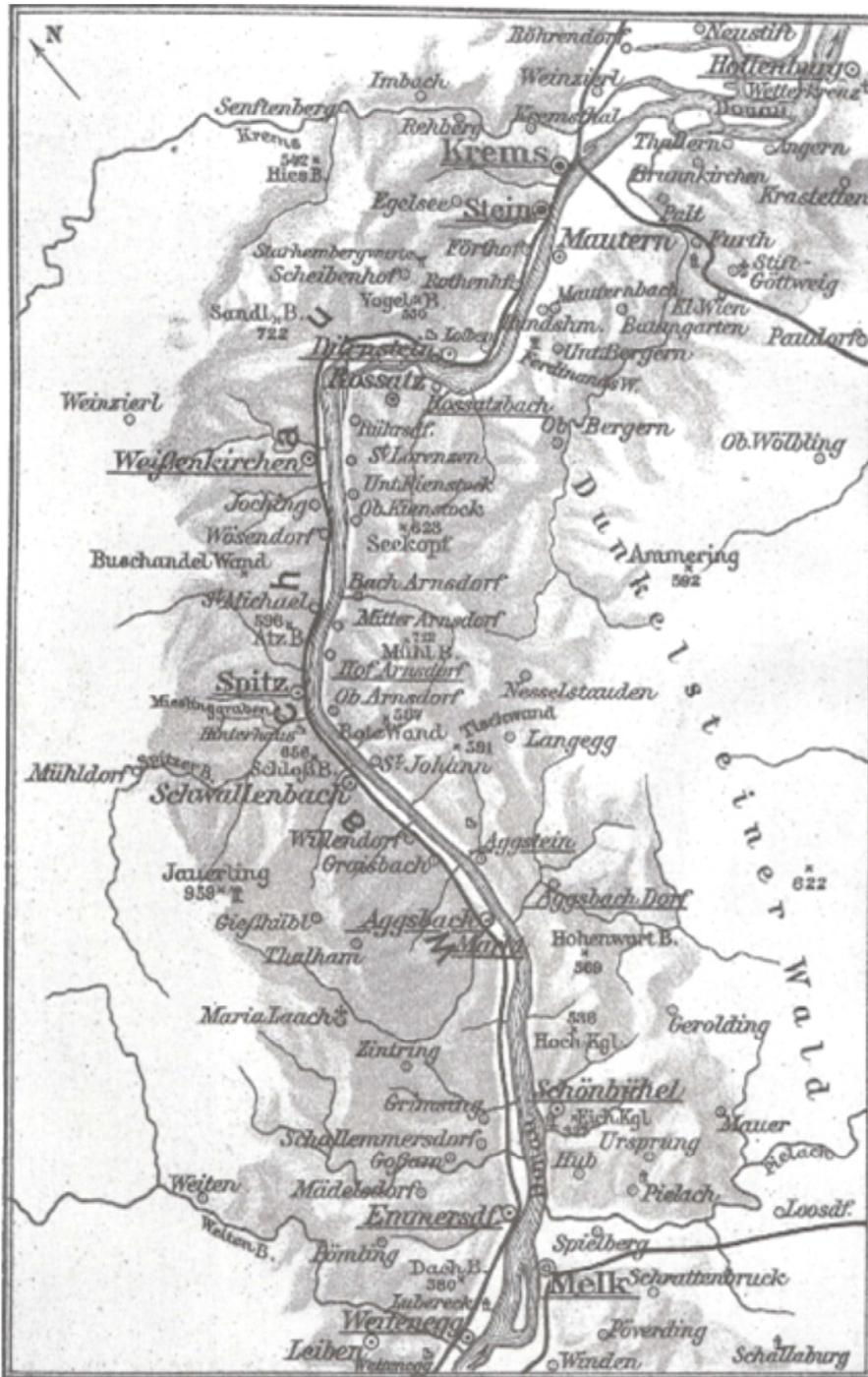


Abb. 1.2
 Karte Wachau

Seit der Römerzeit war dieses Tal „... von strategischer als auch von wirtschaftlicher Bedeutung und vor allem durch die geistliche Grundherrschaft geprägt – zahlreiche österreichische und bayrische Klöster besaßen in dieser Region

¹³ GRÜNEIS, Martin, „Kultur in Melk: Im UNESCO-Welterbe Wachau“, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Altstadt Melk. Ensembleschutz für ein Stadtzentrum, Reihe Fokus Denkmal Nr. 5*, Horn-Wien (Berger) 2014, S. 21-22, hier: S. 21

¹⁴ STRUNZ, *Niederösterreich: Mit Wachau...*, S.77

Weingüter“.¹⁵ „Erinnerungen an das klösterliche Leben sind in den behäbigen Lesehöfen sichtbar, einst geistliche Ansitze, heute Sinnbild des Wachauer Bürgertums.“¹⁶ „Über 50 Lesehöfe gab es um 1780 in der Wachau.“¹⁷

Zur Zeit der Karolinger fällt erstmals der Name Wachau.¹⁸ „Der Name >Wachau< (früher Wahowa) leitet sich entweder von wacta (Wachposten entlang der Donau) oder aber von vahan (fangen; auf den Fischfang zu beziehen) ab.“¹⁹ Emerich Schaffran beschreibt in seinem Buch „Die Wachau“, dass bereits 823 die Wachowa genannt wurde.²⁰ In einer Schenkungsurkunde aus dem Jahre 830 ist „... in der lateinischen Sprache [die Rede] von einem Gebiet, das Uuahouua (Wachau) genannt wird ...“.²¹ Aus dieser Ur-Wachau wurde „... später die Herrschaft >Thal Wachau< ...“.²² Seit dem 19. Jahrhundert bezeichnet der Name „Wachau“ das „... lange Engtal zwischen Melk und Krems ..“.²³

Die Berge der Wachau wurden terrassiert, wann dies genau „... begann, liegt im Dunkeln“, fest steht allerdings, dass dies bereits über Generationen hinweg geschah und so ganze Landstriche fruchtbar gemacht wurden. Der Arbeitsaufwand auf den Bergen ist etwa „... viermal so hoch wie in der Ebene“.²⁴

Werner Kitlitschka beschreibt die Wachau 1988 folgendermaßen:

„Aus ökologischer, kunstgeschichtlicher und wirtschaftsgeschichtlicher Sicht handelt es sich bei diesem Donautal um eines der bedeutendsten europäischen Beispiele jahrhundertelanger Harmonisierung zahlreicher menschlicher Tätigkeitsfelder auf engstem Raum und damit um ein herausragendes und gewiß[!] hilfreiches Studienmodell im Hinblick auf die Bestrebung des Umweltschutzes und der Umweltgestaltung, deren Aktualität in Hinkunft noch erheblich zunehmen wird. Die Wachau birgt einen reichen Schatz an geschichtlichen Informationen verschiedenster Art

¹⁵ WEISS, Petra, „Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Wachau“, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Altstadt Melk. Ensembleschutz für ein Stadtzentrum*, Reihe Fokus Denkmal Nr. 5, Horn-Wien (Berger) 2014, S. 29-35, hier S. 29

¹⁶ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 11

¹⁷ STRUNZ, *Niederösterreich: Mit Wachau...*, S.78

¹⁸ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 68

¹⁹ RÜTTNAUER, Gabriele, *Wachau: mit Strudengau und Nibelungengau*, München (Polyglott) 1983, S. 3

²⁰ SCHAFFRAN, *Die Wachau ...*, S. 3

²¹ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 68; HÄUSLER, Wolfgang, *Melk und der Dunkelsteinerwald*, Wien / München (Jugend und Volk) 1978, S. 47

²² WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 71

²³ RAUSCH, Wilhelm (Hrsg.), *Durch die Wachau zum Manhartsberg, Exkursionen des österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Heft 12*, Linz (Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung) 1990, S. 9

²⁴ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 117 und S. 123

und an Erfahrungen des bauenden und wirtschaftenden Menschen im behutsamen Umgang mit der Natur.“²⁵

Nicht umsonst wurde die Wachau zum Weltkulturerbe ernannt: Die jahrtausendealte Kulturlandschaft der Wachau wurde gemeinsam „... mit [den Städten] Melk und Krems ...“²⁶ „... und dem Benediktinerkloster Göttweig in die Weltkulturerbe-Liste ...“²⁷ durch „die Welterbekonvention der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) .. [, welche] natürliches und kulturelles Erbe [schützt], das von außergewöhnlichem Interesse und Wert für die Menschheit ist“,²⁸ aufgenommen. Fast 30 Kilometer lang ist dieser Teil des Donautals stromabwärts zwischen Melk und Krems in Niederösterreich. Kennzeichnend für die Wachau ist, wie bereits erwähnt, die terrassierte Weinlandschaft.²⁹ Das Ensemble der Altstadt Melk wurde im Dezember 2013 unter Schutz gestellt, „... während die Stadt Krems schon im Jahre 2002 als Ensemble ausgewiesen wurde ...“.³⁰ „Die Eintragung der Kulturlandschaft Wachau in die Welterbeliste der UNESCO [erfolgte] im Jahr 2000 ...“.³¹ „... Die Wachau [musste sich] einer eingehenden Prüfung durch internationale Stellen unterziehen. Schließlich stellte die UNESCO fest, dass die Wachau von weltweiter Bedeutung ist und somit auf dieser Liste, die besondere Orte und Landschaften aus nahezu allen Staaten der Welt umfasst, anzuführen ist. Mit der Aufnahme ist die Pflicht verbunden, für den Erhalt des Welterbes zu sorgen.“³²

Abb. 1.3 (links)
Bei Stein und Mautern
öffnet sich die
Wachau, im
Hintergrund Stift
Göttweig

Abb. 1.4 (rechts)
Burg Aggstein



²⁵ KITLITSCHKA, Werner, „Die Wachau – eine romantische Landschaft?“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, Wien 1988, S. 5-7, hier: S. 6

²⁶ STRUNZ, *Niederösterreich: Mit Wachau...*, S. 79

²⁷ AICHINGER-ROSENBERGER, Peter, „Wachauzonen. Wahrung sowie Weiterentwicklung Wachauer Baukultur“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 50*, Wien 2014, S. 37-39, hier: S. 37

²⁸ WALDSTEIN, Mella / SEMRAD, Gregor / GIESE, Erich, *Stein auf Stein: Die Wachauer Weinlandschaft*, Weitra (publication PN*1 Bibliothek der Provinz) 2003, S. 18

²⁹ ANWANDER, Bernd, *Wo der Wein wohnt: Die Landschaften, Häuser, Keller und Gassen des österreichischen Weines*, Wien (Falter) 2002, S. 95 f.

³⁰ WEISS, „Denkmalschutz und Denkmalpflege ...“, S. 29

³¹ WEISS, „Denkmalschutz und Denkmalpflege ...“, S. 32; GRÜNEIS, „Kultur in Melk ...“, S. 21

³² GRÜNEIS, „Kultur in Melk ...“, S. 21

„Einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft Wachau leistet aber die im Raumordnungsprogramm [aus dem Jahre 1994] vorgenommene Beschränkung der Siedlungsentwicklung, wobei vor allem auf die naturräumlichen Gegebenheiten, wie z.B. landschaftsprägende Hänge, erhaltenswerte Landschaftsteile, die bestehende Siedlungsstruktur und die Erhaltung von Sichtbeziehungen zu historisch wertvollen Gebäuden Rücksicht genommen wird.“³³

„Um den Fortbestand dieses die Kulturlandschaft maßgeblich prägenden baukulturellen Erbes weiterhin sicherstellen zu können ...“³⁴ wurde mit den Vertretern der Gemeinden und dem Land Niederösterreich „... ein differenziertes Schutzprogramm – die >Wachauzonen< [erarbeitet].“³⁵ Auf Basis der Niederösterreichischen Bauordnung „... bilden Bebauungspläne die gesetzliche Grundlage für den Erhalt historisch bedeutender Objekte.“³⁶

Das Baugeschehen auch außerhalb von geschlossenen Siedlungen beeinflussen zu können, ermöglichte „erst die Erklärung der Wachau zum Landschaftsschutzgebiet“³⁷ wie Erich Zinsler dies erläutert.

In der Denkmalpflege kommt „neben dem offenkundigen >Schauwert< ... dem so genannten >Alterswert< eine besondere Bedeutung zu. Seit Jahrzehnten versucht die Denkmalpflege in der Wachau den ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens in Form der Sichtbarmachung der Spuren der Zeit an den Denkmalen zu veranschaulichen ... [Die] Architekturoberflächen werden sorgfältig restauriert und gepflegt, die Spuren der Oberfläche, des Alters und der Bewitterung jedoch nicht gänzlich entfernt, sondern bewusst stengelassen beziehungsweise wiederum dem Kreislauf des Alterns ausgesetzt. Denkmale rufen aber auch >Erinnerungswerte< hervor. Die berühmte Burgenlandschaft der Wachau weckt individuelle, aber auch nationale Erinnerungen ... an bedeutende Zeitabschnitte, ganze Epochen, an Ereignisse – die Erinnerungskultur gleichsam als Gesamtes – wird dadurch von der Denkmalpflege am Leben erhalten. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist ... das Wissen um eine gewisse Andersartigkeit des Denkmals, dessen >Alterität<.

³³ WOLANSKY, Ilse, „Raumplanung in der Wachau: 1951 – 1976 – 1994“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein / Krems (Malek) 1995, S. 95-100, hier: S. 99

³⁴ AICHINGER-ROSENBERGER, „Wachauzonen. Wahrung sowie ...“, S. 37

³⁵ AICHINGER-ROSENBERGER, „Wachauzonen. Wahrung sowie ...“, S. 37

³⁶ AICHINGER-ROSENBERGER, „Wachauzonen. Wahrung sowie ...“, S. 37 f.

³⁷ ZINSLER, Erich, „Die baukünstlerischen Höhepunkte der Wachau“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, Wien 1988, S. 21-29, hier: S. 29

Das Denkmal ist eben meist nicht das Neue, sondern das Alte, das oft als andersartig, weil aus einer anderen Zeit kommend, empfunden wird ...“³⁸

Nach dem Unterschutzstellen, dem Schützen, des Denkmalschutzes beginnt die Denkmalpflege, das bewahren, konservieren und restaurieren, die für die Zukunft eigentliche Herausforderung.³⁹ „Aufgabe des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege ist die Erhaltung wertvoller Bausubstanz sowie deren sachgemäße Restaurierung. Nur gemeinsame Anstrengungen von Eigentümern, Bauherrn und öffentlichen Institutionen können jedoch das vertraute Bild der alten Kulturlandschaft für künftige Generationen bewahren.“⁴⁰

1.2. Stadtentwicklung von Mautern

Mautern hatte den Ruhm, zu jenen Orten gezählt zu werden, welche von den Römern an der Donau gegründet worden sind.⁴¹ Im „Jahrbuch für das Waldviertel und die Wachau“ aus dem Jahre 1930 geht hervor, dass Mautern die älteste Stadt Niederösterreichs ist. Welche sich am rechten Donauufer befindet und mit einer Brücke mit den Städten Stein und Krems verbunden ist.⁴²

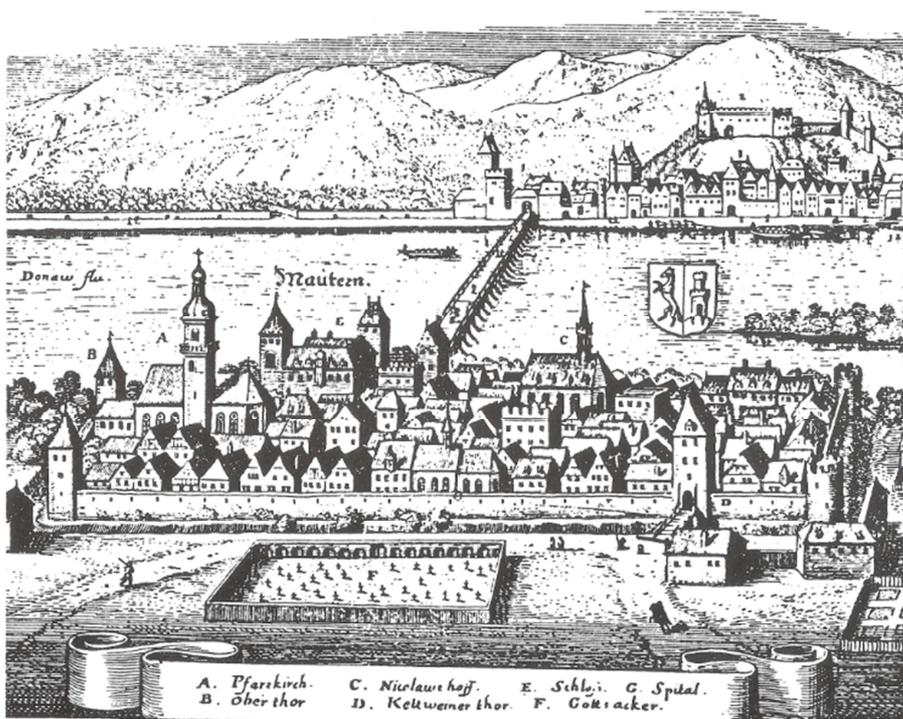


Abb. 1.5
Mautern – Ausschnitt aus dem Stich von Merian aus 1649. (Blatt Stein)
Eine gute Darstellung der Stadtbefestigung. Im Westen das Obertor (Melkerstraße), im Süden Margaretenkapelle und das 1862 abgetragene Göttweigertor. Das ehemalige Nicolaitor ist auf Merians Stich nicht dargestellt.

³⁸ WEISS, „Denkmalschutz und Denkmalpflege ...“, S. 33 f.

³⁹ WEISS, „Denkmalschutz und Denkmalpflege ...“, S. 34

⁴⁰ ZINSLER, „Die baukünstlerischen Höhepunkte ...“, S. 29

⁴¹ BIBERSCHICK, Franz, *Krems-Stein und Mautern: Eine kunst- und kulturgeschichtliche Wanderung durch diese Donaustädte*, Krems an der Donau (Josef Faber) 1951, S. 170

⁴² ROIK, Rudolf (Hrsg.), *Jahrbuch für das Waldviertel und die Wachau: Führer durch die Sommerfrischen*, Krems an der Donau (Rudolf Roik) 1930, S. 29

Abb. 1.6
Blick von Förthof
gegen Mautern und
Stift Göttweig, 1909
(Öl/Leinen von Karl
Vikas)



Schloss und Kirche, beide aus dem Mittelalter stammend, befinden sich außerhalb des römischen Befestigungsgürtels.⁴³ Eines der bemerkenswertesten Bauten in Mautern ist die Kirche welche unter anderem den Kreuzweg birgt, von Martin Johann Schmidt. Der Nikolaihof, einst Lesehof des Chorherrenstiftes St. Nicola (Passau) verfügte einst über eine Kapelle. An der südlichen Stadtmauer liegt die Margarethenkapelle.⁴⁴

1.2.1. Römische Stadt Favianis

„Zu Römerzeiten [war Mautern] als Flavianis ein wichtiger militärischer Platz, als Mutarun eine bedeutende karolingische und ottonische Zollstätte ...“⁴⁵ „Die Gleichsetzung Flavianis-Mautern wird von der Wissenschaft nicht angezweifelt.“⁴⁶

„Der Zeitpunkt der Gründung des Lagers in Mautern kann in Zusammenhang gebracht werden mit einem Krieg Domitians gegen die Markomannen und Quaden, über den wir freilich nichts Näheres wissen.“⁴⁷

Die Zeit der Römer lässt ihren Ursprung „... schon vor dem Jahre 99 n. Chr.“⁴⁸ zurückreichen. Nördlich der Alpen war die Donau die Grenzlinie an welcher Militärlager, Kastelle sowie Wachtürme errichtet wurden. Neben Carnuntum, Vindobona (Wien) und Laureacum (Enns) kam der Stützpunkt Mautern mit dem

⁴³ BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 171

⁴⁴ DWORSCHAK, *Wachau und Nibelungengau ...*, S. 35

⁴⁵ SCHAFFRAN, *Die Wachau ...*, S. 7 f.

⁴⁶ DWORSCHAK, *Wachau und Nibelungengau ...*, S. 34

⁴⁷ RIEDL, Hans, „Mautern zur Römerzeit“, in: Reichsstatthalter in Niederdonau, Gauselbstverwaltung (Hrsg.), *Niederdonau. Natur und Kultur, Heft Nr. 9*, Wien (Karl Kühne) 1941, S. 4

⁴⁸ SCHWEIGER, Rupert, *Zauber der Architektur: Doppelstadt Krems-Stein und Mautern. Baugeschichtliche Betrachtungen und Wanderwege durch die Altstadt*, St. Pölten / Wien (Niederösterreichisches Pressehaus) 1993, S. 317

Namen des Kastells Flavianis.⁴⁹ Das römische Lager bot etwa für 500 Mann Platz, bereits um 150 musste dieses vergrößert werden. Ende des 3. Jahrhunderts wurde die Provinz Noricum unter Diokletians neu geordnet und geteilt, von fort an gehörte Mautern zu Ufernoricum, der Verwaltungssitz war in Lorch.⁵⁰

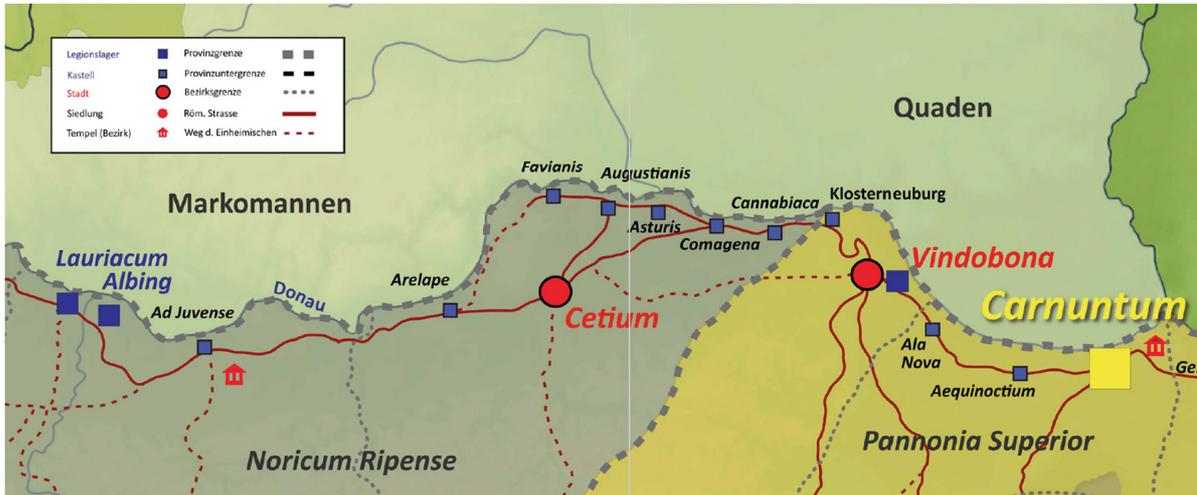


Abb. 1.7 (oben)
Der Donaulimes in Österreich



Abb. 1.8 (links)
Mautern an der Donau, Stadtplan

- | | |
|---------------|---|
| 1 Befestigung | 6 Rathaus, Rathausplatz 1 |
| 2 Pfarrkirche | 7 Ehem. Kapelle Hl. Margarete und ehem. Armenspital |
| 3 Pfarrhof | 8 Moldhof, St-Pöltner-Straße 15 |
| 4 Schloss | 9 „Janaburg“ |
| 5 Nikolaihof | |

⁴⁹ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 317; BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 170; KALT, Ernst, *Geschichte der Garnison Krems – Mautern: Fotodokumentation*, Krems / Mautern (Kommando 3. Panzergrenadierbrigade) 1987, S. 11

⁵⁰ RIEDL, „Mautern zur Römerzeit“ ..., S. 6 f.

Der Heilige Severin gründete im 5. Jahrhundert in der Nähe von Mautern ein Kloster mit der Aufgabe eines Hospitals. Außerhalb der Lagermauern wurde eine frühchristliche Kirche gefunden, welche den Standort des Klosters vermuten lässt. Severin zog sich gerne an einen nahe entfernten Ort namens „Burgus“ zurück.⁵¹ Überliefert sind die Lebensgeschichten des Heiligen Severin in der „... >Vita Severini< des Mönches Eugipp [,] ... Nach Eugipp ist >Favianis< eine Stadtgemeinde, die noch mit Mauern umgeben ist, natürlich den Mauern des Kastells.⁵² Rund um die römische Stadt Faviana wurden nach und nach kleine Wachtürme, Burgi und Sperren angelegt ...“.⁵³ Burgi sind Kleinbefestigungen und dienen zum „... Schutz der offenen Talverbindungen ...“.⁵⁴ Westlich von Mautern ist der Wachturm von Bacharnsdorf bis zum ersten Obergeschoss erhalten.⁵⁵

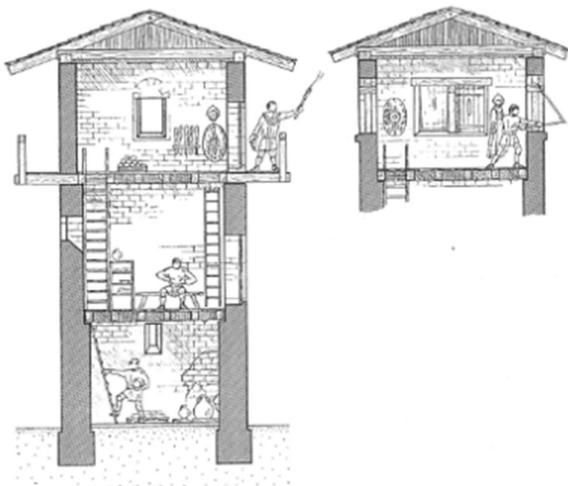


Abb. 1.9
Rekonstruktionszeichnung
eines
Wachturmes

„Die >burgi< hatten einen quadratischen Grundriss, zwei Obergeschosse und ein Pyramidenflachdach, wobei die Geschosse über außen angebrachte Leitern erreichbar waren. Das Erdgeschoss diente vermutlich als Lager, das erste Obergeschoss als Wohn- und Schlafraum der Wachmannschaft. Im zweiten Obergeschoss befand sich der Wach- und Signalraum. Um das oberste Stockwerk lief eine Holzbalustrade.“⁵⁶

Aufgrund der günstigen Sonnenlagen existiert bereits zur Römerzeit der Weinbau in Mautern an der Donau, dies ist schriftlich bezeugt. Die Ortschaften Mauternbach und Hundsheim, welche heute zur Stadtgemeinde Mautern an der Donau gehören, verfügten ebenfalls bereits zur Römerzeit über Weinbau.⁵⁷ „Flavianis ging nach dem Abzug der Römer in Krieg und Brand unter.“⁵⁸

„Die Befestigung von Mautern bleibt fast durchwegs den römischen Mauerfluchen treu. Nur wegen der Kirche und dem Schlosse mußte[!] gegen Norden ein kleines Befestigungsrechteck nachträglich angegossen werden.“⁵⁹ Die mittelalterlichen Stadtmauern wurden auf der Begrenzung des römischen Lagers

⁵¹ STRUNZ, *Niederösterreich: Mit Wachau...*, S.106 f.; SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 318; DWORSCHAK, *Wachau und Nibelungengau ...*, S. 32 f.

⁵² RIEDL, „Mautern zur Römerzeit“ ..., S. 9

⁵³ BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 171

⁵⁴ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 22

⁵⁵ FRIESINGER, Herwig / KRINZINGER, Fritz (Hrsg.), *Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern*, Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1997, S. 53

⁵⁶ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 68

⁵⁷ PLÖCKINGER, *Die Wachau und ...*, S. 40

⁵⁸ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 321

⁵⁹ BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 178

aufgebaut.⁶⁰ „An der Nordweststrecke der Stadt findet man einen wohl erhaltenen >Rundturm<, ein langes Stück der Mauer und des vorgelegten Grabens.“⁶¹

1.2.2. Stadt in frühmittelalterlicher Zeit

Das Städtchen hatte zurzeit „... Karls des Großen oder vielleicht unter den bayrischen Herzögen den Auftrag ...“⁶² Schiffe und Wagenfähren zu halten und Mautgeld zu fordern und erhielt dadurch seinen Namen. „Nach den Wirren der Völkerwanderung tritt die Stadt 899 als Mutaren erneut auf. Der Ort hat dadurch seine günstige Lage wiederum größere Bedeutung als Verwaltungs-, Handels- (besonders Salz) und religiöses Zentrum.“⁶³ In der Raffelstettener Zollordnung etwa aus dem Jahre 903 wird Mautern als Zollstätte am Ausgang der Wachau am Südufer der Donau genannt.⁶⁴ Mautern galt mehr oder weniger als Bischofsstadt ebenso wie Enns. Als zur Zeit der Babenberger das Land neu organisiert wurde, hatte Mautern immer noch eine große Bedeutung. Nach den Ungarnstürmen kommt Mautern, ausgenommen das Schloss, 972 an das Bistum Passau und Stift Göttweig wird gegründet. Zwischen Schloss und Stadt wurde die Kirche unter dem Passauer Bischof Engelbert errichtet.⁶⁵

Krems war bereits sehr früh ein Hauptort der babenbergischen Mark, gemeinsam mit Stein welche das gegenüberliegende Mautern als Zollstätte ablöste.⁶⁶ Vermutlich erfolgte diese Verlegung bereits gegen Ende des 10. Jahrhunderts, als Mautern in „... Besitz der Bischöfe von Passau übergegangen war.“⁶⁷ „1276 erhielt der Bischof von Passau das Recht, seine Stadt Mautern zu befestigen.“⁶⁸ Mautern musste „... früher seine lebende Geschichte“ beenden und „... bereits im hohen Mittelalter seinen Rang an das glücklichere Krems abtreten und versank in Stille und Bedeutungslosigkeit.“⁶⁹

⁶⁰ STRUNZ, *Niederösterreich: Mit Wachau...*, S.106 f.; SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 318;

DWORSCHAK, *Wachau und Nibelungengau ...*, S. 32 f.

⁶¹ HÄUSLER, *Melk und der...*, S. 32

⁶² SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 322

⁶³ KUNZE, *Das Städtedreieck Krems-Stein-Mautern ...*, S. 17

⁶⁴ BRUNNER, Otto, „Die geschichtliche Stellung der Städte Krems und Stein“, in: Stadtgemeinde Krems a. d. Donau (Hrsg.), *Krems und Stein. Festschrift zum 950-jährigen Stadtjubiläum*, Krems an der Donau (Selbstverlag der Stadtgemeinde Krems an der Donau) 1948, S. 19-102, hier: S. 21 und S. 48 f.

⁶⁵ DWORSCHAK, *Wachau und Nibelungengau ...*, S. 34 f.; SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 322 ff.

⁶⁶ BRUNNER, Karl, „Herzögtümer und Marken: Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert“, in: WOLFRAM, Herwig (Hrsg.), *Österreichische Geschichte 907-1156*, Wien (Ueberreuter) 1994, hier: S. 170

⁶⁷ BRUNNER, „Die geschichtliche Stellung ...“, S. 30 f.

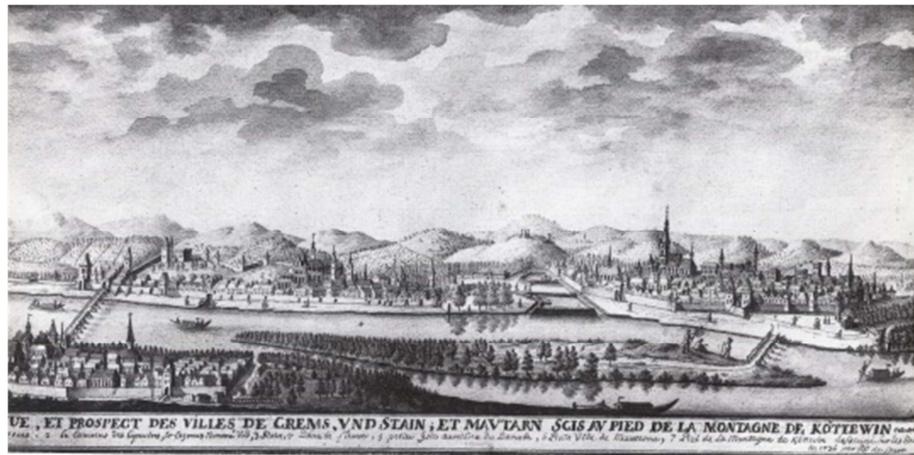
⁶⁸ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 325

⁶⁹ SCHAFFRAN, *Die Wachau ...*, S. 7 f.

1.3. Geschichtliche Bedeutung (des Handels und) des Weinbaus in der Wachau

„Krems stellte bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts den bedeutendsten Handelsplatz der babenbergischen Mark dar.“⁷⁰ Haupthandelsgut war Salz welches über die Schiffe nach Krems und anschließend auf dem Landwege nach Böhmen und Mähren transportiert wurde.⁷¹ Die Sozialstruktur der bürgerlichen Handelsstadt prägte der Kaufmann, er stellte schließlich den Kontakt mit der großen weiten Welt her. Ebenso gehörten Handwerker und Weinbauern zum eingesessenen Bürgertum. Die geistlichen Besitzungen stellten die andere soziologische Schicht dar, welche Höfe samt Weingärten beinhalteten.⁷²

Abb. 1.10
F. Nicolas de Sparr, Die Städte Krems, Stein und Mautern, 1736



Gegenüberliegende Seite

Abb. 1.11 (oben)
Statistische Karte des Weinbaus in Niederösterreich, hg. von der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Wien (1866)
Die Weinbaugebiete sind auf der Karte rot markiert

Abb. 1.12 (unten links)
Martin Johann Schmidt, Noah bei der Weinlese, Zunftfahne 1778

Abb. 1.13 (unten rechts)
Blick auf Krems

Erich Landsteiner unterscheidet in Niederösterreich die primären Weinbaugebiete, deren Wurzeln bis ins Hochmittelalter sowie deren monokulturelle Charakterzüge bis ins Spätmittelalter zurückreichen, und die sekundären Weinbaugebiete, welche sich vorwiegend im Weinviertel befinden. Zu ersteren zählt unter anderem die Wachau und die Region um Krems, für diese ist ein typisches Merkmal die enge Verbindung zur Stadt, Gebiete die also dicht besiedelt waren. Die sekundären befinden sich hingegen in Gebieten welche naturräumlich mit geringerer Intensität und nicht über optimale Standorte verfügen, dementsprechend sind diese Regionen weniger dicht besiedelt und tragen somit bäuerliche Charakterzüge.⁷³ „... Der >primäre< Weinbau [hielt sich] an die günstigsten naturräumlichen und verkehrstechnischen Gegebenheiten, weshalb

⁷⁰ KNITTLER, Herbert, „Abriß einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Doppelstadt Krems-Stein“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 43-73, hier: S. 46

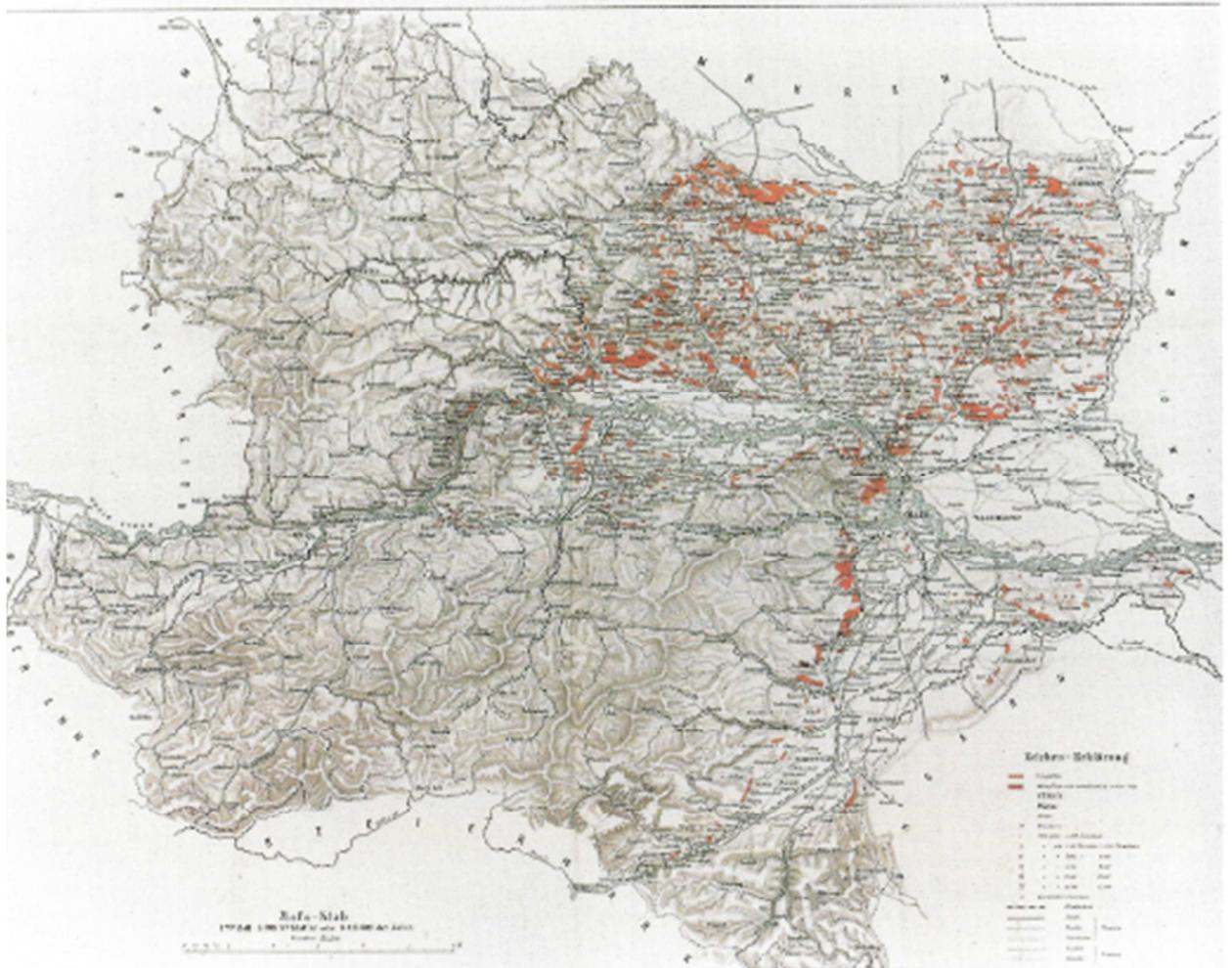
⁷¹ KNITTLER, „Abriß einer Wirtschafts- ...“, S. 46; BRUNNER, „Die geschichtliche Stellung ...“, S. 53 f.; ZINSLER, „Die baukünstlerischen Höhepunkte ...“, S. 21

⁷² WAGNER-RIEGER, Renate, „Architektur“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 88-129, hier: S. 88

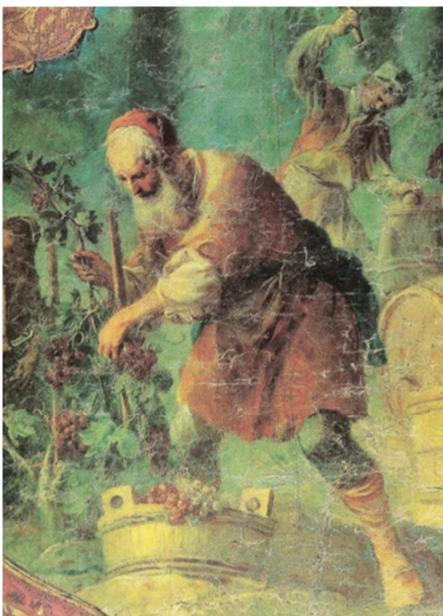
⁷³ LANDSTEINER, Erich, *Weinbau und Gesellschaft in Ostmitteleuropa: Materielle Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Weinbau, dargestellt am Beispiel Niederösterreichs in der früheren Neuzeit*, phil. Diss. an der Uni Wien 1992, S. 124 f.

Statistische Karte des WEINBAUES in Nieder-Oesterreich.

Bearbeitet von der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien,
unter Mitwirkung der k. k. Statistik für o. k. u. ländliche Statistik.
1903.



25



er bevorzugt in südlich und östlich ausgerichtete Hanglagen sowie entlang von Flußläufen[!] anzutreffen war.“⁷⁴

„Den Beginn des ersten organisierten Weinanbaues...“⁷⁵ ist vom 1. bis zum Ende vom 5. Jahrhundert auf die Römer südlich der Donau zurückzuführen. Mit den Weingärten um Mautern wird die Legende des heiligen Serverin in Verbindung gebracht.⁷⁶ Es gilt jedoch erwiesen, dass „vielleicht schon die Illyrer, sicher jedoch die Kelten, die um Christi Geburt diese Gegend bewohnten, ...“⁷⁷ wildwachsende Reben zum Weinbau verwendet haben. Der Weinhandel war für die Region weit bedeutender als der Salzhandel: Die geistlichen Herrschaften und Stifte erwarben Weinberge in den von Krems aus westlich gelegenen Gegenden, der heutigen Wachau. In erster Linie wurde für den Eigenverbrauch angebaut, später allerdings auch für die Mehrerzeugung. Seit dem 9. Jahrhundert haben in Krems-Stein und der Umgebung selbst „... 38 bayrische und oberösterreichische Klöster...“ Weingärten erworben und daraus folgend Wirtschaftshöfe samt Weinkeller und Presshäuser errichtet. Wein war jenes landwirtschaftliche Produkt welchem die wichtigste Bedeutung zukam.⁷⁸

Mit dem weit verbreiteten Weinbau altbayrischer Klöster und Stifte, „... also den Raum zwischen dem nördlichen Alpenrand und der Donau und zwischen Inn und Lech“⁷⁹, in der Wachau zur mittelalterlichen Situation, vom 8. bis zum 12. Jahrhundert beschäftigte sich Andreas Otto Weber. Zur Zeit der Karolinger, als das Awarenreich im 9. Jahrhundert erobert war, setzen in Krems und der Wachau Königsschenkungen ein und werden so für Fernbesitz zu bedeutenden Zentren. Die Ungarneinfälle im 10. Jahrhundert bringen einen Rückgang und Besitzübertragungen brechen zusammen. Im 12. Jahrhundert wird der Höhepunkt erreicht, viele neugegründete Klöster werden mit Weingütern ausgestattet, das heißt sie treten der Grundherrschaftlichen Weinproduktion und dem Weintransport der über das System der Grundherrschaft organisiert wird bei. Zu dieser Zeit erwerben viele Klöster in Krems Weingärten. Krems ist nach Bozen die bedeutendste Weinstadt für Besitztümer der Donauklöster und ostbayrischer

⁷⁴ MALLI, Rudolf, *Der Schatz im Keller: Zur Weinwirtschaft der Waldviertler Klöster*, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 41, Horn / Waidhofen/Thaya (Waldviertler Heimatbund) 2001, S. 153

⁷⁵ ALTMANN, Hans, „Der Weinbau“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich*, Bd. 3, St. 1988, S. 11-12, hier: S. 11

⁷⁶ ALTMANN, „Der Weinbau“ ..., S. 11; BAUER, Karl, *Weinbau*, Leopoldsdorf (Österreichischer Agrarverlag) ²2002, S. 9

⁷⁷ WENINGER, Michael, *Weingartenhüter in der Wachau*, phil. Dipl. an der Uni Wien 1991, S. 8; REDL, Helmut / RUCKENBAUER, Walter / TRAXLER, *Weinbau heute. Handbuch für Beratung Schulung und Praxis*, Graz (Leopold Stocker) ³1996, S. 14

⁷⁸ KNITTLER, „Abriß einer Wirtschafts- ...“, S. 50

⁷⁹ WEBER, Andreas Otto, „Nah- und Fernbesitz von Weinbergen altbayrischer Klöster im Mittelalter“, in: MATHEUS, Michael (Hrsg.), *Weinproduktion und Weinkonsum im Mittelalter. Geschichtliche Landeskunde*, Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz, Bd. 51, Stuttgart (Franz Steiner) 2004, S. 49-71, hier: S. 50

Klöster. Der Fernbesitz dieser Klöster reichte über die Wachau und Krems bis hin zu südlichen und östlichen Gebieten um Wien.⁸⁰ Einer der wesentlichen Entwicklungsunterschiede zwischen dem Kremser und Bozener Gebiet ist, dass in Krems die klösterlichen Wirtschaftshöfe im Stadtbereich integriert waren.⁸¹

Im 13. / 14. Jahrhundert erwarben Klöster, vorwiegend reich begüterte aus dem bayrischen und oberösterreichischen Raum, um Krems, aber auch in Krems selbst „... zur Verwaltung ihrer Weinriede [,] große Höfe mit Kellern und Pressen...“.⁸² Vom Weinbau lebten im Mittelalter über 75% der Bevölkerung in Krems und Stein.⁸³ „Die Wichtigkeit des Weinbaues für die beiden landesfürstlichen Städte Krems und Stein wird in dem 1305 verliehenen Stadtrecht mit Nachdruck hervorgehoben ...“.⁸⁴

Landsteiner schreibt über die Eigenart der Besitzverhältnisse in Weinbaugebieten, dass die meisten Weingartenbesitzer nicht ortsansässig waren. Ursache hierfür ist sicher die Tatsache, dass Weinbau nur in klimatisch begünstigten Gebieten möglich ist und unterschiedliche Gesellschaftsgruppen (Bauer, Klerus, Adel) gleichermaßen an diesem Wirtschaftszweig interessiert waren.⁸⁵

Die Wachau gehört klimatisch zum pannonischen Klimaraum welcher von heißen Sommern und teilweise kalten Wintern gekennzeichnet ist. Die Donau wirkt sich frostmildernd aus. Die Donauebene, auf der sich unter anderem auch Mautern befindet, hat eine Seehöhe von zirka 220 Metern und verfügt über sandige Auböden. An den Hängen, welche bis zu einer Seehöhe von 400 Metern reichen, sind meist „... kristalline Verwitterungsprodukte in Form von Ranker und silikatischen Felsbraunerden“⁸⁶ zu finden. An den Hängen welche nach Süden gerichtet sind, wurden pflegeaufwendige Stützmauern errichtet welche die Wärme speichern und die typischen Weinterrassen der Wachau darstellen.⁸⁷

Der Safranbau, welcher gleiche klimatische Bedingungen benötigt wie der Weinbau, spielt vom 13. bis zum 18. Jahrhundert eine wesentliche Rolle im

⁸⁰ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 49 ff.

⁸¹ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 87

⁸² KNITTLER, „Abriß einer Wirtschafts- ...“, S. 47

⁸³ KÜHNEL, Harry, *Das Weinbaumuseum in Krems an der Donau*, Kulturverwaltung der Stadt Krems an der Donau (Hrsg.), Krems an der Donau 1965, S. 6; GRÜNN, Helen, „Wein in Kunst und Volkskunst“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 511-565, hier: S. 515

⁸⁴ KÜHNEL, *Das Weinbaumuseum in ...*, S. 6

⁸⁵ LANDSTEINER, Erich, „Weinbau und bürgerliche Hantierung: Weinproduktion und Weinhandel in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der frühen Neuzeit“, in: OPLL, Ferdinand (Hrsg.), *Stadt und Wein: Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 14*, Linz/Donau 1996, S. 17-50, hier: S. 31

⁸⁶ ALTMANN, „Der Weinbau“ ..., S. 11

⁸⁷ ALTMANN, „Der Weinbau“ ..., S. 11 f.

Handel.⁸⁸ Schließlich besaß die Stadt Krems eine eigene Safranwaage.⁸⁹ Wein- und Salzhandel waren seit jeher die beiden Wirtschaftszweige von denen die Bürgerschaft lebte, im 14. Jahrhundert kam dann der Eisenhandel hinzu.⁹⁰

„Im 15. Jahrhundert haben bereits mindestens 40 Klöster und Hochstifte Weingärten bzw. sonstige Besitzungen im Raum zwischen Melk und Krems ...“.⁹¹ Es verschlechterte sich durch Überhandnehmen von Weingärten „die wirtschaftliche Lage der Winzer ...“.⁹² Im Spätmittelalter nahm der Weinbau „... überall zu und erreichte im 16. Jahrhundert in den meisten Regionen die größte flächenmäßige Ausdehnung.“⁹³ „... Der Schwerpunkt des niederösterreichischen Weinbaus [lag] weiterhin im Donauraum.“⁹⁴ „Ein beträchtlicher Teil der Weingärten wurde im 16. Jahrhundert mit Lohnarbeitern bearbeitet.“⁹⁵ Aufgrund klimatischer Bedingungen kam es gegen Ende des 16. Jahrhunderts mehrmals zu Missernten. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts schien sich die Lage zu entspannen, doch dann folgte der Dreißigjährige Krieg und Niederösterreich war zu Beginn und Ende Kriegsschauplatz und die Weinkulturen waren vielerorts verwüstet.⁹⁶

„Die von den Bürgern der 18 kleinen Städte und Märkte bewirtschaftete Weinbaufläche reduzierte sich im Verlauf der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts um ein Drittel, um dann bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts zu stagnieren, ...“⁹⁷ Im 17. Jahrhundert ließ ein Klimawandel die höchst gelegenen Terrassen veröden. Unter Maria Theresia mussten die Weingärten in der Ebene zu Äckern umgewandelt werden.⁹⁸

„Um die Mitte des 18. Jahrhunderts hatte das Bürgertum der landesfürstlichen Städte und Märkte Niederösterreichs nur mehr einen Anteil von etwa 6 Prozent an der gesamten Weinproduktion des Landes. Die Weinbauaktivitäten von Klerus und

⁸⁸ KNITTLER, „Abriß einer Wirtschafts- ...“, S. 51

⁸⁹ BRUNNER, „Die geschichtliche Stellung ...“, S. 44

⁹⁰ KÜHNEL, Harry, „Tausend Jahre Kunst und Kultur“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 1-34, hier: S. 4

⁹¹ RAUSCH, *Durch die Wachau ...*, S. 11

⁹² KÜHNEL, *Das Weinbaumuseum in ...*, S. 6

⁹³ SANDGRUBER, Roman, „Wein und Weinkonsum in Österreich: Ein Geschichtlicher Rückblick“, in: OPLL, Ferdinand (Hrsg.), *Stadt und Wein: Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 14*, Linz/Donau 1996, S. 1-15, hier: S. 4; BAUER, *Weinbau ...*, S. 9; REDL / RUCKENBAUER / TRAXLER, *Weinbau heute*. Handbuch ..., S. 15

⁹⁴ LANDSTEINER, Erich, „Zur Geschichte des Weinbaus in Niederösterreich“, in: STEINER, Erich (Hrsg.), *Kraut & Rüben. Kulturpflanzen im Blickpunkt: Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „Kraut und Rüben – Menschen und ihre Kulturpflanzen“ 20.3.2011 bis 12.2.2012 im Landesmuseum Niederösterreich St. Pölten, Linz (Freya) 2011*, S. 53-59, hier: S. 56

⁹⁵ LANDSTEINER, „Weinbau und bürgerliche ...“, S. 31

⁹⁶ LANDSTEINER, „Zur Geschichte des ...“, S. 57 f.

⁹⁷ LANDSTEINER, „Weinbau und bürgerliche ...“, S. 23

⁹⁸ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 9 f.

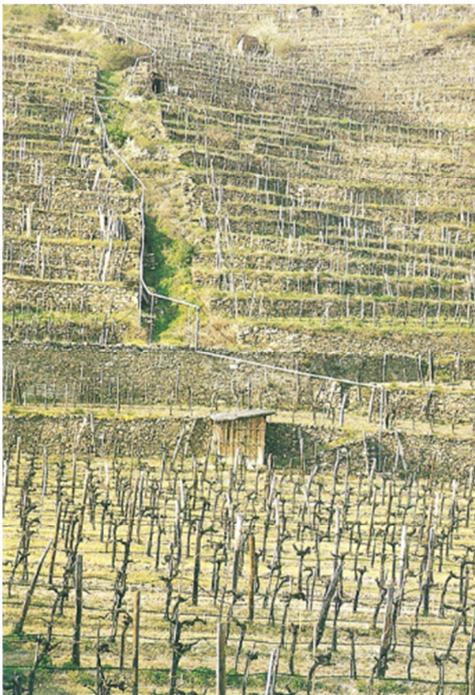
Adel beschränkten sich immer mehr auf den Bezug von Naturalrenten in Form von Zehent und Bergrecht.“⁹⁹

Klöster die die Säkularisation im Jahre 1803 überlebten, verloren das Interesse am Weinbau, somit waren unter anderem die bayrischen Klöster verschwunden die einst die Wachau dominiert haben.¹⁰⁰ „Im Kleinen verhalf die Enteignung ... vielen Winzern zu Grundeigentum und legte damit auch den Grundstein für den bürgerlichen Weinbau in der Region.“¹⁰¹

„Im Jahre 1984 taten sich Wachauer Weingärten zusammen und gründeten den Gebietsschutzverband >VINEA WACHAU NOBILIS DISTRICTUS<, um die Einzigartigkeit der Wachauer Weine zu betonen ... Nirgendwo ergänzen sich die vier entscheidenden Standortfaktoren so gut wie hier: die Bodenverhältnisse ... die große Wasseroberfläche der Donau ... die Anbaugrenze ... [und] die Waldnähe ...“¹⁰²

Abb. 1.14 (links)
Typischen Weinterrassen in der Wachau mit den Trockensteinmauern auf den steilen südgerichteten Berghängen

Abb. 1.15 (rechts)
VINEA WACHAU NOBILIS DISTRICTUS



⁹⁹ SANDGRUBER, „Wein und Weinkonsum ...“, S. 7

¹⁰⁰ ALTMANN, Jutta, „Wein- und Obstbau“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein / Krems (Malek) 1995, S. 63-75, hier: S. 65;

WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 39

¹⁰¹ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 41

¹⁰² ALTMANN, „Wein- und Obstbau“ ..., S. 70 f.

2. Lesehöfe in der Wachau

Landsteiner schreibt zum Weinbau folgendes: „Weinbau als spezifischer landwirtschaftlicher Kulturzweig beeinflusste die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen und Beziehungen in den Weinbaugebieten in vielerlei Hinsicht: Verfügungsrechte über das genutzte Land, Betriebsformen und -größen, Haushalts- und Arbeitsorganisation, Siedlungsformen und Architektur ... wurden ... von ihm geprägt.“¹⁰³ Helmut Hundsbichler bezeichnet Wein als Kulturträger: „Als Kulturträger sehe ich den Wein überall dort, wo der Umgang mit ihm zu breit verankerten, längerfristig nachweisbaren Objektivationen in kleineren oder größeren Gruppen der Gesellschaft geführt hat.“¹⁰⁴

„An Stelle des Adels traten hingegen Prälaten und Pröpste als Bauherren auf, besaßen doch im Spätmittelalter 43 Klöster und Stifte im Raum Krems und Stein Weingärten und im Weichbild der Stadt eigene Lesehöfe, die das mittelalterliche Stadtbild nicht unwesentlich mitbestimmten.“¹⁰⁵ Raitenhaslach hatte zunächst in der Unteren Landstraße in Krems einen Besitz und einen Stiftshof in Weinzierl, letzteren seit dem 14. Jahrhundert. Mondsee und Lambach hatten ihre Wirtschaftshöfe in der Herzogstraße, östlich des Hafnerplatzes. Das Stift St. Peter in Salzburg besaß einen Gebäudekomplex westlich des Täglichen Marktes. 1439 erwarb Stift Admont einen Stiftslesehof samt Kapelle, den Burghof (ottokarische Stadtburg). Das Augustiner Chorherrenstift Berchtesgaden hatte den Eisentürhof in ihrem Besitz. In Besitz eines Hofes am Hohen Markt war das bayrische Benediktinerkloster St. Veit bei Neumarkt an der Rott, dieser wurde dann zum Teubelhof, welcher nach Eberhard Toybeler seinem Hofmeister aus dem Jahre 1277 benannt wurde.¹⁰⁶ Die Ausweitung der geistlichen Besitztümer begann etwa um das 9. Jahrhundert und hatte bis zum Ende des 15. Jahrhunderts mit drei Viertel des damaligen Weinbaugebietes in der Wachau, seine flächenmäßig größte Ausdehnung erreicht.¹⁰⁷

Die geistlichen Lesehöfe wurden zur Verwaltung der umgebenen Weingärten sowie Gütern eingerichtet. Ähnlich wie bereits bei den Burgen, fungierten sie als Niederlassung einer Herrschaft die weitab residiert.¹⁰⁸ „Solche Lesehöfe wurden auch als >Prälaten-< oder >Klosterhöfe< bezeichnet und waren in der Regel

¹⁰³ LANDSTEINER, „Zur Geschichte des ...“, S. 53

¹⁰⁴ HUNDSBICHLER, Helmut, „Der Wein als Kulturaufgabe und als Kulturträger im Mittelalter“, in: FEIGL, Helmuth / ROSNER, Willibald (Hrsg.), *Probleme des niederösterreichischen Weinbaus in Vergangenheit und Gegenwart, Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 13*, Wien 1990, S. 49-69, hier: S. 49

¹⁰⁵ KÜHNEL, „Tausend Jahre Kunst ...“, S. 4

¹⁰⁶ KÜHNEL, „Tausend Jahre Kunst ...“, S. 4

¹⁰⁷ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 34

¹⁰⁸ WAGNER-RIEGER, „Architektur“ ..., S. 88

Wirtschaftshöfe, von denen aus die Weingartenbearbeitung organisiert und gegebenenfalls auch die grundherrlichen Rechte vertreten wurden.“¹⁰⁹ Zum Lesehof wurden die Trauben gebracht, in seinen Kellern befanden sich Pressen in denen der Wein entstand und anschließend gelagert wurde.¹¹⁰ Um am Lesehof ausschenken zu dürfen musste man über ein eigenes Ausschankrecht verfügen, welches zusammenhing mit dem Bürgerrecht.¹¹¹ „Die ersten Verwalter der klösterlichen Güter waren zumeist Stiftsangehörige. Nur die fähigsten Klosterbrüder wurden mit dieser Verantwortung betraut.“¹¹² Der Hofmeister, ein Angehöriger des Konvents, wurde zur Betreuung des Lesehofes und deren Weinberge vom Abt ernannt und hatte die Aufgabe diesen zu vertreten. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts wurden Laien mit diesem Amt betraut. Zur Lesezeit wurde zusätzlich ein eigener Lesemeister geordert, mitunter der Abt. Weltliche Arbeitskräfte wurden ab Ende des 13. Jahrhunderts eingesetzt, zuvor waren vom Kloster Konversen tätig.¹¹³

Abb. 2.1
Weinlese im
Klosterweingarten,
Holzschnitt, 1545



„Diese Präsenz einer derart großen Zahl von Klosterhöfen in der Stadt und die Sonderrechte, die sie teilweise genossen, führte zwangsläufig – wie in anderen Weinstädten auch – zu Konflikten der Klöster mit der auf Monopolisierung

¹⁰⁹ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 176; BRUNNER, „Die geschichtliche Stellung ...“, S. 66 f.

¹¹⁰ FEIGL, Helmuth, „Die Wirkungen der Weinbaukonjunktur des 15. und 16. Jahrhunderts auf die Sozialstruktur Niederösterreichs“, in: FEIGL, Helmuth / ROSNER, Willibald (Hrsg.), *Probleme des niederösterreichischen Weinbaus in Vergangenheit und Gegenwart, Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 13*, Wien 1990, S. 81-97, hier: S. 85; LANDSTEINER, Erich, „Teilbau und Lohnbau: Über zwei Formen der Arbeitsorganisation im Weinbau des Kremser Raumes“, in: ROSNER, Willibald (Hrsg.), *1000 Jahre Krems – am Fluß der Zeit. Die Vorträge des 15. Symposions des Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde Krems an der Donau 3. bis 6. Juli 1996, Bd. 24*, St. Pölten (Selbstverlag des NÖ Instituts für Landeskunde) 2001, S. 186-220, hier: S. 187

¹¹¹ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 66;

¹¹² SCHUSTER, Erika, *Die geistlichen Grundherren im mittelalterlichen Krems*, phil. Diss. an der Uni Wien 1963, S. 11

¹¹³ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 66; LANDSTEINER, „Teilbau und Lohnbau ...“, S. 195; SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 12 f.

wirtschaftlicher Tätigkeitsfelder sowie auf lückenlose Verteilung der finanziellen Lasten bedachten Bürgergemeinde.“¹¹⁴

Der Wein aus der Wachau wurde über die Donau in das Stammkloster geschifft, hierfür gab es eigene spezielle Lehen, genannt Scheflehen oder Schefergericht, welche wie das Berg- oder Burgrecht auch über Erbrecht vergeben wurden. Der Wein aus Fernbesitz wurde bis zur Säkularisierung aus Krems in die Heimat geschifft.¹¹⁵

2.1. Grundherrschaft der Lesehöfe in der Wachau

Otto Brunner fasst in seinem Buch „Land und Herrschaft“ Grundherrschaft folgendermaßen zusammen: „Wir verstehen den Begriff der >Grundherrschaft< in jedem allgemeineren Sinn, wie er in der Verfassungs=[!] und Wirtschaftsgeschichte üblich ist, gleichgültig ob sich eine solche Grundherrschaft im Besitz eines Herrn, eines Ritters oder eines Prälaten oder auch eines Bürgers befindet. ... Da sich ein eindeutiger Rechtsbegriff >Grundherrschaft< scheinbar nicht bilden läßt[!], so schiebt man ihn in die andere Ebene des >Wirtschaftlichen< und >Sozialen<. ... Denn im Kern, wenn auch nicht ausschließlich, handelt es sich doch um Herrschaft über Grund und Boden und über Bauern, d. h. über Menschen, die auf Grund und Boden sitzen und Boden bebauen.“¹¹⁶

Landsteiner schreibt bezüglich der Besitzrechte, dass es in Mitteleuropa vor allem in deutschen, schweizerischen und niederösterreichischen Weinbauregionen wie der Wachau üblich war, dass Weingartenland von einem Grundherren in Teilbau zu vergeben. Der Grundherr konnte bei mangelnder Bearbeitung und Gefährdung des Ertrags das Heimfallrecht beanspruchen, der Besitzer wiederum hatte das Recht zum Verkauf, hierbei spricht man von der feudalen Erbleihe. Vorschriften wie die Pflanzen zu pflegen sind waren keine Seltenheit. Diese Art der Teilpachtform wurde in der Wachau „... als >Leibgedinge< bezeichnet, wobei oft nicht eindeutig zu klären ist, ob die Vergabe dieser Leibgedinge durch den Grundherrn oder einem Weingartenbesitzer, meist ein Kloster, der selbst das Land als Lehen innehatte, erfolgt.“¹¹⁷

¹¹⁴ LANDSTEINER, „Teilbau und Lohnbau ...“, S. 195; BRUNNER, „Die geschichtliche Stellung ...“, S. 67

¹¹⁵ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 65 f.; LANDSTEINER, „Zur Geschichte des ...“, S. 56

¹¹⁶ BRUNNER, Otto, *Land und Herrschaft: Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1973, S. 240 ff.

¹¹⁷ LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 25 f.

Fast alle Gründe, die von Bauern bewirtschaftet wurden, hatten sie von einem Grundherrn zur Leihe erhalten.¹¹⁸ Es wurden einzelne Grundparzellen aber auch ganze Bauerngüter von seitens der Grundherren vergeben sowie deren Nutzungsrechte. Letztere umfassen Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden (wie Stall, Scheune und Schuppen), eventuell Weinkeller und Gründe (Acker-, Wiesen- und Weideparzellen).¹¹⁹

Im 11. Jahrhundert nach den Ungarnstürmen erfolgt mehr oder weniger ein Neubeginn des Weinbaus, im österreichischen Weinbau sprechen die speziellen Leiheformen für sich: In den ländlichen Weinbaugebieten ausgenommen der Wachau galt das Bergrecht als feudales Besitzrecht.¹²⁰ „Grundherr der ganzen Parzellengruppe (des Berges) war der Bergherr, der gewöhnlich dem höheren Adel bzw. Klerus angehörte. Die Nutzungseigentümer der einzelnen Parzellen (Bergrechte) wurden als Bergholden bzw. als Berggenossen bezeichnet.“¹²¹ Rechtliche und wirtschaftliche Beziehungen waren im Bergrecht geregelt. Seit dem 13. Jahrhundert waren Bergrechtsweingärten vererbbar sowie frei verkäuflich, ein Vorkaufsrecht hatte der Grundherr.¹²² „Die auswertigen Grundherren bestellten zur Überwachung der Weingartenarbeit und der Lese sowie zur Weingebarung einen Bergmeister.“¹²³ In den Städten wie Krems galt das Burgrecht als verbreitete Leiheform, welches zwischen Burgrechtsherr und Burgrechtsnehmer, welcher erblich einen Weingarten erwerben konnte und dafür einen Zins (=Burgrecht) zu leisten hatten, unterschied.¹²⁴ „Wichtig erscheint bei diesem Burgrecht, daß[!] der Burgrechtsnehmer dadurch keinerlei herrschaftliche Untertanenstellung einging, was eindeutig zeigt, daß[!] es ein Recht ist, das erstens den Stadtbürger anziehen und zweitens der schnellen Neukolonisation und Neuanlage von Weinbergen dienen soll.“¹²⁵ Sowohl das Burgrecht als auch das Bergrecht konnten frei weiterverkauft werden. In Niederösterreich hat es „... kein gemeinsames Bergrechtsbüchel für das ganze Land ..“¹²⁶ gegeben, daher verfügte in Niederösterreich das Bergrecht über einen viel größeren Spielraum im Gegensatz zur Steiermark. Im 12. und 13. Jahrhundert bezeichnet man das Bergrecht als

¹¹⁸ FEIGL, Helmuth, „Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den theresianisch-josephinischen Reformen“, in: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), *Forschungen für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 16*, St. Pölten 1998, S. 29

¹¹⁹ FEIGL, „Die niederösterreichische Grundherrschaft ...“, S. 29

¹²⁰ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 64 f.; LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 25 f.

¹²¹ VILFAN, Sergij, „Stadt und Wein: Die drei Weinbaugebiete vom Meer bis zur Mur aus der Sicht der Bürger (14. – 17. Jahrhundert)“, in: OPLL, Ferdinand (Hrsg.), *Stadt und Wein: Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 14*, Linz/Donau 1996, S. 99-108, hier: S. 101

¹²² LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 26

¹²³ PLÖCKINGER, Hans, „Aus der Geschichte des Weinbaus der alten Städte Krems und Stein“, in: Stadtgemeinde Krems a. d. Donau (Hrsg.), *Krems und Stein. Festschrift zum 950-jährigen Stadtjubiläum*, Krems an der Donau (Selbstverlag der Stadtgemeinde Krems an der Donau) 1948, S. 103-134, hier: S. 112

¹²⁴ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 64 f.; LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 28

¹²⁵ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 65

¹²⁶ VILFAN, „Stadt und Wein ...“, S. 104

bürgerliches Recht, welches somit dem Burgrecht gleichgesetzt ist, dies geht aus Urkunden hervor.¹²⁷

„Immer mehr adelige Grundherren gaben der besseren Administrierbarkeit halber ihre Rechte als sogenannte >Beutellehen< an bürgerliche Lehensträger und Ratsherren ab, aus denen sich später der Magistrat der Thalschaft Wachau entwickelte. Viele bürgerliche Winzer konnten sich im Gegenzug von den Fron- und Robotdiensten, die sie den klösterlichen Grundherrschaften schuldeten, befreien und zahlten statt dessen[!] nur noch Barzinsen. Das Burgrecht wurde auf diese Weise zum Berg- und damit schließlich zum Bürgerrecht. In dieser Entwicklung ist wohl auch der Hauptgrund dafür zu suchen, warum sich die Wachauer Hauer niemals als kleine, abhängige Bäuerlein, sondern vielmehr als Bürger von Stand, Stolz und Selbstbewusstsein begriffen haben – was ihren Charakter selbst heute noch spürbar prägt.“¹²⁸

Abb. 2.2 (links)
Weingartenarbeiter und Weingartenbesitzer. Holzschnitt am Titelblatt des „Weinbuchs“ von Johann Rasch, München 1580. Rasch war Organist am Wiener Schottenstift (Quelle: J. Rasch, Das Weinbuch, Dortmund 1981 (Faksimileausgabe))

Abb. 2.3 (rechts)
Wappenbrief der Hauerzeche Krems, 1636



Zu einer der bedeutendsten Grundherren des 12. Jahrhunderts, die über Fernbesitz in der Wachau und Krems verfügen, gehören nach Weber der Passauer Bischof und der Erzbischof von Salzburg. Beide haben neue Klöster gegründet, welchen sie die Kolonisationsaufgaben übertragen haben, ein Beispiel hierfür ist das Göttweig, welches einer der größten Burgrechtsherren zu dieser Zeit war. Klöster waren aber nicht nur Burgrechtsherren, sondern hatten auch Besitztümer in Form von Burgrechtsnehmer, so konnte es für Lohnarbeiter oder ortsansässige

¹²⁷ LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 28

¹²⁸ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 72

Angestellte den Weingarten zur Bearbeitung ausgeben.¹²⁹ „Die Klöster bildeten hier weinbauliche Besitzschwerpunkte um zentrale Lesehöfe aus.“¹³⁰ „An der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter war der gesamte für die Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei nutzbare Grund und Boden in Niederösterreich feudalisiert ...“¹³¹ und „... führte .. bei stetigem Bevölkerungswachstum [zur] zunehmende[n] Landverknappung zu einer tendenziellen Verschlechterung der bäuerlichen Position gegenüber den Grundherren.“¹³²

Zur Zeit des Spätmittelalters wurden Tagelöhner für die Weingartenarbeit eingesetzt, später dann Saisonarbeiter, da unter anderem der ständige Wechsel der Arbeiter von Nachteil für die Instandhaltung der Pflanzen war aber auch weil viele der Weingartenbesitzer nicht ständig ortsansässig waren. Mit Beginn des 15. Jahrhunderts wurden die Weingartengärten, seien sie bürgerlichen oder adeligen Besitzes, immer öfter mit engagierten Arbeitern bearbeitet, vorwiegend im Zeitraum zwischen dem Rebschnitt bis zum letzten Hauen. Grundherren die über abgelegene Weingartenbesitztümer verfügten, boten ihren Arbeitern selten aber doch ein kontinuierliches Arbeitsverhältnis an, jedoch war dieses damit verbunden, dass diese eine Unterkunft, die über Pressen und Lagerräume für die Ernte verfügt, zur Verfügung gestellt bekommen.¹³³ Die Klöster zahlten bessere Löhne und konnten vielen Hauern Wohnungen in ihren großen Wirtschaftshöfen geben (im Gegenzug mussten diese im Weingarten arbeiten), dies führte dazu dass die Bürgerschaft benachteiligt war vor allem da es generell zu einer „... große[n] Not an Arbeitskräften für den Weinbau ...“¹³⁴ kam wie Plöckinger berichtet.

Im Stadtbild von Krems und Stein entwickelten sich so die charakteristischen Lesehöfe, welche heute noch im Stadtbild zu finden sind.¹³⁵ Mit den alten Lesehöfen wurde vor allem, wie Wagner und Lammerhuber es in ihrem Buch „Wachau: Natur- und Kulturlandschaft“ beschreiben, „... Politik gemacht und Geschichte geschrieben“.¹³⁶ „Die großen Wachauer Lesehöfe zählten zum Spiegelbild der unterschiedlichsten Grundherrschaften.“¹³⁷

¹²⁹ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 65

¹³⁰ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 87

¹³¹ FEIGL, „Die Wirkungen der ...“, S. 83S

¹³² WINKELBAUER, Thomas, „Grundherrschaft und bäuerliche Gemeinde im Waldviertel“, in: KERSCHBAUMER, Ulrike / RABL, Erich (Hrsg.), *Heimatsforschung heute: Referate des Symposiums „Neue Aspekte zur Orts- und Regionalgeschichte“ vom 24. bis 26. Oktober 1987 in Horn, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 29*, Krems an der Donau / Horn (Waldviertler Heimatbund) 1988, S. 59-85, hier: S. 62

¹³³ LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 65 f.

¹³⁴ PLÖCKINGER, „Aus der Geschichte ...“, S. 107

¹³⁵ WEBER, „Nah- und Fernbesitz ...“, S. 64 f.

¹³⁶ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 68

¹³⁷ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 68

„Seit dem Spätmittelalter hat sich in der Wachauer Besitzstruktur jedenfalls kaum etwas geändert...“.¹³⁸ 1848 wurde schließlich die Grundherrschaft aufgehoben.¹³⁹

2.2. Bauliche Strukturen der Siedlungs- und Hausformen in der Wachau

In dem Buch „Krems-Stein und Mautern: Eine kunst- und kulturgeschichtliche Wanderung durch die Donaustädte“ von Franz Biberschick ist bezüglich der Dorfgründungen folgendes festgehalten: „... für die Gründung eines Dorfes ... längs eines Angers (des nachherigen Platzes), eines Baches, eines Weges nebeneinander den Hausgrund und in der Umgebung die Felder und Wiesen zuteilen ... [, aufgrund dessen ist klar, dass] ... bei der Hausgrundzuteilung eine Gesetzmäßigkeit herrschte ...“.¹⁴⁰

Hans Plöckinger beschreibt in seinem Buch „Die Wachau und ihr Wein“ bereits 1948, wie sich die Siedlungsstruktur in der Wachau zum übrigen Niederösterreich unterscheidet. Aufgrund der Landschaft ist das ebene Gelände rar, welches sich hervorragend für die Weingärten und für die landwirtschaftliche Bewirtschaftung von Äckern und Gärten eignet. Deshalb müssen die Menschen „... möglichst eng zusammengedrängt wohnen ...“.¹⁴¹ Aufgrund der beschränkten Platzverhältnisse befinden sich die Wohnräume der Häuser im aufgesetzten Obergeschoss, dies bot den Menschen Schutz vor Überschwemmungen. Im Erdgeschoss hingegen sind Keller, Vorratsräume, Stall und Presshaus untergebracht. Der Wachauer hatte die Möglichkeit seine vergrößerte Vorderhausfront durch Erker, Vorbauten, Figuren, Wandmalereien oder Giebelaufsätze zu schmücken. So sind kleine Häuser, aber auch schlossartige Höfe, welche „... Klöster oder Bischöfe zur Bewirtschaftung ihrer Weingärten bauen ließen“ entstanden.¹⁴² Es handelt sich bei den stattlichen Höfen um die bekannten Lesehöfe diverser teils ehemaligen Stifte aus der Umgebung, wie St. Pölten aber auch aus dem bayrischen Raum. Neben den Lesehöfen gibt es mächtige Burgen auf den Bergen der Wachau sowie stolze Häuser der Weinhauer unter anderem in Mauternbach, aber auch die Marktbürger ahmen solche Beispiele nach.

Im Zeitraum vom 13. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts ist die feudale Schicht der Stiftshöfe Träger der Bautätigkeit.¹⁴³

¹³⁸ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 71

¹³⁹ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 71

¹⁴⁰ BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 33

¹⁴¹ PLÖCKINGER, *Die Wachau und ...*, S. 55

¹⁴² PLÖCKINGER, *Die Wachau und ...*, S. 55

¹⁴³ WAGNER-RIEGER, „Architektur“ ..., S. 94

„Allein in der Stadt Krems existieren 1495 bei einer Anzahl von rund 300 Häusern nicht weniger als 60 Lesehöfe auswärtiger Herrschaften und Klöster ...“.¹⁴⁴

Dass das Presshaus und der Keller von großer Bedeutung in den >Weinlandschaften< sind und diese „... wesentlich das Haus- und Siedlungsbild ...“ prägen hält Olaf Bockhorn in seinem Aufsatz „Der Weinkeller in der Volksarchitektur“ fest.¹⁴⁵ Wobei hier anzumerken ist, dass im Gebiet der Wachau Wirtschaftsgebäude wie Presshäuser und Kelleranlagen kaum ersichtlich sind, da diese einbezogen in den Hofverband sind.¹⁴⁶

Helen Grün beschreibt in „Wein in Kunst und Volkskunst“, dass die Siedlungs- und Hausformen der Landschaft vom Wein bestimmt werden. Viele der Wachauer Häuser besitzen „... noch einen >Baukern< aus dem 16. Jahrhundert“, welcher dann aufgestockt und ausgebaut wurden.¹⁴⁷

2.2.1. Bauern- und Bürgerhaus, das sogenannten Ackerbürgerhaus (unter Einfluss vom Lesehof und Bürgerhaus)

Johann Kräftner schreibt von zwei wesentlichen Perioden, welche die bäuerlichen sowie kleinstädtischen Architekturlandschaften der Dörfer und Städte prägen. Im 16. Jahrhundert wurde ein „... Großteil der Bausubstanz von Grund auf erneuert ...“¹⁴⁸. Im 18. Jahrhundert wurde im Zuge des neuen Zeitgeschmackes das äußere Erscheinungsbild der Gebäude angepasst, die Substanz selbst blieb jedoch unangetastet.¹⁴⁹

Einflüsse von außen bestimmten immer schon die Bauten des Weinbauern. In der Region der Wachau bildeten sich sehr viel früher als in anderen umliegenden Regionen unterschiedliche Mischtypen zwischen dem Bauern- und Bürgerhaus heraus, dem sogenannten Ackerbürgerhaus.¹⁵⁰ Welches „... teils im Randbereich vieler Städte steht und vor allem in kleinen Landstädten, aber auch Märkten das Erscheinungsbild bestimmt. Von seiner funktionellen Struktur her ist es viel weniger für die Landwirtschaft im Allgemeinen als für ganz spezifische Betriebsformen (die reine Viehhaltung, die intensive Obstverwertung,

Gegenüberliegende Seite

Abb. 2.4 (oben links)
Straße in Wösendorf

Abb. 2.5 (oben Mitte)
Weinhauerhaus in Gösing

Abb. 2.6 (oben rechts)
Blick in die Dorfstraße von Joching

Abb. 2.7 (Mitte links)
Hofformenkarte

Abb. 2.8 (Mitte rechts)
Weinhauerhaus in Weißenkirchen

Abb. 2.9 (unten)
Senftenberg, Weinhauerhäuser

¹⁴⁴ HUNDSBICHLER, „Der Wein als ...“, S. 52

¹⁴⁵ BOCKHORN, Olaf, „Der Weinkeller in der Volksarchitektur“ in: GYÖRGY, Sebestyén (Hrsg.), *Das große österreichische Weinlexikon*, Wien / München / Zürich / Innsbruck (Fritz Molden) 1978, S. 119-121, hier: S. 119

¹⁴⁶ KRÄFTNER, Johann, *Naive Architektur in Niederösterreich*, St. Pölten (Niederösterreichisches Pressehaus) ³1981, S. 30

¹⁴⁷ GRÜNN, „Wein in Kunst ...“, S. 519

¹⁴⁸ KRÄFTNER, Johann, „Die bauliche Struktur des Alltags“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich*, Bd. 3, Wien 1988, S. 30-33, hier: S. 30

¹⁴⁹ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 30

¹⁵⁰ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 30 f.

insbesondere den Weinbau) konzipiert.¹⁵¹ „... Beruf und Betriebsform des Besitzers ... [legen] die Struktur des Hauses .. [fest].“¹⁵² Dass „... eine der Wurzeln des Bürgerhauses im Weinbauerhaus ... [seinen Ursprung findet liegt nahe, da] ... viele Bürger der mittelalterlichen Stadt .. den Weinbau im Vorfeld der Stadtmauern“¹⁵³ betrieben. Die bäuerlichen kleineren Hoftypen waren geprägt vom Giebelhaus, welches meist aus einem Giebel mit angeschlossener Hofeinfahrt oder auch aus zwei Giebeln verbunden mit einer Toreinfahrt besteht.¹⁵⁴ Die **Portale** zu den Häusern, welche entweder gerade oder rundbogig abgeschlossen sind, bestehen aus wuchtigen Quadersteinen.¹⁵⁵ Der Winzerhof ist durch ein Rundbogenportal gekennzeichnet, dieses ermöglichte einem mit gestapelten Fässern beladenen Wagen die Durchfahrt.¹⁵⁶ „Die kleinen Tore für den Fußgänger allein, die Türen, zerfallen meist in zwei Funktionsteile, einem unteren mit dem Türblatt und einem oberen Element, das als Fenster die Belichtung des dahinterliegenden Flures ermöglichen mußte[!], weil viele der Flure einfach zu schmal waren, einem neben der Türe stehenden Fenster noch Platz zu geben.“¹⁵⁷

Größere Hoftypen orientierten sich bald am Modell des Bürgerhauses.¹⁵⁸ Der **Erker** ist ein typisches gestalterisches Element, welcher vorwiegend flach gestaltet wurde aus baulicher Notwendigkeit. Viele Wohnhäuser wurden auch mit Nischen, Torbögen, Hausheiligen, Toren oder Ähnlichem geschmückt.¹⁵⁹ Getragen wurden die Erker vorwiegend durch steinerne auskragende Konsolen.¹⁶⁰ Bei den städtischen Bürgerhäusern in Krems sind die Erker ein schmückendes Element, welche vielseitig gestaltet wurden.¹⁶¹ „Erker waren fester Bestandteil der Wohnstuben ... als >Stulvenfenster< bilden diese Erker meist den Sitz der Hausfrauen. ... An der Stirnseite .. befand sich immer ein großes Fenster für die Belichtung des dahinterliegenden Raumes, während nach den Seiten zwei kleine ... Fenster in Kopfhöhe des Sitzenden einen Auslug bildeten.“¹⁶² „Diese Erker ermöglichten einerseits den Blick in die Gassen, bereicherten gleichzeitig aber auch die Innenräume um reizvolle Annexe.“¹⁶³ Zur Zeit der Renaissance wurden die

¹⁵¹ KRÄFTNER, Johann, *Das österreichische Bürgerhaus: Typen und Elemente. Mit einem Exkurs über das Bürgerhaus in der Architekturtheorie und Kunstliteratur des 16. bis 19. Jahrhunderts*, techn. Diss an der TU Wien 1986, S. 59

¹⁵² KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 68

¹⁵³ KRÄFTNER, Johann, *Bürgerhäuser. Ensembles, Einzelbauten und Details in Österreich und den angrenzenden Gebieten seiner Nachbarländer*, Wien / München (Herold) 1984, S. 11

¹⁵⁴ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 30 f.

¹⁵⁵ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 39

¹⁵⁶ WOSCHEK, Heinz-Gert (Hrsg.) / DUHME, Denis / FRIEDERICH, Katrin, *Wein und Architektur*, München (Ein Fachbuch aus der Redaktion DETAIL) ³2014, S. 10

¹⁵⁷ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 236

¹⁵⁸ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 30 f.

¹⁵⁹ GRÜNN, „Wein in Kunst ...“, S. 519 f.

¹⁶⁰ BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 38; KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 193

¹⁶¹ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 39

¹⁶² KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 194 f.

¹⁶³ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 31

Fassaden mit Sgraffitidekor, die kostbare Materialien sowie Plastizität vortäuschen sollten, bereichert.¹⁶⁴ Schmidt spricht im Wesentlichen von drei Hauptmerkmalen, vom Grundriss, der Dachform und der Heizanlage, welche das Antlitz der Einzelhoflandschaften bestimmen.¹⁶⁵

Das Erscheinungsbild der Höfe der Wachau ist nicht ausschließlich von ihrer Außenhaut, sondern auch vom **Grundriss** der Anlage gekennzeichnet. Dieser ist vom Wegenetz, welches eine unregelmäßige Struktur aufweist, sowie dem Zuschnitt der Parzellen geprägt. Lesehof und Bürgerhaus nahmen einen entscheidenden Einfluss auf die bäuerliche Baukultur, jedoch ist eine eindeutige Trennung der einzelnen Bautypen nicht möglich, da die Übergänge ineinanderfließen.¹⁶⁶

Die mächtigen tiefen **Kellergeschosse**, in denen die Fässer und meistens auch das Presshaus untergebracht waren, über denen sich dann die Wohnbereiche erheben, lassen diese Häuser wuchtig erscheinen.¹⁶⁷ Die örtliche Lagerung der Weine im Keller war wichtig um diese von Hitze- und Kälteeinwirkungen zu schützen, somit war eine konstante Temperatur von zirka 10°C gesichert.¹⁶⁸ „Aus gegenwärtiger wissenschaftlicher Sicht sollte ein Keller nur in trockenen Lehm-, Löß- oder verfestigten Sandboden (in nordseitiger Lage) gegraben oder in gewachsenen Fels geschlagen werden.“¹⁶⁹ „Von der weinbauenden Dorfbevölkerung hingegen, sofern diese Weingärten besaßen, hatten nur wenige Keller und Pressen.“¹⁷⁰ „Die Keller befanden sich im Spätmittelalter und auch noch am Beginn der Neuzeit entweder in den Städten als den wesentlichen Konsumzentren des Rebensaftes oder bei den Klöstern und Adelssitzen.“¹⁷¹ Grund dafür war, dass die Errichtung eines ordentlichen Weinkellers mit enormem finanziellem Aufwand verbunden war, dieser sollte unter anderem mit „... breiten Steinen gepflastert und oben gewölbt [sein] ...“.¹⁷² Für die Wachau „... ist der stadtbürgerliche Weinbau und Weinhandel mit seinen im Hausverband gelegenen Kellern typisch.“¹⁷³ Nicht nur die Lesehöfe auch die Wachauer Weinhauerhäuser besitzen Weinpressen welche im Presskeller aufgestellt sind. Der Unterschied zu den Klöstern und herrschaftlichen Weingütern besteht darin, dass die Baumpressen

¹⁶⁴ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 31

¹⁶⁵ SCHMIDT, Leopold, „Haus und Hof in Österreich“, in: Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, *Haus und Hof in Österreichs Landschaft*, Notring-Jahrbuch 1973, Wien (Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs) 1973, S. 7-18, hier: S. 9

¹⁶⁶ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 31 f.

¹⁶⁷ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 96; KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 32

¹⁶⁸ LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 56; GYÖRGY, Sebestyén (Hrsg.), *Das große österreichische Weinlexikon*, Wien / München / Zürich / Innsbruck (Fritz Molden) 1978, S. 112

¹⁶⁹ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 158

¹⁷⁰ SANDGRUBER, „Wein und Weinkonsum...“, S. 4; LANDSTEINER, *Weinbau und Gesellschaft ...*, S. 57

¹⁷¹ LANDSTEINER, „Weinbau und bürgerliche ...“, S. 38

¹⁷² MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 159; GYÖRGY, *Das große österreichische ...*, S. 112

¹⁷³ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 155

sehr riesig sind und teils mit prächtiger Schnitzkunst verziert wurden.¹⁷⁴ Dass das Presshaus direkt im Gebäudeverband des Hofes untergebracht ist, zeigt den wesentlichen Unterschied zum Weinviertel. Dort wurden diese im Feldkeller in der Nähe der Weingärten untergebracht, aus denen in weiterer Folge durch Aneinanderreihung der Keller die sogenannten „Kellergassen“ entstanden sind. Der Hofraum hatte primär die wesentliche Bedeutung des Arbeits- und Lagerplatzes, erst sekundär gewann dieser immer mehr an Bedeutung zum zusätzlichen Lebensraum.¹⁷⁵



42

Abb. 2.10 (links)
Michael Neder, Im Weinkeller. Öl auf Holz, 1866. Niederösterreichisches Landesmuseum

Abb. 2.11 (rechts)
Schlot- oder Trichterküche in Rossatzbach

Charakteristisch für die Höfe selbst sind die mächtigen **Dächer**, welche ursprünglich mit Schindeln gedeckt waren und den sogenannten „Wachauer Schopf“, den abgewalnten Giebel tragen, welcher für das Wachauer Winzerhaus typisch ist. Vielfältigste Ausbildungen zeigen die Köpfe der zahlreichen **Kamine**, welche aus den Dächern ragen. Diese und die großen Trichter- oder Mantelkamine, die mächtigen Rauchfänge, der Küchen ziehen die Aufmerksamkeit auf sich.¹⁷⁶

Die sogenannte Schwarze Küche war in Wirtschaftshöfen aber auch in Bürgerhäusern bis Mitte des 19. Jahrhunderts zu finden.¹⁷⁷ Der trichterförmige Kamin war unten meist „... unmittelbar auf die aufgehenden Mauern der Küche.“¹⁷⁸ gestülpt. Ursprünglich stammen diese Schlotküchen, welche über einen fast quadratischen Raum mit offenen Herdstellen, von dort aus der Rauch zentral über eine aufgebaute Esse abzog, aus dem Hochmittelalter. Zurück gehen diese an die wesentlich größeren Burgküchenanlagen. Grundsätzlich sind diese **Schlot- und Schwarzen Küchen** fensterlos und mussten zu jeder Zeit mit künstlicher

¹⁷⁴ GRÜNN, „Wein in Kunst ...“, S. 520 f.

¹⁷⁵ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 32

¹⁷⁶ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 32; WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 85

¹⁷⁷ KÜHNEL, *Das Weinbaumuseum in ...*, S. 18

¹⁷⁸ BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 35

Beleuchtung, z.B. mittels Kienspanhalter ausgestattet werden.¹⁷⁹ „...Am häufigsten sind sie in der Wachau, aber auch im Marchfeld und im nordöstlichen Teil von Niederösterreich [zu finden].“¹⁸⁰

Wenn man die alten Häuser im Grundriss vereinfacht, so kommt man „... schließlich auf die **Rauchstube** mit Herd und Backofen ...“.¹⁸¹ An die Rauchstube war die kalte Laube, das Vorhaus angeschlossen. Anton Dachler spricht in diesem Zusammenhang vom „... Urhaus ... [welches] das Mindeste für eine Bauernwirtschaft ... war ... So können wir also ruhig das alte bayrische Haus im frühen Mittelalter annehmen. ... Durch Anbau einer rauchlosen Stube oder Abtrennung einer solchen von der Rauchstube entstand die Küche, je nach der Art der Entstehung auch Laube, Haus, Vorhaus genannt.“¹⁸² Somit ist ersichtlich dass die Beheizungsanlage mit dem Grundriss wesentlich zusammenhängt.¹⁸³ Anfang des 15. Jahrhunderts existiert bereits der Ofen und im 16. Jahrhundert Backöfen in Niederösterreich.¹⁸⁴ Der Boden der Küche war meist aus Ziegeln oder Steinplatten um die Feuersicherheit zu gewähren.¹⁸⁵

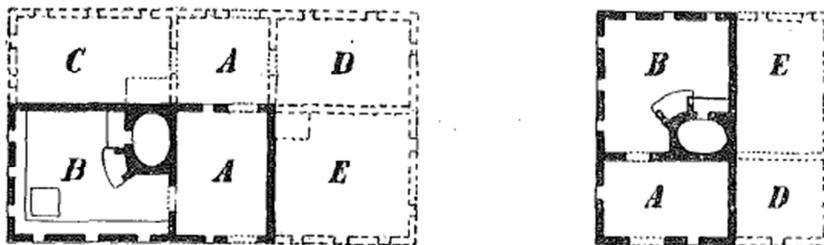


Abb. 2.12 und
Abb. 2.13
Altes bayrisches Haus

A Laube, B Rauchstube, C Kachelstube, D Stübel, geheizt oder kalt, E Schlaf- oder Vorratskammer

2.2.2. Haus des reichen Bürgers und Patriziers

„Ausgehend vom Bauernhaus, angeregt von den Bauten der Kirche und des Adels, entwickelte sich das Bürgerhaus. Zwischen beiden ist häufig keine scharfe Grenze. Erst das Haus des reichen Bürgers und Patriziers setzt sich aufgrund seiner Größe und der Qualität der Ausstattung deutlich vom Bauern- und

¹⁷⁹ GRÜNN, „Wein in Kunst ...“, S. 520

¹⁸⁰ Verein für österreichische Volkskunde in Wien, *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*, 17. Jg., Wien 1911, S. 80

¹⁸¹ DACHLER, Anton, „Zur Geschichte der Heizung im Bauernhause. – Das Wort „Stube“.“, in: Verein für österreichische Volkskunde in Wien, *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*, 17. Jg., Wien 1911, S. 37-47, hier: S. 38

¹⁸² DACHLER, „Zur Geschichte der ...“, S. 38 ff.

¹⁸³ SCHMIDT, „Haus und Hof ...“, S. 9

¹⁸⁴ DACHLER, „Zur Geschichte der ...“, S. 40 ff.

¹⁸⁵ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 137

Ackerbürgerhaus ab.¹⁸⁶ Zahlreiche solcher Beispiele sind in den Städten Stein und Krems erhalten.

„Die Ursprünge scheinen im Saalgeschoßbau[!] der Oberschicht und im Turmhaus der mittelalterlichen Burg zu suchen sein.“¹⁸⁷, wie dies Kräftner in seiner Dissertation genauer erläutert: „Ihren Ursprung besitzen diese Turmhäuser in den Palastbauten mittelalterlicher Burgen, die allesamt massiv gemauerte, trutzige Steinbauten gewesen sind, die von außen über hölzerne Treppenanlagen erschlossen worden sind. ... Wesentlich an diesem Vorbild des Wohnturmes der Burg sind seine Mehrgeschossigkeit, die Lage des Wohnraumes im Obergeschoß[!] und schließlich die Einräumigkeit. ... Das wesentlich Merkmal des Saalgeschoßbaues[!] ist der namensgebende große Saal im Obergeschoß[!], der sich in der Fassade durch eine große Reihe sorgfältig durchgebildeter Fenster abzeichnet.“¹⁸⁸

Abb. 2.14
Althangasse und
Margarethenstraße in
Krems, Die Süd- und
Westfassade des
Hauses
Margarethenstraße
Nr. 5 wurde mit
qualitätsvollem
Sgraffitti geschmückt

Kennzeichnend für diese Häuser sind die mit Sgraffitti und über Fresken verzierten Fassaden. Die aufdringliche Vielfalt welche durch Erker und andere plastische Elementen an den Fassaden angebracht waren, dominierten die Straßenzüge.¹⁸⁹ Für Häuser aus dem 16. Jahrhundert sind Erker ein charakteristisches Gestaltungselement, welches aus dem Burgenbau stammt, entsprechend beim Bürgerhausbau weiterentwickelt und umgebaut wurde. Wie bei den Burgen die Pecherker oder Ecktürme „... springen sie über die Fassadenmauern vor und sitzen auf Kragsteinen auf.“¹⁹⁰



Die Dächer werden oft von einem Kranz aus Zinnen verdeckt. Später wurde dieser obere Abschluss oft vermauert, im Zuge von Restaurierungen werden diese dann wieder ans Tageslicht geholt. Weite Gewölbe, bunt gefasste Holzbalkendecken oder reich strukturierte Plafonds sind im inneren dieser Häuser zu finden.

¹⁸⁶ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 32

¹⁸⁷ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 81

¹⁸⁸ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 82

¹⁸⁹ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 32

¹⁹⁰ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 39

Große Dimensionen erreichten die mehrgeschossigen Arkadenhöfe welche vom Schlossbau inspiriert waren.¹⁹¹ Der Innenhof entwickelte sich „... in deutlicher Anlehnung an das bäuerliche Wohnhaus...“.¹⁹² Bei mehrgeschossiger Ausführung der Nebengebäude die sich um den Hof gruppierten, wurden diese mit hölzernen Laufgängen ausgestattet. Diese bodenständigen mittelalterlichen Hofformen gab es auch beim Burgenbau welche dann ab dem 16. Jahrhundert während der Renaissance von lokalen Meistern zu Lauben- und Arkadenhöfen umgestaltet wurden. Die zwei bis drei geschossigen Arkaden verfügen im Erdgeschoss über einen wuchtigen Bogen welcher auf Pfeilern oder Konsolen aufliegt, in den oberen Geschossen sind meist zwei Arkadenbögen angeordnet. Die heimischen Arkadenhöfe weichen oft charakteristisch ab, sodass oft eineinhalb oder zweieinhalb Bögen über dem Erdgeschossbogen sitzen.¹⁹³

„Bürger, deren Wohlstand wuchs, kauften oft zwei oder mehrere Häuser auf, um daraus ein größeres zu errichten, das ihren steigenden Lebensansprüchen besser entsprach.“¹⁹⁴ Die straßenseitig gerichtete Giebelseite wurde zu einer vorgeblendeten Schauwand umgestaltet. Somit wurde ein gerader Abschluss gebildet und die Schauwände wurden großzügiger und repräsentativer je mehr Häuser zu einem zusammengezogen wurden. Blinde Fenster welche oft durch Fensterläden vorgetäuscht wurden und somit ein volles Geschoss vermitteln, verdecken den oberen Zwischenraum zwischen den Giebeln. Sowohl die Schauwand als auch die Obergeschosse die vorkragen und auf Konsolen sitzen, bei denen der Erker als Vorbild diente, verstärken die Horizontalität. Es fand somit ein Wechsel der Proportionen von der Höhe in die Breite statt, die Betonung wurde aufgrund der Schauwände und der vorkragenden Obergeschosse in die Waagrechte gelegt.¹⁹⁵

45

2.2.3. Lesehöfe und Stiftungshäuser

Neben den Bürgerhäusern prägen auch die bekannten Lesehöfe das Stadtbild.¹⁹⁶ Bei letzteren handelt es sich um Wirtschaftshöfe aus geistlichen Besitzungen. Diese hatten gewisse Privilegien, zum Beispiel die Befreiung von Zoll und Maut. Somit trugen sie so gut wie nichts zur städtischen Verwaltung bei. Später wurden diese Privilegien wiederum aufgrund des Ausmaßes der Vermehrung der geistlichen Höfe durch die Landesfürsten eingeschränkt. Diese

¹⁹¹ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 32

¹⁹² SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 38

¹⁹³ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 38 f.

¹⁹⁴ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 40

¹⁹⁵ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 39 f.

¹⁹⁶ LANDSTEINER, „Zur Geschichte des ...“, S. 56

Klösterhöfe waren weitläufig angelegt umgeben von Gartenanlagen. Die Situierung erfolgte auch außerhalb des Stadtgebietes oft in Verbindung mit Mühlen und Weingärten.¹⁹⁷ In der Barockzeit wurden viele alte Lesehöfe umgestaltet.¹⁹⁸, ein Beispiel hierfür ist der Prandtauerhof in Joching. „In den Höfen befanden sich in der Regel auch eine Presse und Kellerräumlichkeiten zur Verarbeitung und Lagerung der Ernte aus den Eigenbau- und Teilbauweingärten der Klöster – daher auch die Bezeichnung >Lesehof<.“¹⁹⁹

„Der Wirtschaftshof führte auch die Bezeichnung Amthof ... [und] war Sitz des stiftischen Hofmeisters. ... Der Hof bestand aus Wirtschaftsgebäude, mehreren Hofstätten und Grundbesitz. Einige Jahrzehnte nach der Erwerbung des Hauptgutes wurde in den meisten Stiftshöfen auch eine Kapelle eingerichtet, die man dem Schutze des Stiftspatrones anvertraute.“²⁰⁰

Die meist bescheidenen Stiftungshäuser samt Grundstücks- und Weinbergbesitzungen waren innerhalb des Stadtgebietes angesiedelt. Kaplane, Mesner und Lehrer hatten freies Wohnrecht und so dienten ihnen diese Besitzungen als Wirtschaftsgüter.²⁰¹ „Alle Stifte errichteten in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs nach den Türkenkriegen eine Unzahl von Neubauten oder modernisierten bestehende Gebäude.“²⁰²

46

2.3. Ausgewählte Beispiele an Lesehöfen

Schaffran beschreibt in seinem Buch „Die Wachau“, dass in Wösendorf „... und im benachbarten Joching .. die Lese-Höfe verschiedener Stifte die ansehnlichsten und schönsten Bauten [sind], sie sind wichtige Denkmäler des hochbarocken Hausbaues.“²⁰³ „Oft kam es vor, dass sich die geistlichen Herren während des Jahres wenig um die fernen Lesehöfe kümmerten, doch während der Lese aber wollte jeder in die Wachau.“²⁰⁴ In die Lesehöfe wurden dann die Lesemeister oder Leseoffiziere von den Klöstern aus gesandt, welche die Arbeiten in den Weingärten überwachten.²⁰⁵

Der **Nikolaihof in Mautern** in der heutigen Nikolaigasse Nr. 3 (ehemals Mautern Nr. 77) befindet sich mittlerweile in Privatbesitz und „... war der Lesehof

¹⁹⁷ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 40 f.; LANDSTEINER, „Teilbau und Lohnbau ...“, S. 196

¹⁹⁸ WENINGER, *Weingartenhüter in der ...*, S. 13

¹⁹⁹ LANDSTEINER, „Teilbau und Lohnbau ...“, S. 195; SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 8

²⁰⁰ SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 7 f.

²⁰¹ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 41

²⁰² KRÄFTNER, *Naive Architektur in ...*, S. 33

²⁰³ SCHAFFRAN, *Die Wachau ...*, S. 13

²⁰⁴ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 34

²⁰⁵ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 34; WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 96

des Stiftes St. Nikolai bei Passau.²⁰⁶ Die Eigenart des Winzerhofes mit Innenhof, welcher von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden umgeben ist, Kellerräumen samt Presshaus und gemütlicher Heurigenstube ist bis heute erhalten.²⁰⁷ „Der Bau stammt aus dem 15. - 18. Jahrhundert.“²⁰⁸ Der Gebäudekomplex erhebt sich über römischen Grundmauern. Der Besitz ging 1072 an die Göttweiger über und kurz danach an das Passauer Augustiner-Chorherrenstift St. Nikolai welches von Bischof Altmann gegründet wurde. Dieses Stift erhielt mehrere Grundschenkungen aus der Wachau. Bis 1806 blieb der Hof im Besitz des Stiftes, danach ging es in Privatbesitz über.²⁰⁹ „Den westlichen Riegelbau überragt die Kapelle, genannt Agapitkapell ...“.²¹⁰ Bei diesem Lesehof handelt es sich um das älteste Weingut der Wachau.²¹¹ Man spricht sogar vom „... Methusalem unter den Wachauer Hauskellern ...“.²¹² Der Wirtschaftshof „... vom 9. bis ins 17. Jh. ...“²¹³ errichtet, erhielt „sein heutiges Aussehen ... überwiegend in der Renaissance und im Barock.“²¹⁴

Im 13. Jahrhundert wurde der **Erlahof in Spitz**, Auf der Wehr Nr. 21, vom Stift Niederaltaich erworben und seit 1230 als Amtshof betrieben, nebenbei bestand eine weltliche Grundherrschaft. Verwaltet wurde dieser von geistlichen Hofmeistern, im Sommer diente der den Prälaten als Sitz. Der Keller dient als Weinschatzkammer und als Archiv Wachauer Weine.²¹⁵ Vor dem 13. Jahrhundert war dies der Hof der Freibauern Erla.²¹⁶ Der Erlahof gilt „... als einer der stattlichsten geistlichen Wirtschafts- oder Lesehöfe“.²¹⁷ Mella Waldstein schreibt, dass der Lesehof sogar „... ein Schloss sein [könnte] oder auch ein Klostergebäude. Die Einfahrt ist herrschaftlich, zwei Lebensbäume säumen das Portal. Barocke Giebel sitzen wie runde Wellen auf den Dächern. Die Innenräume sind mit reichem Stuck verziert, ...“.²¹⁸ Im Jahre 1808 wurde der Erlahof an Private versteigert und 1940 dann von der Marktgemeinde Spitz gekauft.²¹⁹ Diese konnte den ehemaligen

²⁰⁶ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 353

²⁰⁷ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 96; SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 353; EPEL, Franz, *Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau: Ihre Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen, in der Reihe: Österreichische Kunstmonographie, Bd. 2, Salzburg (St. Peter)* ³1975, S. 149

²⁰⁸ RÜTTNAUER, *Wachau: mit Strudengau ...*, S. 61

²⁰⁹ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 333; BIBERSCHICK, *Krems-Stein und Mautern ...*, S. 181

²¹⁰ EPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 149

²¹¹ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 67 f.

²¹² WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 74

²¹³ Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2 M bis Z, Horn / Wien (Berger) 2003*, S. 1378

²¹⁴ STRUNZ, *Niederösterreich: Mit Wachau...*, S. 107

²¹⁵ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 34; WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 97; EPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 194; ANWANDER, *Wo der Wein ...*, S. 194

²¹⁶ Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau*, Wien (Anton Schroll & Co) 1990, S. 1108

²¹⁷ PLÖCKINGER, *Die Wachau und ...*, S. 13; RAUSCH, *Durch die Wachau ...*, S. 11

²¹⁸ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 97

²¹⁹ FASCHING, Heinrich / ZOTTI, Wilhelm, „Die Kirche als Bauherrin. Wirtschaftliche und kulturelle Aspekte“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege*

Wirtschaftshof, welcher vom Verfall bedroht war, wieder instand setzen. Heute beherbergt der Erlahof das Niederösterreichische Schifffahrtsmuseum.²²⁰

Zum Benediktinerstift Melk gehörte der **Melker Lesehof in Wösendorf**, welcher für die Weingartenverwaltung das Zentrum war.²²¹ „Sandgelb sind die Mauern und die Kreuzgewölbe mit romanischem Rot unterstrichen. ... 1288 wird in der Chronik erstmals das Melker Lehen in Wösendorf erwähnt.“²²²

Abb. 2.15 (links)
Erlahof in Spitz



Abb. 2.16 (rechts)
Florianihof in
Wösendorf



Aus dem 11. Jahrhundert stammt der **Florianihof oder Sankt Florian Hof in Wösendorf** mit der Hausnummer 74, der „... als Lesehof des Stiftes St. Florian mit einer Sommerprälatur ausgestattet [war].“²²³ Hierbei handelt es sich um einen zweigeschossigen freistehenden Bau über den sich ein Walmdach erstreckt.²²⁴ Die St. Pöltener Chorherren waren bis zur Säkularisierung unter Josef II. in Besitz dieses Hofes.²²⁵ Der Baukern stammt aus dem 15. oder 16. Jahrhundert, im 17. oder 18. Jahrhundert wurde darüber ausgebaut.²²⁶ Das Erdgeschoss ist gekennzeichnet von weiten Kellergewölben aus „... Tonnen mit Stichkappen, das Obergeschoß[!] (ehemalige Kapelle und Säle) ...“²²⁷ von symmetrischen Raumaufteilungen mit prunkvolle Stuckdecken sowie Türen mit verzierten Holzrahmungen. Über dem barocken Portal ist noch heute das Stiftswappen von St. Florian erkennbar.²²⁸ Nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen konnte der Florianihof am Ortseingang von Wösendorf revitalisiert werden.²²⁹ Heute befindet

einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: *Denkmalpflege in Niederösterreich*, Bd. 3, Wien 1988, S. 13- 16, hier: S. 16

²²⁰ ZINSLER, „Die baukünstlerischen Höhepunkte ...“, S. 25

²²¹ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 34

²²² WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 140

²²³ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 96

²²⁴ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 1307

²²⁵ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 35;

²²⁶ EPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 234; Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 1307

²²⁷ EPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 234

²²⁸ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 1307; EPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 234

²²⁹ ZINSLER, „Die baukünstlerischen Höhepunkte ...“, S. 26

sich unter den Wohnräumen des Prälaten, im ehemaligen Weinkeller, „... eines der bekanntesten Restaurants der Wachau.“²³⁰

Das Augustiner Chorherrenstift erbaute 1308 einen Lesehof mit Kapelle, den **St. Pöltener Hof**, der heute als der **Prandtauerhof in Joching** bekannt ist.²³¹ 1416 wird dieser als Lesehof erwähnt, die Kapelle wurde 1444 und 1796 geweiht.²³² „Der Keller ... stammt [bereits] aus dem 11. Jahrhundert ...“.²³³ Der vom Melker Stiftsbaumeister Jakob Prandtauer 1696 umgebaute Lesehof wurde nach ihm benannt. Dieser repräsentative Bau, der eine Kapelle (Marienkapelle) beinhaltet, ist von einem zweigeschossigem Arkadenhof und einem Portal gekennzeichnet.²³⁴ „In lukullischen Farben – Himbeerrot und Weingartenpfirsichgelb – gefärbelt, hält die Küche des Hauses, was die Fassade des Barockbaumeisters verspricht.“²³⁵ „Die vertieften Kassettenfelder [sind] rötlich, die Wandfläche gelblich [gefärbelt].“²³⁶ Beide Häuser stehen im rechten Winkel mit ihren Giebelfronten aneinander.²³⁷ Die Formensprache Prandtours „... könnte eine monumentale Weiterentwicklung des bäuerlichen Doppelgiebelhauses sein.“²³⁸

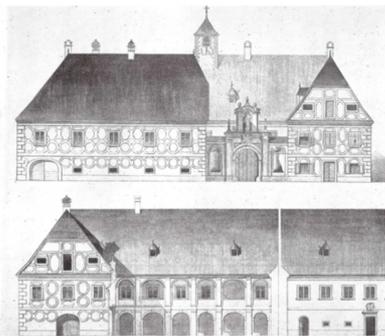


Abb. 2.17 (oben links)
St. Pöltenerhof in
Joching von Jakob
Prandtauer 1696

**Abb. 2.18 (oben
rechts)**
Der ehemalige Lesehof
des Stiftes St. Pölten in
Joching, vom Melker
Stiftsbaumeister Jakob
Prandtauer erbaut
und mittlerweile auch
nach diesem
umbenannt.



**Abb. 2.19 (unten
links)**
Teisenhoferhof –
Wachaumuseum

**Abb. 2.20 (unten
rechts)**
Teisenhoferhof in
Weißenkirchen

²³⁰ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 96

²³¹ EPPLE, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 101; ANWANDER, *Wo der Wein ...*, S. 102; KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 30; RAUSCH, *Durch die Wachau ...*, S. 11

²³² Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 479

²³³ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 96

²³⁴ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 35

²³⁵ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 97

²³⁶ EPPLE, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 101

²³⁷ Bundesdenkmalamt / Institut für österreichische Kunstforschung (Hrsg.), *Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich, Wien / München* (Anton Schroll & Co) 41953, S. 134

²³⁸ ZINSLER, „Die baukünstlerischen Höhepunkte ...“, S. 26

Das Wachaumuseum sowie Veranstaltungszentrum der Gemeinde beherbergt der **Teisenhoferhof**, auch **Schützenhof** genannt, in **Weißkirchen**, welcher auch Ausgangspunkt für die im Juli jährlich stattfindende Wachauer Smaragdverkostung ist.²³⁹ Hierbei handelt es sich um einen alten großen gotischen Winzerhof, der 1439/68 durch Heinrich Teisenhofer erbaut wurde.²⁴⁰ Die Teisenhofers konnten ihren Besitz nicht halten und somit ging dieser an Michael Gelbl einen Weißkirchner Ratsbürger über, welcher den Hof 1542 erweitert und „... im Stile der Renaissance umbauen lässt.“²⁴¹ Heute ist der Teisenhoferhof als „... ausgedehnte, burgartige Vierflügelanlage um [einen] unregelmäßigen Hof ...“²⁴² ersichtlich, welche an der Nordfront über Zinnenbekrönung verfügt.²⁴³ Die segmentbogigen Arkaden werden von abgefasten Pfeilern getragen.²⁴⁴ Macht und Reichtum des bürgerlichen Weinherren zeigt sich in den Arkaden aus der Renaissance.²⁴⁵ Ein langer Flacherker, der über mehreren Konsolsteinen liegt, überzieht die wehrhafte, kolossale Außenseite des Hofes.²⁴⁶ Der Teisenhoferhof gehört zu einem der stattlichsten Bauernhöfe der Renaissance.²⁴⁷

Abb. 2.21 (links)
Das Kellerschlössel des
Stiftes Dürnstein ist
der Sitz der Freien
Weingärten Wachau

Abb. 2.22 (rechts)
Dürnstein im
Kellerschlössel des
Probstes Hieronymus
Übelbacher



Das **Kellerschlössl in Dürnstein** wurde ebenso vom barocken Baumeister Jakob Prandtauer erbaut.²⁴⁸ Es wurde 1714 für das Chorherrenstift (vermutlich Augustiner – hatten in Dürnstein ein Kloster) unter Propst Übelbacher errichtet und liegt etwas außerhalb südöstlich der Stadt umgeben von Weinbergen.²⁴⁹ Beim Kellerschlössl handelt es sich um ein „... kleines bar. Lustschloß[!] mit Weinkeller

²³⁹ WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 68; PLÖCKINGER, *Die Wachau und ...*, S. 27

²⁴⁰ Bundesdenkmalamt Landeskonservatorat für Niederösterreich, „Befundung als wissenschaftliche Grundlage der Denkmalpflege im Ensemble“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Denkmal im Ortsbild, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 9*, Wien 1992, S. 26-33, hier: S. 28; WAGNER / LAMMERHUBER, *Wachau: Natur- und ...*, S. 75; ZINSLER, „Die baukünstlerischen Höhepunkte ...“, S. 28

²⁴¹ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 38

²⁴² Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 1260

²⁴³ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 1260

²⁴⁴ SCHAFFRAN, *Die Wachau ...*, S. 12

²⁴⁵ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 38

²⁴⁶ EPPLE, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 228; Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 1260

²⁴⁷ PLÖCKINGER, *Die Wachau und ...*, S. 27

²⁴⁸ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 35; KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 30

²⁴⁹ EPPLE, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 76; WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am ...*, S. 97 f.

und Preßhaus[!].“²⁵⁰ Die „... Erdgeschossräume [sind] kreuzgrat- und stichkappentonnengewölbt.“²⁵¹ Im Obergeschoss sind schöne Stuckdecken zu finden. Ein 300 Meter langer Weinkeller mit weit verzweigtem Gewölbe verbirgt sich im Untergeschoss.²⁵² Die Fassade ist gekennzeichnet von einer heiteren „... Rustizierung in Gelb-Rot mit gebänderten Pilastern ...“.²⁵³ Über dem Gesimse, beim dreifenstrigen Mittelrisalit erhebt sich ein Volutengiebel „... mit Vasenaufsätzen und [einer] Wandmalerei [aus] Sonnenuhr und Kartenpartie“.²⁵⁴

Bevor man von Dürnstein in die Stadt Krems kommt, beginnend mit der ehemaligen Stadt Stein heute gleichnamiger Stadtteil von Krems, gelangt man wie Zinsler es beschreibt „... an einigen prächtigen, alten Lesehöfen ...“²⁵⁵ vorbei. Hiermit sind wahrscheinlich der Pichlhof oder Piglhof bei Unterloiben, der Wirtschaftshof Rothenhof und der Förthof gemeint:

Bei dem zweigeschossigen breiten Baublock mit harmonischen Proportionen und dem mittig angeordneten flachen Dreiecksgiebel, in dem sich ein spätbarockes Fresko befindet, handelt es sich um den **Pichlhof bei Unterloiben** (nach Waldstein / Semrad / Giese sowie Bundesdenkmalamt, Dehio 1955) beziehungsweise um den **Piglhof** (nach dem Bundesdenkmalamt, Dehio 1990), in der Ortschaft Rothenhof mit der Hausnummer 1. Der ehemalige Lesehof von St. Pölten aus der Zeit um 1800 verfügt an der Rückseite über Wirtschaftstrakte und einen kleinen Hof. Klostergitter befinden sich bei den linken Erdgeschossfenstern, die gesamten Fenster im Obergeschoss sind mit klassizistisch dekorierten Fensterkörben versehen.²⁵⁶ Dieser Bau ist gekennzeichnet von ebenmäßigen Proportionen und klaren Linien.²⁵⁷ Über dem Mittelportal befinden sich zwei Nischenfiguren, vom Heiligen Johannes Nepomuk und vom Heiligen Florian.²⁵⁸



Abb. 2.23 (links)
Pichlhof in
Unterloiben

Abb. 2.24 (rechts)
Lesehof bei Loiben

²⁵⁰ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau* ..., S. 133

²⁵¹ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau* ..., S. 133

²⁵² EPPEL, *Die Wachau, Nibelungen-* ..., S. 76; WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am* ..., S. 97 f.

²⁵³ EPPEL, *Die Wachau, Nibelungen-* ..., S. 76

²⁵⁴ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau* ..., S. 133

²⁵⁵ ZINSLER, „Die baukünstlerischen Höhepunkte ...“, S. 28

²⁵⁶ EPPEL, *Die Wachau, Nibelungen-* ..., S. 219 f.; WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein* ..., S. 32;

Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau* ..., S. 1004

²⁵⁷ WALDSTEIN / SEMRAD, *Wachau: Landschaft am* ..., S. 99

²⁵⁸ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau* ..., S. 1004; Bundesdenkmalamt / Institut für österreichische Kunstforschung, *Dehio-Handbuch. Die* ..., S. 358

Der Wein- und Wirtschaftshof **Rothenhof**, in Rothenhof mit der Hausnummer 2, war im Besitz des bayrischen Benediktinerstiftes Tegernsee. In den Chroniken wurde dieser als Landhaus um 1250 erwähnt.²⁵⁹ Hierbei handelt es sich um ein mächtiges Gehöft welches über mittelalterlichen Grundmauern errichtet wurde.²⁶⁰

Der **Förthof** befindet sich im gleichnamigen Ort in der Förthofer Donaulände Nr. 10 (= Förthoferstraße Nr. 15-17) gegenüber von Mautern und zeigt sich als „... mächtiger viereckig geschlossener Bautenkomplex um einen Mittelhof. Große Teile des Gebäudes stammen noch aus 1530 und Mitte [des] 16. Jahrhunderts.“²⁶¹ Der Förthof wird erstmals 1220 urkundlich erwähnt und befindet sich „... ab 1530 im Besitz der Familie Aspern von Haag“²⁶². An der Südwestecke befindet sich ein Runderker aus der Renaissance auf einer Konsolplatte aus Stein und mit umlaufenden Steingesimsen. Die südseitige Fassade (Förthofer Donaulände 10) ist gekennzeichnet von glatter Maueroberfläche, die Fenster sind mit Steinen gerahmt.²⁶³ Auf den vorgestellten Risaliten sind „... Spuren von einst reicher ornamentaler Bemalung in Rot, Gelb und Schwarz.“²⁶⁴

Im **Stadtgebiet von Krems** gab es „... neben dem Passauerhof noch 37 Lesehöfe von Stiften sowie acht weltliche Freihöfe...“²⁶⁵, nachfolgend werden einige näher erläutert:

Der ehemalige **Passauerhof** schließt an den Pfarrhof (Pfarrplatz Nr. 59) an. Hierbei handelt es sich um einen langgestreckten Baukörper welcher durch mehrfache Umbauten (Brand und Abtragungen) verändert wurde. Vermutlich stammt der Kern um die Mitte des 12. Jahrhunderts. An der Westseite wurde im 15. Jahrhundert ein Turm zugebaut.²⁶⁶

Am Dreifaltigkeitsplatz Nr. 4 befindet sich der ehemalige **Berchtesgadener- oder Wimbergerhof**, welcher aus dem Ende des 16. beziehungsweise Anfang des 17. Jahrhunderts stammt dürfte.²⁶⁷

In der Herzogstraße Nr. 11, welche vom Dreifaltigkeitsplatz wegführt, befindet sich der ehemalige **Mondseerhof**. Ein zweigeschossiger traufenständiger Bau welche im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammt.²⁶⁸

Der ehemalige **Wallseerhof** befindet sich in der südwestlichen Ecke der Altstadt, in der Fischergasse Nr. 5, wo er „... an die Stadtmauer angebaut und durch

²⁵⁹ WALDSTEIN / SEMRAD / GIESE, *Stein auf Stein ...*, S. 35

²⁶⁰ EPPPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 220

²⁶¹ EPPPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 83

²⁶² Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 607

²⁶³ EPPPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 83

²⁶⁴ EPPPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 83

²⁶⁵ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 41

²⁶⁶ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 559

²⁶⁷ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 570

²⁶⁸ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 573

diese mit [dem] ehem. Wehrturm des 15. Jhs. Verbunden [ist].“²⁶⁹ Hierbei handelt es sich um einen freistehenden dreigeschossigen Bau, welcher über einen hakenförmigen Grundriss verfügt und im Kern aus dem Ende des 16. beziehungsweise Anfang des 17. Jahrhunderts stammt.²⁷⁰

In der Görglstrasse Nr. 6 befindet sich der **Wilheringerhof**, ein breit gelagerter zweigeschossiger barocker Bau aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, welcher von ungleicher Fensterausteilung gekennzeichnet ist.²⁷¹

Bei dem Gebäudekomplex am Täglicher Markt Nr. 6 in Krems handelt es sich um den ehemaligen Stiftshof des Stiftes St. Peter in Salzburg (**Salzburgerhof**) seit 1438.²⁷² Bereits aus dem 12. Jahrhundert wird „... in den Traditionen des Stiftes ... von einem Amtshof in Krems gesprochen.“²⁷³ Die Fassadenfläche stammt vom Anfang des 17. Jahrhunderts, 1734 wurde diese dann barockisiert. Das Stiftswappen des Stiftes St. Peter ist über einer stilvollen biedermeierlichen Holztüre um 1820 enthalten.²⁷⁴



In der oberen Landstraße Nr. 21 befindet sich der **Klosterneuburger- oder Schindlerhof**, welcher erstmals urkundlich 1686 erwähnt wurde, da dieser im selbigen Jahr an Matthäus Ernst Schindler Edlen von Hofegg verkauft wurde. Hierbei handelt es sich um einen zweigeschossigen Bau mit Speicher, welcher aus der Renaissance stammt und mit einem Doppelschopfdach versehen ist. Der Arkadenhof ist spätgotisch und stammt um 1530.²⁷⁵

Abb. 2.25 (links)
Krems, Täglicher Markt Nr. 6, das barocke Bauwerk vor seiner teilweisen Abtragung

Abb. 2.26 (rechts)
Der Innenhof des Klosterneuburger Hofes

In Weinzierl (Krems), im östlichen Bereich der Hohensteinstraße (östlich der Kremsbrücke) befinden sich „... ehem. klösterliche Lesehöfe des 16./17. Jhs.“:²⁷⁶

²⁶⁹ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 571

²⁷⁰ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 571

²⁷¹ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 571

²⁷² SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 28; EPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 124; Bundesdenkmalamt / Institut für österreichische Kunstforschung, *Dehio-Handbuch. Die ...*, S. 169

²⁷³ SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 28

²⁷⁴ EPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 124

²⁷⁵ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 580

²⁷⁶ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 573

Zum einen der ehemalige **Lesehof von Stift St. Florian** in der Hohensteinstraße Nr. 44, welcher 1656 erbaut wurde. Der Hof zeigt sich als traufenständiger Bau mit hohem Schopfwalmdach.²⁷⁷ Über dem Eingang ziert das Stiftswappen von Propst Matthias in skulptierter Kartusche.²⁷⁸ Bei dem weiteren Lesehof in der Hohensteinerstraße handelt es sich um den ehemaligen **Lesehof von Stift Lilienfeld** (Hohensteinstraße Nr. 69). Dieser Hof zeigt sich ebenso als zweigeschossiger Bau mit hohem Schopfwalmdach, im Unterschied zum Lesehof von Stift St. Florian ist dieser gieblständig.²⁷⁹

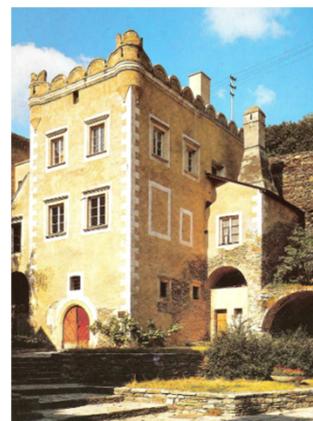
Im ehemaligen Stadtgebiet von Stein gab es unter anderem in der heutigen Steiner Landstraße im heutigen Kremser Stadtteil Stein zahlreiche Lesehöfe:

Der Kern des **Kremsmünsterhof** (nach dem Bundesdenkmalamt, Dehio 1990) oder auch **Kremsmünsterer Hof** (nach dem Bundesdenkmalamt / Institut für österreichische Kunstforschung, Dehio 1955) genannt in der Steiner Landstraße Nr. 45 (= Donaulände Nr. 52) stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Das Erscheinungsbild ist geprägt von einem zweigeschossigen Baukörper samt zusätzlichem Dachspeichergeschoss. Sowohl im Erdgeschoss als auch im Obergeschoss befinden sich Tonnen- und Kreuzgratgewölbe, welche um einen kleinen quadratischen Hof angeordnet sind.²⁸⁰

54

Abb. 2.27 (links)
Der völlig verbaute „Kleine Passauerhof“ in der Steiner Landstraße vor der Restaurierung 1958/59

Abb. 2.28 (rechts)
Der restaurierte sogenannte „Kleine Passauerhof“, Steiner Landstraße Nr. 72 aus dem Jahre 1573



Der sogenannte **Kleiner Passauerhof**, zugänglich über die Steiner Landstraße Nr. 72, ein dreigeschossig großer Kastenbau mit Rundzinnen samt erkerartiger Eckzinnenbekrönung sowie seitlicher Anbau mit Rauchküchenschornstein stammt aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts und ist an die Stadtmauer aus dem Mittelalter in der linken hinteren Ecke angebaut.²⁸¹

²⁷⁷ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 573

²⁷⁸ EPPLE, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 128; Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 573

²⁷⁹ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 573

²⁸⁰ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 600

²⁸¹ EPPLE, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 209; KÜHNEL, Harry / Kulturverwaltung der Stadt Krets an der Donau (Hrsg.), *Denkmalpflege und Althausanierung in Krets an der Donau 1959-1974*, Sonderdruck

In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich der **Große Passauerhof**, in der Steiner Landstraße Nr. 76. Dieser wird urkundlich „... ab 1263 [als] Zehenthof des Bischofs von Passau“²⁸² erwähnt. Die unregelmäßige weitläufige Anlage besteht aus drei Einzelobjekten, welche aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammen. Das Vorderhaus ist „... von Rundbogenzinnen mit turmartigen Eckzinnen“²⁸³ bekrönt. Im Obergeschoss befindet sich ein „... Flacherker auf profilierten Kragsteinen und Segmentbogen. ... [Des Weiteren ist das Vorderhaus durch ein] zentrales, hohes segmentbogiges Einfahrtstor mit reich profiliertem spätgot. Gewände“²⁸⁴ gekennzeichnet.

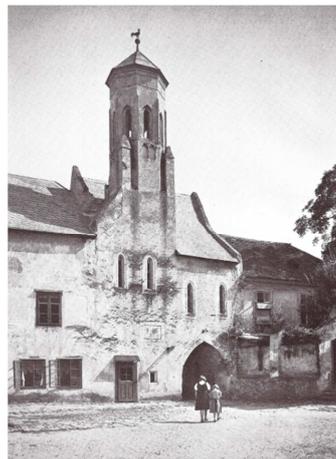
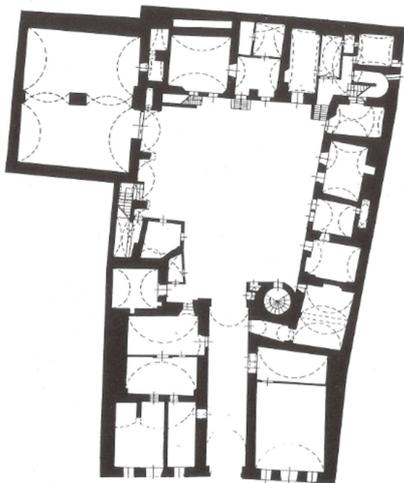


Abb. 2.29 (oben links)
Grundriss Großer
Passauerhof

**Abb. 2.30 (oben
rechts)**
Haus Steiner Landstr.
76 - Großer
Passauerhof nach der
Restaurierung

**Abb. 2.31 (unten
links)**
Grundriss
Göttsweigerhof

**Abb. 2.32 (unten
rechts)**
Göttsweigerhofkapelle
in Stein

aus den Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 12, Krets an der Donau 1974, S. 14;

Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 602

²⁸² Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 602

²⁸³ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 602

²⁸⁴ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 602

Der **Göttweigerhof** in der Göttweigerhofgasse Nr. 7 war Verwaltungs- und Lesehof der Benediktinerabtei Göttweig für deren Besitz im Raum Krems.²⁸⁵ Seit 1839 befindet er sich nicht mehr in Stiftbesitz.²⁸⁶ Dieser Gebäudekomplex liegt an der östlichen Stadtmauer von Stein und wird Ende des 13. Jahrhunderts erwähnt. Der Nordtrakt stammt aus dem 13. und 14. Jahrhundert der Ost- und Südtrakt aus dem 15. und 16. Jahrhundert.²⁸⁷ Der Zugang von Süden (über die Göttweigergasse) erfolgt „... durch [ein] abgefasstes Spitzbogentor in den Vorhof ... [über die] Tordurchfahrt unter der Kapelle [gelangt man] zum eigentlichen Hof.“²⁸⁸ Im Zuge der Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten des Lesehofes wurde eine Halle, die aus dem 13. Jahrhundert stammt und im 18. Jahrhundert barockisiert wurde, entdeckt.²⁸⁹

„Der **(Lese-)Hof des Klosters zu Zöbing** ist in das Jahr 1397 zurückzuverfolgen. ... Von diesem Hof war dann bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts nichts mehr bekannt.“²⁹⁰ Der Hof wurde im barocken Stil umgebaut und entsprechend für „... wein- und kellerwirtschaftliche Erfordernisse ...“ adaptiert.²⁹¹

²⁸⁵ KÜHNEL, Harry / Verein zur Förderung der Erneuerung von Krems an der Donau (Hrsg.), *Denkmalpflege und Altstadtsanierung in Krems an der Donau 1960-1985*, Krems an der Donau 1987, S. 11

²⁸⁶ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 608

²⁸⁷ KÜHNEL / Verein zur Förderung der Erneuerung von Krems an der Donau, *Denkmalpflege und Altstadtsanierung ...*, S. 11

²⁸⁸ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... nördlich der Donau ...*, S. 608

²⁸⁹ KÜHNEL / Verein zur Förderung der Erneuerung von Krems an der Donau, *Denkmalpflege und Altstadtsanierung ...*, S. 17

²⁹⁰ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 180 f.

²⁹¹ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 181

3. Lesehof Mauternbach

Wolfgang Häusler schreibt in seinem Buch „Melk und der Dunkelsteinerwald“ folgendes über Mauternbach: „An der alten Straße schließt südlich an Hundsheim die langgezogene Häuserzeile von >Mauternbach< an. Dieses Dorf hat noch viele alte Häuser aufzuweisen.“²⁹² Eppel hält folgendes fest: „In mittelalterlichen Urkunden [wird Mauternbach] als >Pach< bezeichnet. Das Benediktiner Chorherrenstift Göttweig und das Augustiner Chorherrenstift St. Pölten waren hier reich begütert.“²⁹³

Mauternbach ist ein Straßendorf südwestlich der Stadt Mautern. Entlang der Durchzugsstraße, der heutigen Melker Straße, auf ebenem Gelände siedelten sich die Häuserzeilen dicht geschlossen nebeneinander an. Die Verbauung stammt im überwiegenden Teil aus dem späten Mittelalter, bestehend vorwiegend aus Weinbauerhöfen, seien sie giebel- oder traufenseitig angeordnet. Ein besonderes Merkmal sind die hochgezogenen Kellergeschosse, entweder „... fensterlos oder mit kleinen Lüftungsluken ...“²⁹⁴ versehen, welche die Höfe zweigeschossig wirken lassen. Voraussetzung für die „... planmäßige Anlage ist die Aufteilung des Bodens in rechteckige Baublöcke mit rechteckigen Bauparzellen.“²⁹⁵



Abb. 3.1
Lesehof Mauternbach,
Blick zur Straßenfront
(Süden)

Der Lesehof in Mauternbach Nr. 6 wird anhand des Amtssachverständigengutachtens des Bundesdenkmalamtes, erstellt von Dr. Christina Seidl, den handgezeichneten Plänen des Vorbesitzers sowie Literatur und mehrmaligen Begehungen des Gebäudes analysiert und beschrieben: Zum einen unter dem Aspekt der Bauforschung werden die Baugeschichte in Zusammenhang mit einem Baualtersplan, soweit Unterlagen zur Datierung vorhanden sind,

²⁹² HÄUSLER, *Melk und der...*, S. 228

²⁹³ EPPEL, *Die Wachau, Nibelungen- ...*, S. 149

²⁹⁴ Bundesdenkmalamt, *Dehio-Handbuch ... südlich der Donau, Teil 2 ...*, S. 1384

²⁹⁵ KRÄFTNER, *Naive Architektur in ...*, S. 18

erarbeitet, aber auch mögliche Gründungsvarianten aufgezeigt. Zum anderen wird in Bezug auf die Bestandsaufnahme ein Bestandsplan erstellt, welcher mit einer Baubeschreibung untermauert wird, um so den aktuellen Bestand in seinem jetzigen Zustand festzuhalten.

Die Baugeschichte des Objektes ist mitunter einer der Bestandteile der Bauaufnahme. Die Zusammenstellung der baugeschichtlich relevanten Daten sind für die Interpretation die wichtigsten Quellen. Die zeitliche Reihenfolge von Erbauungszeit, Besitzverhältnissen und Veränderungen der Konstruktion, aber auch die Grundrissorganisation sowie stilistische Ausprägungen „... sind notwendige Bestandteile der bauhistorischen Objektbeschreibung.“²⁹⁶

3.1. Bauforschung

Gisbert Knopp, Norbert Nußbaum und Ulrich Jacobs fassen Bauforschung in ihrem Werk „Bauforschung: Dokumentation und Auswertung“ folgendermaßen zusammen: „Bauforschung ist eine angewandte Disziplin der Architekturgeschichte – eine unmittelbar am Bauwerk orientierte Wissenschaft, die aus der genauen Betrachtung von Bauspuren jedweder Art Schlüsse zieht. Ihr Interesse ist auf die möglichst lückenlose Klärung individueller Baugeschichten gerichtet ...“.²⁹⁷

Innerhalb der Bauforschung lässt sich in die >historische< und >kunstgeschichtliche< Bauforschung unterscheiden: G. Ulrich Großmann erklärt dies in seinem Buch „Einführung in die historische und kunsthistorische Bauforschung“: „Die Kunstgeschichte fragt nach zeitlicher Entstehung, Auftraggeber, Hersteller, Nutzung und Bedeutung des einzelnen Objektes für sich und im historischen und kunsthistorischen Kontext.“²⁹⁸ Die Antworten dieser Fragen und Einbeziehung verschiedener Methoden bilden die Grundlage für eine kunsthistorische Bauforschung. Mit der Bezeichnung >historisch< ist gemeint, „... dass sich die Bauforschung mit dem historischen Bauwerk auseinandersetzt ...“.²⁹⁹

²⁹⁶ WANGERIN, Gerda, *Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden, Darstellung*, Wiesbaden (Vieweg) 1992, S. 12 f.

²⁹⁷ KNOPP, Gisbert / NUSSBAUM, Norbert / JACOBS, Ulrich, „Bauforschung: Dokumentation und Auswertung“, in: Landschaftsverband Rheinland, *Rheinisches Amt für Denkmalpflege Arbeitsheft 43*, Köln (Rheinland) 1992, S. 30 f.

²⁹⁸ GROSSMANN, G. Ulrich, *Einführung in die historische und kunsthistorische Bauforschung*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2010, S. 8

²⁹⁹ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 9

3.1.1. Methodik

Die „erste Quelle der Bauforschung ist das Bauwerk selbst ... Erst wenn wir die Entstehungsgeschichte des Bauwerks, seine ursprüngliche Planung und die späteren Änderungen und Umbauten kennen, können wir auf sicherer Grundlage eine kunsthistorische Einordnung wagen ...“.³⁰⁰

Grundsätzlich lassen sich zwei Methoden unterscheiden zur historischen, kultur- und kunstgeschichtlichen Einordnung: Zum einen geisteswissenschaftliche Methoden und zum anderen naturwissenschaftliche und technische Methoden. Zur ersten Methode zählen Kunstgeschichte, Stratigraphie, Archäologie, Inschriften (wie zum Beispiel Jahreszahlen, Hinweise zur Gründung und zum Bauherrn), Archivalien (Urkunden oder Briefe), historische Hilfswissenschaften (wie zum Beispiel Wappen- oder Siegelkunde), künstlerische und historische Ansichten von Bauwerken, Stil und Ornament (dienen vorwiegend zur zeitlichen Bestimmung) sowie Materialkunde (aufgrund der Bautechnik lassen sich Anhaltspunkte der Datierung schließen). Die zweite Methode umfasst datierende Methoden (zu diesen zählt unter anderem die Dendrochronologie) und nicht datierende naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden (wie beispielsweise die Geo- oder Mineralogie).³⁰¹

59

Die Baubegehungen umfassen die Besichtigung aller Räume vom Keller bis zum Dachboden. Mit Hilfe eines Raumbuches, welches sich im Anhang befindet, wurden Ausstattung, Merkmale und Besonderheiten niedergeschrieben sowie mittels fotografischer Dokumentation der Ist-Zustand festgehalten. Die Ausstattung und Abfolge der Räume zueinander lassen Rückschlüsse ziehen auf ihre frühere Raumnutzung und Raumordnung.

Das Amtssachverständigengutachten des Bundesdenkmalamtes, Abteilung für Inventarisierung und Denkmalforschung, erstellt von der Amtssachverständigen Frau Dr. Christina Seidl vom 3.8.2016 stellt das wesentliche Quellenmaterial für die Erläuterung der Baugeschichte und in weiterer Folge für die Erstellung des Baualtersplanes dar. Das Dehio Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs sowie die erstellte Kunstmonographie über die Wachau von Eppel sind die literarische Quellen. Die handgezeichneten Pläne im Maßstab 1:100, welche aus den 60er beziehungsweise 70er Jahren des 20. Jahrhunderts stammen, erstellt vom Vorbesitzer Herrn Gröbner, wurden mir von Alfred Weber, dem jetzigen Besitzer,

³⁰⁰ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 10

³⁰¹ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 27 ff.

übergeben. Sie dienten zur Unterstützung bei den Baubegehungen sowie bei der digitalen Erstellung der Bestandspläne.

3.1.2. Baugeschichte

Bei dem Objekt Mauternbach Nr. 6 handelt es sich um ein „... lang gestrecktes Weinhauerhaus mit anschließender Tormauer [, welches] ... unmittelbar an der Durchzugsstraße in Verlängerung der von Mautern kommenden Melker Straße situiert [ist].“³⁰²

Abb. 3.2
Lesehof Mauternbach,
Straßenfront mit
angrenzender
Tormauer unmittelbar
an der Straße
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)



60

Zur Geschichte

Das Amtssachverständigen Gutachten von Frau Dr. Seidl, vertritt folgenden Befund bezugnehmend auf die Geschichte:

„Das Weinhauerhaus Mauternbach Nr. 6 liegt hoch über dem Bachgraben an der Durchzug- bzw. ehemaligen Römerstraße im Südwesten des Ortes. Es befindet sich damit im Kernbereich einer ursprünglich befestigten, 1370 sogar >oppidum< genannten Dorfanlage, die in mittelalterlichen Urkunden >Pach< genannt wurde.“³⁰³

„Ab dem Mittelalter waren im Bereich Mauternbach das Benediktiner Chorherrenstift Göttweig und das Augustiner Chorherrenstift St. Pölten >reich begütert<, vor allem die Augustiner besaßen eine Reihe von Lese- und Stiftshöfen in der Wachau, so auch den so genannten St.-Pöltner-Hof, heute Mauternbach Nr. 17, einem im Wesentlichen aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammenden Bau.“³⁰⁴

³⁰² AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN , vom Bundesdenkmalamt, Abteilung für Inventariation und Denkmalforschung, bzgl. Unterschutzstellung der Denkmalpflege, gebildet aus dem ehemaligen Weinhauerhaus mit Tormauer und gartenseitigen Wirtschaftsgebäuden, Mauternbach 6, Gdst. 31, EZ 519, vom 3.8.2016, von Dr. Christina Seidl (Amtssachverständige), S. 1

³⁰³ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 1

³⁰⁴ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 1

Dem Baukern nach reicht auch Mauternbach Nr. 6 bis in das Spätmittelalter zurück, der größte Teil der Mauersubstanz stammt aus dem 15. und 16. Jahrhundert.“³⁰⁵

Aufgrund mündlicher Überlieferungen im Ort wird das Haus Nr. 6 mit den Augustinern, also dem Chorherrenstift St. Pölten in Verbindung gebracht. Nachforschungen im Grundbuch ergaben, dass ab Mitte des 19. Jahrhunderts schriftliches über Besitzverhältnisse existiert, so wird erstmals 1849 ein Josef Knett mit Gattin genannt.³⁰⁶

„Weiters ist überliefert, dass im Zuge der Franzosenkriege das Dach sowie Teile des Obergeschosses in der südwestlichen Haushälfte zerstört und 1886 weitgehend aus Ziegelmauerwerk wieder aufgebaut wurden.“³⁰⁷

Am Beginn dieses Kapitels wurde bereits mit Zitaten auf Mauternbach, im Mittelalter als „Pach“ bekannt, hingewiesen.

Bezugnehmend auf die Besitzverhältnisse, das Mauternbach Nr. 6 mit den Augustinern in Zusammenhang gebracht wird, konnten nachstehende Arbeiten gefunden werden, die diesen Zusammenhang untermauern und das Amtssachverständigengutachten des Bundesdenkmalamtes stützt. In Bezug auf das bereits erwähnte Zitat von Malli: „Die Klöster bildeten hier weinbauliche Besitzschwerpunkte um zentrale Lesehöfe aus.“³⁰⁸, konnte ebenfalls in einer der folgenden angeführten Arbeiten eine Aussage gefunden werden:

In der Dissertation „Der Weinbau in Niederösterreich im Mittelalter“ von Alfred Bienert aus dem Jahre 1932 ist in Bezug auf das Stift St. Pölten folgendes angeführt: „Um die Mitte des 13. Jh. besass[!] aber das Stift schon einen ansehnlichen Weingartenbesitz in ... Mauternbach ...“.³⁰⁹

Erika Schuster befasst sich in ihrer Dissertation „Die geistlichen Grundherren im mittelalterlichen Krems“ aus dem Jahre 1963 mit der Organisation und der Verwaltung der klösterlichen Höfe und beschreibt bezüglich Betriebsformen und Weingärten folgendes: „Es zeigten sich aber bereits im Spätmittelalter Bestrebungen, die Grundstücke möglichst nahe zusammenzulegen, eine Erscheinung, die wir heute als Kommassation bezeichnen.“³¹⁰ Zum Stift St. Pölten hält Schuster folgendes fest: „Sonderbarerweise war der Anteil des St. Pöltner Chorherrenstiftes am Acker- und Weingebiet um Krems sehr gering.“³¹¹

³⁰⁵ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., f.

³⁰⁶ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., 2

³⁰⁷ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., 2

³⁰⁸ MALLI, *Der Schatz im ...*, S. 87

³⁰⁹ BIENERT, Alfred, *Der Weinbau in Niederösterreich im Mittelalter*, phil. Diss. an der Uni Wien 1932, S.

65

³¹⁰ SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 3

³¹¹ SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 234

Gerhard Herzog hält in seiner Dissertation aus dem Jahre 1964 unter dem Titel „Die Weinwirtschaft der geistlichen Herrschaften im mittelalterlichen Krems“ folgendes fest: „Dem mangelnden Quellenmaterial nach zu schließen, war der Anteil des Stiftes St. Pölten am Kremser Weinbau sehr gering und dürfte auch im ausgehenden Mittelalter unbedeutend geblieben sein.“³¹²

Somit lässt sich festhalten, dass das Augustiner Chorherrenstift St. Pölten durchaus seinen Besitz in Mauternbach aufgrund des sogenannten Lesehofes St.-Pöltner-Hof, heute Mauternbach Nr. 17, wie dieser im Gutachten von Dr. Seidl angeführt wurde, erweitern wollte und deshalb Mauternbach Nr. 6 zum weiteren Besitz zählte.

Abb. 3.3 (links)
Straßenfront,
Fassadenausschnitt
und Detailaufnahme
Flacherker
(Eigenaufnahme vom
08.12.2015)



Abb. 3.4 (rechts)
Straßenfront,
Detailaufnahme hoher
Schornstein der
ehemaligen
Rauchküche
(Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)



Zur Baugeschichte selbst

Das Amtssachverständigengutachten verweist in seinem Befund, beziehend auf die Entstehungszeit des Bauwerkes und einzelner Bauteile auf folgendes:

Was den Zeitpunkt der Errichtung betrifft, ist dieser wohl aufgrund des Baukerns und dem „...größte[n] Teil der Mauersubstanz ...“ auf das 15. und 16. Jahrhundert zurückzuführen.³¹³ Die profilierten Konsolen auf denen sich der spätgotische Flacherker befindet, sowie „... ein breiter, abgefaster spätgotischer Sandsteinbogen [in der Tormauer sind] ... aus der Zeit um 1500 [bestimmt]“. ³¹⁴ „Das Baualter dokumentieren zudem die vielen Sgraffito- und Maleriereste an der Ortseingliederung, den Konsolen und

³¹² HERZOG, Gerhard, *Die Weinwirtschaft der geistlichen Herrschaften im mittelalterlichen Krems*, phil. Diss. an der Uni Wien 1964, S. 181

³¹³ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 1

³¹⁴ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

dem Spionfenster des Erkers sowie scheinarchitektonische Malereireste an der gesamten Fassade, wo die ursprünglichen Fensterrahmen in ocker/rot Tönen unter dem Putz zu Tage treten, vereinzelt ist sogar grafischer Würfeldekor zu erkennen.“³¹⁵

Der hohe Schornstein, von der ehemaligen Rauchküche, welcher von der Straßenfront sichtbar ist, weist Formen aus der Renaissance auf. Aus der gleichen Epoche befindet sich im Obergeschoss eine Türrahmung samt Tür und Originalbeschlägen.³¹⁶

Das typische „... Ornamentmotiv einer vergoldeten Eierstabbordüre in Prägegestucktechnik ...“ welches sich in der ehemaligen Kapelle befindet sowie die „... gemauerte Wölbung der Kapellendecke ...“ stammen aus der Zeit um 1600.³¹⁷

Die „... weite Kellerhalle ... [ist] von einer im 17. Jahrhundert aufgesetzten Stichkappentonne aus Ziegeln überspannt .. Auch die über Steintreppen erschlossenen tiefer liegenden Kellerräume sind von gleichartigen Ziegelgewölben überfangen ...“³¹⁸

Weitere Stichkappentonnen aus dem 16. bzw. 17. Jahrhundert befinden sich in den Erdgeschossräumen des Ostraktes,

sowie in beiden Geschossen des lang gestreckten Haupttraktes wobei sich hier die Stichkappentonnen „... mit Flachdecken der Wiedererrichtung nach 1886“ abwechseln.³¹⁹

„... Im Zuge der Franzosenkriege [wurde] das Dach sowie Teile des Obergeschosses in der südwestlichen Haushälfte zerstört und 1886 weitgehend ... [wieder] aufgebaut ..“³²⁰ Mit der Neuerrichtung des Daches



Abb. 3.5 (oben)
Raum A.1.04
ehemalige Kapelle,
gemauerte Wölbung
der Kapellendecke mit
Ornamentmotiv einer
vergoldeten
Eierstabbordüre in
Prägegestucktechnik



Abb. 3.6 (unten)
Raum A.-1.02
Kellerhalle
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)

³¹⁵ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

³¹⁶ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2 f.

³¹⁷ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³¹⁸ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2 f.

³¹⁹ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³²⁰ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

wurde „... eine Achse des Hoftraktes ... vorgeblendet“.³²¹ Die in „... L-förmigem Grundriss z. T. gemauerte, z. T. in Holzbauweise ...“ errichteten Wirtschaftsgebäude stammen aus dem 19. Jahrhundert.³²²

Der im Erdgeschoss gelegene „... Greißlerraum wurde im 20. Jahrhundert verändert und weist eine Flachdecke mit Metallunterzug auf.“³²³

Abb. 3.7
südwestlicher Teil des
Hauses
(Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)



64

Rückschlüsse auf ehemalige Nutzungen

Im Kapitel 2.2.1 wurden bereits wesentliche Merkmale, wie Erker, Rauchküche, Schlot, Keller, Torbogen – um nur einige zu nennen – näher erläutert, welche ebenso beim Objekt Mauternbach Nr. 6 zu finden sind.

Das hochgezogene Kellergeschoss ist ein Indiz dafür, dass es sich bei dem Objekt Mauternbach Nr. 6 um ein typisches Weinhauerhaus handelt.³²⁴ Im Presskeller wurden die Weinreben zu Wein verarbeitet und in den anschließenden Kellerräumen gelagert.

Die spezielle „... Bautypologie der Anlage, in der Verbindung von Wirtschaftstrakten und Kapelle, die mit ihrer architektonischen Gestaltung eher in einem Renaissanceschloss zu erwarten wäre ...“ zeigt nicht nur den Stellenwert der wirtschaftlichen Blüte des Weinbaus im 16. Jahrhundert, sondern auch die „... wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung für die in der Region besitzenden Klöster und Ordensgemeinschaften.“³²⁵ Die mündliche Überlieferung im Ort bringt das Haus

³²¹ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

³²² AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³²³ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³²⁴ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 4

³²⁵ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 4

Mauternbach Nr. 6 mit den Augustinern in Verbindung, ein möglicher Hinweis hierfür ist der überdimensionierte Backofen welcher sich in der Rauchküche im Obergeschoss befindet.³²⁶ „... Ein zusätzlicher Beweis für die zeitweilige klösterliche Nutzung“ ist die ehemalige Kapelle im Obergeschoss.³²⁷ Eine spezielle Rarität des gegenständlichen Weinbauerhauses, „... als renaissancezeitliche Raumausstattung für ein bäuerliches Objekt ...“ stellen „... das renaissancezeitliche Spiegelgewölbe mit Stichkappenkranz sowie die zeitlich dazugehörige Tür mit Türrahmung ...“ dar, da beide Elemente „... in ihren überlieferten, sehr repräsentativen Formen seltene Beispiele für die gehobene Wohnkultur von Bürgerlichen im Zeitalter der Renaissance ...“ sind.³²⁸

Bezugnehmend auf die Wasserversorgung, Hygiene und Sanitäreinrichtungen sind beim vorliegenden Objekt **Zisterne** und **Abort** vorhanden:

„Zur Wassergewinnung gab es die Möglichkeit des Sammelns von Regenwasser in Zisternen (bei mittelalterlichen Burgen die Regel), des Grabens von Brunnen und der Nutzung von Quellen und Fließgewässern, Letzteres vor allem durch Klöster in ursprünglich abseits gelegenen Tälern genutzt.“³²⁹

„Wesentlich frühere Spuren sind die Anzeichen von Abortanlagen an oder in Wohnbauten. Sie kommen im feudalen und gehobenen bürgerlichen Bereich seit dem Mittelalter vor, verstärkt seit dem Spätmittelalter. Im Steinbau kann man häufiger mit Aborterkern oder -nischen rechnen. ... [Diese] gehörten also im 17. Jh. noch keineswegs zum baulichen



Standard; auf dem Lande fehlen sie noch bis zum 19. Jh. In der Feudalarchitektur des Mittelalters sind Aborte teilweise mit Schächten verbunden, die als Kanal oder als Sammelbecken von Fäkalien dienen konnten. Aborte finden sich vorrangig in Verbindung mit einer Kammer oder dem Saal, in späterer Zeit kommen sie auch an weiteren Räumen vor, fast immer aber an Schlafräumen. Im Rahmen der

Abb. 3.8
Raum A.1.06 Abort
(Eigenaufnahme vom
27.08.2016)

³²⁶ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2 f.

³²⁷ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³²⁸ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³²⁹ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 106 f.

Bauforschung kennzeichnen sie nicht nur den Wohn- und Lebensstandard in den betreffenden Häusern, sondern sind auch ein wichtiges Indiz für Wohnräume bzw. Wohngeschosse.“³³⁰

Da sich Mauternbach auf dem Lande befindet und das Gebäude aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammt, ist der Abort ein weiteres Indiz für gehobene bürgerliche Wohnkultur.

Im Hinblick auf **Feuerstellen**, Kamine und Öfen ein kurzer Exkurs:

„Die Feuerstelle im weitesten Sinne ist der Indikator für den bewohnbaren Bau schlechthin, also auch das Kloster und die Burg, obgleich es auch Produktionsstätten gibt, die auf Feuerstellen angewiesen sind (Bäckerei, Schmiede, Töpferei). Wir unterscheiden grundsätzlich die offene Feuerstelle (Herd und Kamin) von der geschlossenen (Ofen). Im Wohnbau ist eine Herdstelle unerlässlich. ... Hinweise auf nicht mehr vorhandene Feuerstellen geben ihre baulichen Einrichtungen wie die Substruktion bzw. der Boden, die feuerhemmende Rückwand, oft aus Bruchstein oder Ziegel, der Wanddurchlass für das Heizmaterial (Hinterladeofen) oder die Wärme (Takenheizung oder Bodenöffnung für Warmluft) und der Rauchabzug (Funkenschirm oder dessen Halterung, Verrußung, Schornstein).“³³¹

Der **Brotbackofen** könnte ein Indiz sein, dass mehrere Leute hier versorgt wurden.

Im Erdgeschoss befand sich im 20. Jahrhundert ein Greißlereiraum.³³²

Gründungsvariante

Der geschichtliche Befund des Amtssachverständigengutachtens des Bundesdenkmalamtes von Frau Dr. Seidl zeigt die Gründungsvariante von Mauternbach Nr. 6 mit zeitlichen Datierungen einzelner Bauelemente auf, die zuvor im Absatz „Zur Baugeschichte selbst“ aufgezeigt wurden. Diese textliche Form wird grafisch in einen Baualtersplan übertragen und dargestellt (siehe Kapitel 3.1.).

Seidl geht davon aus, dass „... der größte Teil der Mauersubstanz .. aus dem 15. und 16. Jahrhundert“³³³ stammt. Wobei die Kellerhalle von „... einer im 17.

³³⁰ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 107

³³¹ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 105 f.

³³² AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³³³ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 1 f.

Jahrhundert aufgesetzten Stichkappentonne aus Ziegeln überspannt ist.“³³⁴ Dies deutet darauf hin, dass möglicherweise die Außenwände wesentlich früher standen und die Decken im Inneren ein Jahrhundert später eingebaut wurden.

Bezugnehmend auf die zeitlichen Datierungen lassen sich nachfolgende Punkte zusammenfassen:

Bemerkenswert am Objekt ist die über 38m lange, unmittelbar zur Durchzugsstraße gelegene Fassade. Bei genauer Betrachtung des Grundrisses fällt auf, dass einige tragende Mittelmauern zwischen 80 bis 100cm stark sind, somit dicker als die tatsächlichen Außenwände. Aufgrund der im Raum A.1.08 (Küche) befindlichen Schießscharte könnte ein weiteres Indiz sein, dass es sich hier ursprünglich um eine Außenwand gehandelt haben könnte und nicht um eine tragende Mittelmauer. Somit könnte der Bereich zwischen den starken Mittelmauern, welcher im Erdgeschoss den Verbindungsgang zwischen Straße und Hof darstellt (A.0.01), eine Reiche zwischen zwei Häusern gewesen sein. Diese Vermutung teilt auch der Besitzer, Herr Weber. Wenn dies tatsächlich so war, dann wäre das lange Bestandsgebäude ursprünglich aus mindestens zwei oder sogar drei einzelnen Häusern bestanden. Bei ursprünglich zwei getrennten Objekten stellt der Bereich des Presshauses die Verbindung der beiden Häuser dar. Es war zu dieser Zeit nicht üblich, dass jedes Weinhauerhaus über einen eigenen Presskeller verfügt. Somit wäre es möglich gewesen, dass sich an dieser Stelle ebenso ein Rundbogentor befand und es sich ursprünglich um zwei getrennte Grundstücke handelte. Herr Weber stellt in diesem Zusammenhang die These auf, dass es sich bei dem westlichen Bereich des Hauses, aufgrund der im Grundriss quadratischen Anordnung der Räume sogar um einen Burgus gehandelt haben könnte.

Der Trennung des langgestreckten Hauses in mehrere einzelne Objekte widerspricht allerdings die Aussage des Gutachtens des Bundesdenkmalamtes, dass der Kern der Bausubstanz aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammt. Somit wäre lediglich eine Trennung zwischen zwei Häusern mittels Reiche möglich gewesen. Gegen diese Variante spricht allerdings der Bautypus der Weinhauerhäuser mit Rauchküche, beheizter Stube und Kammer. Die Anordnung wäre in diesem Sinn nicht möglich gewesen, da aus historischen Grundrissen hervor geht, dass links und rechts neben der Rauchküche je eine Stube und eine Kammer angeordnet waren. Wenn man die Urform des Bauernhauses nach Anton Dachler betrachtet spricht der Grundriss mit Rauchstube und Vorhaus dafür (siehe Abb. 2.12 und Abb. 2.13).

³³⁴ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

Zur Rauchküche anzumerken ist, dass solche Räume ursprünglich fensterlos waren. Das bestehende Fenster an der straßenseitigen Fassade muss also später eingebaut worden sein.

Allerdings befand sich früher ein Fenster neben der Rauchküche, der derzeitige Zugang zum Dachboden. Vermutlich wurde dieses geschlossen als der Aufgang zum Dachboden fixiert / erschlossen wurde.

Da sich die Kapelle im umliegenden Ost-Trakt befindet, wäre es durchaus möglich, dass dieser Bereich später angebaut wurde, denn: „Einige Jahrzehnte nach der Erwerbung des Hauptgutes wurde in den meisten Stiftshöfen auch eine Kapelle eingerichtet, die man dem Schutze des Stiftspatrones anvertraute“³³⁵

Im Zuge der Arbeiten am Haus fand der Eigentümer Herr Weber eine Inschrift. Inschriften bei denen es sich um Jahreszahlen handelt, sind von besonderem Interesse, da diese Hinweise zur Gründung ja sogar vielleicht zum Bauherren geben. Seit dem 14. Jahrhundert kommen in Mitteleuropa Inschriften mit Jahreszahlen vor, vermutlich wollten die Bauherren ihre Leistung dokumentieren. Entscheidend ist, ob mit der Jahreszahl das Baujahr oder damit ein Umbau datiert

Abb. 3.9 (oben)
Straßenfront,
Fassadenausschnitt,
Fenster der Räume
A.1.03 und A.1.07
sowie zugemauertes
Fenster im Bereich des
Dachbodenaufganges
(Eigenaufnahme vom
08.12.2015)



Abb. 3.10 (unten links)
hakenförmiger Trakt
im Hof,
Fassadenausschnitt,
Fund möglicher
Inschrift
(Eigenaufnahme vom
08.12.2015)



Abb. 3.11 (unten rechts)
mögliche Inschrift,
gefunden vom
Besitzer Herrn Weber



³³⁵ SCHUSTER, *Die geistlichen Grundherren ...*, S. 7 f.

wurde.³³⁶ „Wenn die Inschrift deutlich asymmetrisch über einer Öffnung sitzt, könnte das betreffende Bauteil aus einem älteren Verbunde wiederverwendet sein.“³³⁷ Es wäre durchaus möglich, dass es sich bei der gefunden Bauinschrift nicht um eine offizielle Inschrift sondern um eine Kritzelei handelt, die beispielsweise von einem Bauhandwerker in der Pause angebracht worden war.

Die rötlich und gelbe Bemalung ist ebenso beim Melker Lesehof in Wösendorf, beim St. Pöltener Hof / Prandtauerhof in Joching, beim Kellerschlössl in Dürnstein sowie beim Förthof zu finden.

Genauere Auskunft darüber welche Bauteile aus welchem Jahrhundert stammen, kann lediglich die bauhistorische Untersuchung der Experten, welche in den nächsten Wochen und Monaten am Bauwerks selbst durchgeführt wird. Danach kann überprüft werden, welche Thesen weiterhin berechtigt und welche nicht.

3.1.3. Baualterspläne

Anhand der zeitlichen Datierungen einzelner Bauelemente, wie im Amtssachverständigengutachten des Bundesdenkmalamtes von Frau Dr. Seidl angeführt, wird diese wie bereits zuvor erwähnt von der textlichen Form grafisch in einen Baualtersplan übertragen und dargestellt.

Damit Baualterspläne klar und deutlich erkennbar sind, ist es sinnvoll „... die Darstellung von den ältesten zu den jüngsten Teilen heller werden zu lassen ...“.³³⁸ Außerdem sollen „... in allen Beschriftungen .. Angaben zur Bauzeit enthalten sein.“³³⁹

Die folgenden Seiten zeigen die Baualterspläne im Maßstab 1:200 welche auf Basis der digital im Jänner 2017 erstellten Bestandpläne dann im Februar 2017 angefertigt wurden (Abb. 3.12 bis Abb. 3.15):

- Grundriss 2. Kellergeschoss
- Grundriss 1. Kellergeschoss und Erdgeschoss
- Grundriss 1. Obergeschoss
- Grundriss Dachboden

³³⁶ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 31 f.

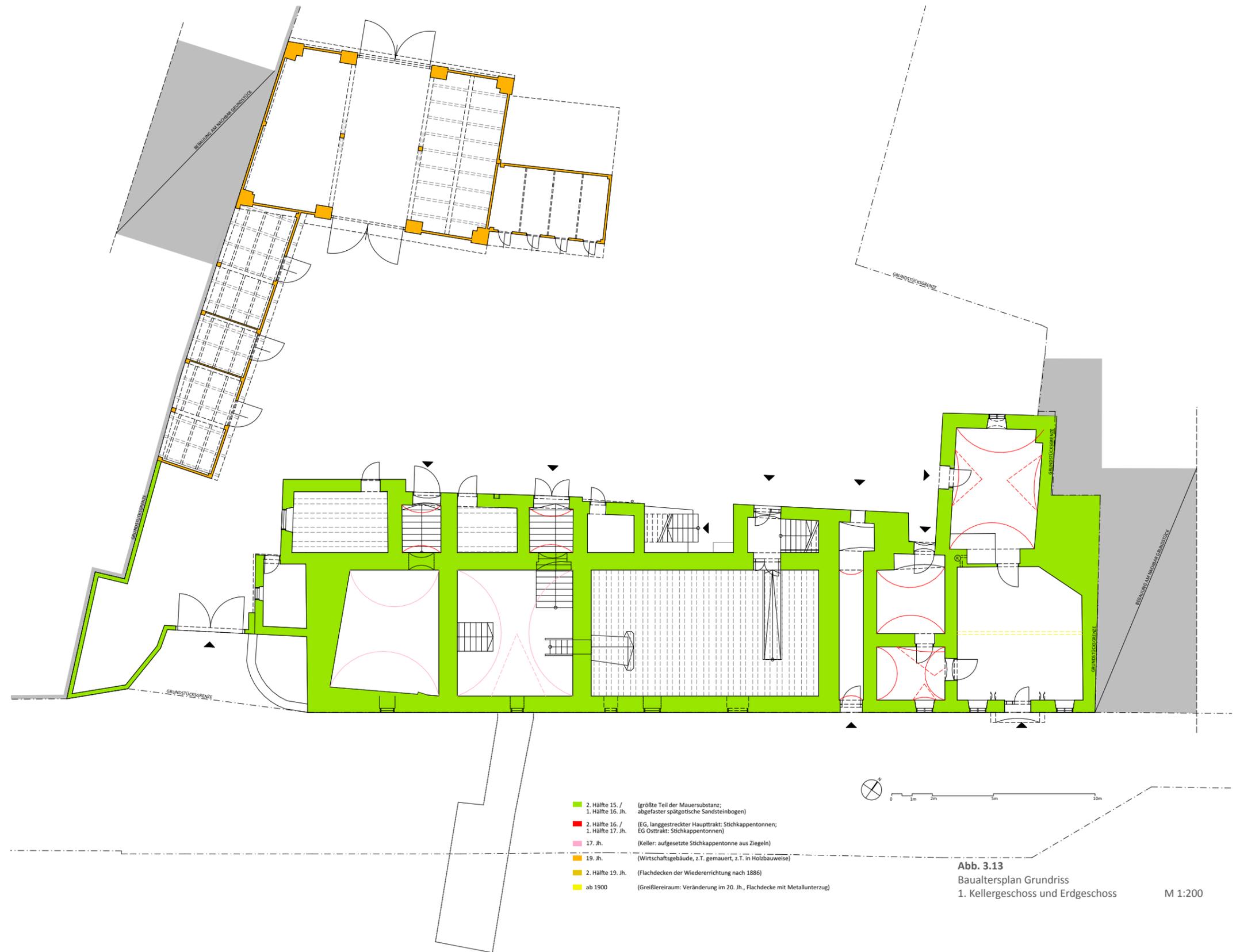
³³⁷ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 32

³³⁸ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 82

³³⁹ CRAMER, Johannes, *Handbuch der Bauaufnahme: Aufmaß und Befund*, Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1984, S. 114



Abb. 3.12
 Baualtersplan Grundriss
 2. Kellergeschoss M 1:200





- 2. Hälfte 15. / 1. Hälfte 16. Jh. (größte Teil der Mauersubstanz, Erker, Renaissancetüröffnung u. -tür mit originalen Beschlägen)
- 2. Hälfte 16. / 1. Hälfte 17. Jh. (OG, langgestreckter Haupttrakt: Stichkappentonne; Kapelle: Spiegeldecke über umlaufenden Stichkappenkranz, beides in typischen Ornamentmotiv einer vergoldeten Eierstabtür in Prägestucktechnik eingefasst)
- 17. Jh.
- 19. Jh. (Wirtschaftsgebäude, z.T. gemauert, z.T. in Holzbauweise)
- 2. Hälfte 19. Jh. (Flachdecken der Wiedererrichtung nach 1886; Brand im südwestl. Teil des OG)
- ab 1900



Abb. 3.14
Bualtersplan Grundriss
1. Obergeschoss M 1:200



- 2. Hälfte 15. / 1. Hälfte 16. Jh. (größte Teil der Mauersubstanz)
- 2. Hälfte 16. / 1. Hälfte 17. Jh.
- 17. Jh.
- 19. Jh.
- 2. Hälfte 19. Jh. (konstruierte Dachstuhl stammt aus der Zeit um 1886)
- ab 1900



Abb. 3.15
 Baualtersplan Grundriss
 Dachboden M 1:200

3.2. Bestandsaufnahme

Die Bestandsaufnahme des Lesehofes umfasst die Begehung und Vermessung des Bestandsgebäudes, die Erstellung von aktuellen digitalen Bestandsplänen, das Raumbuch samt fotografischer Dokumentation sowie die Baubeschreibung des Gebäudes.

Die Beschreibung bezieht sich auf visuelle Begutachtung der vorgefunden Situation im Dezember 2015 bzw. August 2016 hinsichtlich der Konstruktion und des Gebäudezustandes.

Bestandspläne im Maßstab 1:200 wurden zum einen auf Basis der handgezeichneten Pläne im Maßstab 1:100 vom Vorbesitzer Herrn Gröbner, welche von diesem in den 60er bzw. 70er Jahren des 20. Jahrhunderts angefertigt wurden, und zum anderen anhand von weiteren Maßen beim Aufmaß vor Ort erstellt. Für die Vermessung wurde ein Laser-Distanzgerät und teilweise ein Rollmeter verwendet. Es wurden die Raumdimensionen gemessen, sodass sich der Grundriss mit den Raumgrößen und der Schnitt mit dem vertikalen Verlauf einfach darstellen lassen. Die begrenzenden Flächen wurden vereinfacht geradlinig dargestellt, somit fehlen die maßgeblichen Eigenheiten und die tatsächliche Raumgeometrie des Objektes. Eine verformungsgetreue Bauaufnahme sowie die Vermessung mit einem Nivelliergerät wurden nicht durchgeführt und sind für die Weiterverwendung der Pläne unbedingt erforderlich.

Gerda Wangerin beschreibt in ihrem Buch „Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden, Darstellung“ folgende Definition: „Bauaufnahme ist die Bestands- und Zustandserfassung eines dreidimensionalen Objektes und dessen Wiedergabe in zweidimensionalen maßstabsgerechten Plänen und – soweit zeichnerisch nicht darstellbar – durch die verbale Beschreibung.“³⁴⁰ Somit ist dies der umkehrende Prozess, welcher vom Entwurf über die Ausführung, bis hin zur Fertigstellung und eventuell zu Änderungen des Objektes im Laufe der Jahre führt. Konstruktive Zusammenhänge, stilistische Merkmale aber auch die Gesamtheit der Darstellung des gesamten Bauwerkes müssen eindeutig erkennbar sein.³⁴¹ Zum einen bildet die Bauaufnahme eine „... wichtige Grundlage für baugeschichtliche Untersuchungen ...“³⁴², verfolgt also ein wissenschaftliches Interesse, zum anderen ist sie Grundlage

³⁴⁰ WANGERIN, *Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden ...*, S. 11

³⁴¹ WANGERIN, *Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden ...*, S. 11

³⁴² BUSEN, Tobias / KNECHTEL, Miriam / KNOBLING, Clemens / NAGEL, Elke / SCHULLER, Manfred / TODT, Birte, *Bauaufnahme*, München (Technische Universität – Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege) 2015, S. 5

für die Erstellung von Bestandsplänen und bildet so die „... Grundlage zum Bauen im historischen Bestand.“³⁴³

3.2.1. Methodik

Die Bauaufnahme umfasst das Ausmessen vor Ort, die Erstellung von Bestandsplänen, einer Baubeschreibung sowie die Darstellung von baulichen Veränderungen sowie der Baugeschichte. Je nach Aufgabenstellung werden die letzten beiden genannten Punkte unterschiedlich detailliert ausgeführt oder vernachlässigt. Zu Beginn wird das Aufnahmeobjekt eingemessen und die Messergebnisse vor Ort in Grundrisskizzen eingetragen. Diese Aufzeichnungen stellen die Grundlage für die zeichnerische Erstellung der Bestandspläne dar, welche Grundrisse der bestehenden Geschosse, Ansichten sowie für die Verständlichkeit der Konstruktion erforderlichen Schnitte umfassen. Ergänzt wird das Planmaterial meist mit einem Lageplan (Katastrerauszug). Die Baubeschreibung dient als textliche Ergänzung zu den angefertigten Bestandsplänen. Angaben zum Erhaltungszustand, Vermutungen, welche bei der örtlichen Bauaufnahme aufgrund Beobachtungen aufgetreten sind und zu einer weiteren Untersuchung führen, sollten hier mitgeteilt werden.³⁴⁴ Zur Baugeschichte wird bei der Bestandsaufnahme nicht eingegangen, da dies bereits unter 2.1. Bauforschung beschrieben wurde.

Wie bereits erwähnt wurde das Gebäude nicht verformungsgetreu sondern mit Aufmaß aufgenommen. Hier werden mittels Meterstab oder Laser-Distanzgerät Längen, Breiten und Höhen der einzelnen Räume, also die groben Raumdimensionen gemessen. Daraus ergibt sich im Grundriss Raumgrößen und im Schnitt eine vertikale Staffelung. Wände, Decken und Böden als raumbegrenzende Flächen werden allerdings vereinfacht ohne Mauerstärkenänderungen oder Deckenaufbauhöhen als rechtwinkelig und geradlinig zueinander angenommen. Somit „... fehlen die Informationen zur tatsächlichen Raumgeometrie und zu maßgeblichen Eigenheiten des Objekts. Einer verformungsgetreuen Bauaufnahme liegt hingegen ein unabhängiges Messnetz zugrunde, das die Abbildung der räumlichen Strukturen geometrisch korrekt, einschließlich aller Mauerstärken, Deckenhöhen und Verlaufsänderungen zulässt“³⁴⁵

Zusätzlich zu den Plänen werden Fotografische Dokumentationen zur Baubeschreibung angeführt, hierzu ist allerdings Folgendes anzumerken: „... Die

³⁴³ BUSEN / KNECHTEL / KNOBLING / NAGEL / SCHULLER / TODT, *Bauaufnahme ...*, S. 5

³⁴⁴ WANGERIN, *Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden ...*, S. 11 f.

³⁴⁵ BUSEN / KNECHTEL / KNOBLING / NAGEL / SCHULLER / TODT, *Bauaufnahme ...*, S. 13

Photographie[!] ist keine Bauaufnahme im engen Sinne, ist aber wegen ihres Informationsreichtums, ihres dokumentarischen Werts sowie der Möglichkeit, vom Abbild auf reale Maße schließen zu können, ein wichtiges und häufig eingesetztes Hilfsmittel.³⁴⁶

Ergänzend zur fotografischen Dokumentation wurde ein Raumbuch angelegt welches sich im Anhang befindet. „Unter dem Raumbuch verstehen wir das schriftliche Protokoll aller Funde und Befunde, die wir am Bauwerk vor und während der Untersuchung machen, untergliedert nach Räumen ...“.³⁴⁷

3.2.2. Baubeschreibung

Die Baubeschreibung umfasst Erläuterungen über wesentliche Bestandteile des jeweiligen Objektes, welche das äußere Erscheinungsbild, die Nutzungen, bauliche Veränderungen, Materialverwendung und Bauschäden umfassen. Die gesammelten Erkenntnisse werden zusammengefasst ohne einen Eingriff in die Substanz vorgenommen zu haben.³⁴⁸ Eine möglichst ausführliche Fotodokumentation besteht aus Übersichts- aber auch aus Detailaufnahmen.³⁴⁹ Das Raumbuch, welche genaue Informationen zu den einzelnen Räumen liefert und ebenfalls über Fotos verfügt befindet sich im Anhang.

Die Einzelelemente werden im Wesentlichen von den drei Grundbegriffen nach Vitruv determiniert: firmitas (Standfestigkeit), utilitas (Zweckmäßigkeit), venustas (Anmut, Ästhetik).³⁵⁰

„Die Proportion im Grundriß[!] und dessen Form, seine Relation zur Höhe des Raumes, seine Dimension, die Materialien von Böden, Wänden und Decken und nicht zuletzt die Lage und Qualität der Öffnungen, der Fenster und der Türen, bestimmen sein Gesicht.“³⁵¹

Das Weinhauerhaus wurde 2015 von den jetzigen Besitzern Frau Andrea Otter und Herrn Alfred Weber erworben. Im selbigen Jahr wurde das Mauerwerk gartenseitig von Bewuchs freigelegt, sowie der



Abb. 3.16
Lesehof Mauternbach,
Hoffront (Norden) mit
Blick um
hakenförmigen
Osttrakt

³⁴⁶ WANGERIN, *Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden ...*, S. 22

³⁴⁷ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 84

³⁴⁸ WANGERIN, *Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden ...*, S. 191

³⁴⁹ CRAMER, *Handbuch der Bauaufnahme ...*, S. 114

³⁵⁰ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 124 f.

³⁵¹ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 128

gesamte verwachsene und verwilderte Garten durchforstet. Die erste Besichtigung meinerseits fand im Dezember 2015 statt, die zweite im August 2016. Im Zeitraum dazwischen wurden von den Besitzern kleine Reparaturen an Fenstern und Dach durchgeführt um das Gebäude und seine Substanz zu schützen und zu erhalten. Der Gebäudebereich welcher im 19. Jahrhundert zerstört und wieder aufgebaut wurde, befindet sich in desolatem Zustand und erfordert in nächster Zeit bauliche Maßnahmen. Die restlichen Wohnräume im Obergeschoss befinden sich in gut erhaltenem Zustand, sie wurden neu ausgemalt und teilweise möbliert, wie an den Fotos erkennbar ist. Da das Gebäude nicht die technischen Anforderungen für zeitgemäßes Wohnen erfüllt wird es bis zu seiner neuen Nutzung, welche mit baulichen Maßnahmen verbunden sein wird, instandgehalten.

Grundstück

Bei dem Grundstück „... handelt es sich um .. [ein] leicht abfallendem[!] Gelände ...“, auf welchem sich ein lang gestrecktes Weinbauerhaus mit „... unterschiedlich hohem Kellergeschoss ...“ und unter einem, mit Ziegeln gedecktes, Satteldach, befindet. Unmittelbar anschließend an den Bau erstreckt sich eine „... Tormauer aus Bruchstein- bzw. Mischmauerwerk.“³⁵²

Die Zugänglichkeit des Grundstückes erfolgt über die Einfahrt in der Tormauer. Ein Zugang von der Straße aus, des lang gestreckten Baukörpers, führt durch die gesamte Gebäudetiefe und mündet im Hof. Der Zugang zur ehemaligen Greißlerei im Erdgeschoß wurde provisorisch verschlossen.

Hauptgebäude

Die Hauptfassade unmittelbar zur Straßenfront stellt die Süd Fassade dar. Sie gliedert sich in Erdgeschoss bzw. Kellergeschoss und dem darüber liegenden Wohngeschoss, welches über zwei unterschiedle Niveaus verfügt. Den oberen Abschluss bildet ein Gesims. Die Anordnung der Fenster auf unterschiedlichen Parapethöhen lässt Rückschlüsse auf die unterschiedlichen Niveaus schließen. „Die Straßenfront ist durch die – von Fenstervermauerungen und -vergrößerungen/verkleinerungen[!] im Laufe der Jahrhunderte zunehmend verstärkte – unregelmäßige Fensterausteilung und den spätgotischen Flacherker auf gewellten, mehrfach profilierten Konsolen aus der Zeit um 1500 bestimmt. Das Baualter dokumentieren zudem die vielen Sgraffito- und Malereireste an der Ortsgliederung, den Konsolen und dem Spionfenster des Erkers sowie

³⁵² AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

scheinarchitektonischer Malereireste an der gesamten Fassade, wo die ursprünglichen Fensterrahmen in ocker/rot Tönen unter dem Putz zu Tage tragen, vereinzelt ist sogar grafischer Würfeldekor zu erkennen.“³⁵³

Im Erdgeschoßbereich sind verschiedene Öffnungen der Kellerräume zu finden. „Gitterfenster weisen auf durchlüftete Räume hin, also Lagerräume.“³⁵⁴ „So ist es nicht verwunderlich, daß[!] auch das quadratische Fensterformat ähnlich wie das liegende Rechteck in eher



Abb. 3.17
Straßenfront,
Fassadenausschnitt
mit Flacherker samt
seitlichen
Spionfenstern
(Eigenaufnahme vom
08.12.2015)

untergeordneter Funktion als Fenster lediglich für Nebenräume auftaucht.“³⁵⁵

„Bemerkenswert ist auch der hohe Schornstein in Renaissanceformen, der die Lage der ehemaligen Rauchküche verortet.“³⁵⁶

„In die Tormauer eingefügt ist ein breiter, abgefaster spätgotischer Sandsteinbogen aus der Zeit um 1500“³⁵⁷, welcher das Einfahrtstor des Gehöftes enthält.

„Die Hoffront wird von einem seichten Risalit, der breiten mittleren Nische mit Freitreppe und dem hakenförmigen Trakt am Ende der Parzelle bestimmt. Aufgrund des Ziegelmauerwerks ist jedoch anzunehmen, dass eine Achse des Hoftrakts um 1886 gemeinsam mit der Neuerrichtung des Daches dem spätmittelalterlichen Bau vorgeblendet wurde.“³⁵⁸ Im Wiederaufgebauten Bereich ist das Bruchstein- und Ziegelmauerwerk sichtbar sowie mehrere Rissbildungen samt Verformungen erkennbar. Stallungen und diverse Nebenräume, befinden sich vorwiegend im hofseitigen Erdgeschoss-Bereich zwischen den Kellerabgängen. Der Zugang zum Stiegenhaus, welches ins Wohngeschoss führt, geht ebenfalls vom Hof ab sowie zwei weitere Eingänge für die Räumlichkeiten im Erdgeschoss.

³⁵³ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

³⁵⁴ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 103

³⁵⁵ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 163

³⁵⁶ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

³⁵⁷ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2

³⁵⁸ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2



Abb. 3.18 (links)
Hoffront mit
hakenförmigem Trakt
am Ende,
Fassadenausschnitt,
Zugänge zur Straße,
zum Obergeschoss
sowie zu den
Erdgeschossräumen
(ehem. Greißlerei)
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)

Abb. 3.19 (rechts)
Hoffront,
Fassadenausschnitt,
seichter Risalit,
Zugänge zu den ehem.
Stallungen sowie zu
den Kellerabgängen
(Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)

Bevor der hakenförmige Trakt am Ende der Hoffront auskragt befindet sich ein ehemaliger Flaschenzug.

Bei dem vorliegenden Bestandsgebäude handelt es sich um einen Massivbau aus Bruchsteinmauerwerk und Ziegelmauerwerk. Das Gebäude verfügt über massive Außenwände, welche eine Stärke bis zu über einem Meter aufweisen.

Bruchsteinmauerwerk besteht „... aus heterogenem, statisch schwierigem Material ...“³⁵⁹, bei welchem es schwierig ist Änderungen der Öffnungen zu bestimmen, „... da hier leichter Baufugen verschliffen werden können, doch auch dort fallen entsprechende Fugen – und damit auch solche, die Öffnungen erweisen – durch Unregelmäßigkeiten auf.“³⁶⁰

Bezugnehmend auf die vorhandenen Gewölbe und Deckenkonstruktionen ein kurzer Exkurs:

„Außer im kirchlichen Bereich finden wir Gewölbe vielfach im Keller ... bei Burgen und Schlössern oft im Erdgeschoss [...] ... Kellergewölbe haben in erster Linie die Aufgabe, als kräftige Mauerschale warme Luft abzuweisen und mithin dem Keller eine Külschrankfunktion zu geben.“³⁶¹ Aufgrund der Feuchtigkeit wurde vermutlich die Wölbung im Erdgeschoss gegenüber Holzdecken vorgezogen, im Obergeschoss boten Gewölbe Feuersicherheit.³⁶² Die Wirtschaftsräume im Erdgeschoss waren „... ursprünglich mit einer Holzbalkendecke abgeschlossen ... später [erhielten diese] ein Tonnengewölbe mit StICKKAPPEN ..“³⁶³ „... für die seitlich abgehenden Öffnungen ...“³⁶⁴ Im Obergeschoss befanden sich vorwiegend Holzbalkendecken.³⁶⁵ „Doch nur selten sind die Zwischendecken eines solchen Gebäudes, wenn es mehrstöckig ist, massiv (gewölbt), häufig handelt es sich um

³⁵⁹ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 159

³⁶⁰ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 102

³⁶¹ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 99 f.

³⁶² KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 129

³⁶³ SCHWEIGER, *Zauber der Architektur ...*, S. 38

³⁶⁴ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 129

³⁶⁵ KRÄFTNER, „Die bauliche Struktur ...“, S. 32

Balkendecken, mithin um eine Gerüstkonstruktion. Auch das Dachwerk ist grundsätzlich eine Gerüstkonstruktion ...“³⁶⁶

„Der Westtrakt des Weinbauerhauses ist z. T. zweigeschossig unterkellert. Ein völlig aus Bruchsteinen gemauertes Presshaus mit Stampfboden und einer Rundlingdecke führt in eine weitere Kellerhalle, die von einer im 17. Jahrhundert aufgesetzten Stiehkappentonne aus Ziegeln überspannt ist. Auch die über Steintreppen erschlossenen tiefer liegenden Kellerräume sind von gleichartigen Ziegelgewölben überfangen, ein Kellerkompartiment ist abgemauert, es soll ursprünglich unter der Durchzugsstraße ins Gelände geführt haben.“³⁶⁷

„Die Erdgeschossräume des Ostraktes sind durchgehend von Stiehkappentonnen des 16. bzw. 17. Jahrhunderts überwölbt, nur der ehemalige, in der Erkerachse zugängliche Greißlerraum wurde im 20. Jahrhundert verändert und weist eine Flachdecke mit Metallunterzug aus.“³⁶⁸ „Im lang gestreckten Haupttrakt wechseln in beiden Geschossen Stiehkappentonnen des 16. bzw. 17. Jahrhunderts mit Flachdecken der Wiederrichtung nach 1886.“³⁶⁹ Über Gewölbe verfügen Räume im Erdgeschoss (A.0.01 bis A.0.03, A.0.05), Räume im Obergeschoss (A.1.01, A.1.02, A.1.04, A.1.06) sowie der Großteil der Kellerräumlichkeiten. Flachdecken sind im ehemaligen Greißlereiraum (A.0.04) sowie im überwiegenden Teil des Obergeschosses zu finden. Holzbalkendecken befinden sich über im Erd- und Kellergeschoss über dem Presskeller (A.-1.01) und den ehemaligen Stallungen (A.0.09, A.0.11) sowie im Obergeschoss über den Räumen A.1.05 und A.1.15.

„Der aus Ypsilon-Trägern und Querstreben konstruierte Dachstuhl stammt im Wesentlichen aus der Zeit um 1886; die um 1600 aus Ziegeln gemauerte Wölbung der Kapellendecke zeigt jedoch auch im Dachbereich eindeutig, dass der Brand nur den südwestlichen Teil des Obergeschosses erfasst hatte.“³⁷⁰ Beim Dachstuhl handelt es sich um ein abgestrebtes Pfettendach. Dieser besteht aus den

Abb. 3.20 (links)
Raum A.1.05 Kammer,
Detailaufnahme
Holzbalkendecke
(Eigenaufnahme vom
27.08.2016)

Abb. 3.21 (rechts)
Abgestreber
Pfettendachstuhl
(Eigenaufnahmen vom
08.12.2015)



³⁶⁶ GROSSMANN, *Einführung in die ...*, S. 110 f.

³⁶⁷ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 2 f.

³⁶⁸ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³⁶⁹ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³⁷⁰ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

Stuhlsäulen von quadratischem Querschnitt und den Pfetten (Fußpfette und Mittelpfette). Die Fußpfetten tragen den Bundtram auf welchem die Stuhlsäulen befestigt sind. Die Mittelpfette ist auf die Stuhlsäule aufgezapft. Der Brustriegel verbindet die gegenüberliegenden Stuhlsäulen und übernimmt gemeinsam mit den beidseitigen Streben im Vollgespärre die Queraussteifung. Die Kopfbänder der Stuhlsäulen übernehmen die Längsaussteifung.

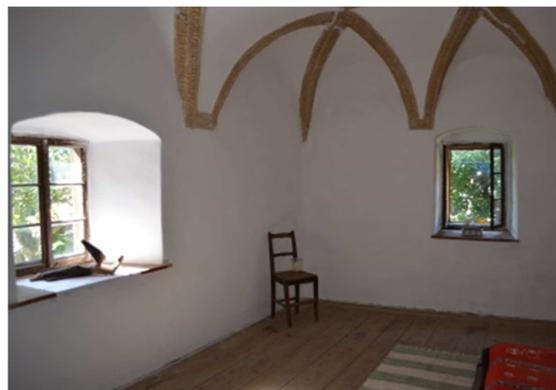
„Für die Böden in den Erdgeschoßbereichen[!] kamen verschiedene Estriche, angefangen vom gestampften Lehm Boden bis zum Gipsestrich und Ziegel. Beziehungsweise Steinpflaster zur Anwendung; aber auch große Holzböden aus starken Pfostenlage ...“³⁷¹ Die Kellerräume verfügen über gestampften Lehm Böden. Die Böden der Räume im Erdgeschoss wechseln zwischen Ziegel (A.0.02) und Holz (A.0.03 bis A.0.05). Im Obergeschoss sind vorwiegend Böden aus Holz vorhanden, ausgenommen Stiegenhaus (A.1.01), Vorhaus (A.1.02), Abort (A.1.06), Vorraum (A.1.11), Zimmer (A.1.15) sowie in den Rauchküchen (A.1.07 und A.1.16), dort befinden sich Estriche, Ziegel sowie Steinpflaster. Letztere Räume verfügen über die Rußschichten sowie sind sie von außen „... durch den Schornstein gekennzeichnete[t] ...“³⁷².

„Von besonderer künstlerischer und handwerklicher Bedeutung ist ein Obergeschossraum mit hölzernem, auf einer gemauerten Konsole aufruhendem Unterzugbalken und einer besonders gut erhaltenen Renaissancetürrahmung und -tür mit originalen Beschlägen.“³⁷³

Im Nebenraum befindet sich „... die ehemalige Kapelle, wohl ein zusätzlicher Beweis für die zeitweilige klösterliche Nutzung. Der Rechteckraum wird von einer Spiegeldecke über einem umlaufenden Stichkappenkranz überfangen, wobei der Spiegel sowie die Stichkappen von dem für die Zeit um 1600 typischen Ornamentmotiv einer vergoldeten Eierstabbordüre in Prägestucktechnik eingefasst

Abb. 3.22 (links)
Raum A.1.03 Zimmer,
Blick Richtung Kapelle,
hölzerner
Unterzugbalken
(Eigenaufnahme vom
27.08.2016)

Abb. 3.23 (rechts)
Hoffront, Raum A.1.04
Kapelle, Blick in den
Hof
(Eigenaufnahme vom
27.08.2016)



³⁷¹ KRÄFTNER, *Das österreichische Bürgerhaus ...*, S. 131

³⁷² AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³⁷³ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

sind. Auf die sakrale Verwendung des eindrucksvollen Raumes verweist zudem ein stark überputzes[!] Tondo mit eingeschriebenem >IHS<.³⁷⁴

Nebengebäude - Wirtschaftsgebäude

„Gegenüber dem Weinbauerhaus erstrecken sich über L-förmigem Grundriss z. T. gemauerte, z. T. in Holzbauweise im 19. Jahrhundert errichtete Wirtschaftsgebäude unter ziegelgedeckten Sattel- bzw. Pultdächern; vor allem der ehemalige vierachsige Saustall mit den originalen Boxen ist erhaltungswürdig.“³⁷⁵

Der schmale Schuppenbereich mit Pultdach entlang an der Feuermauer zum Nachbarn umfasste vermutlich: Gerätekammer, Brennholz, Holz, Stallungen und Futterkammer.

Bei der Scheune handelt es sich um einen Gerüstbau aus Holz. Die Querscheune wird traufenseitig erschlossen, mittig liegt die Einfahrt, links und rechts davon Lagerfläche, im Dachraum ist Platz für das Heu. Im 20. Jahrhundert „... wurde die Holzständerkonstruktion häufig modifiziert. Zuerst wurden die äußeren der hölzernen Stützsäulen durch Pfeiler aus Ziegeln ersetzt ...“³⁷⁶

Der vierachsige Saustall schließt unmittelbar an die Querscheune an und verfügt über ein Pultdach.

Die ehemalige Zisterne war zwischen dem Saustall und dem Wohngebäude samt Presshaus mit Kelleranlagen platziert.

Abb. 3.24
L-förmige
Wirtschaftsgebäude,
Blick vom Hof
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)



³⁷⁴ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³⁷⁵ AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN, ..., S. 3

³⁷⁶ KRÄFTNER, *Naive Architektur in ...*, S. 30

3.2.3. Zustand des Gebäudes

Nach eingehender Besichtigung und Erstellung der Bestandspläne sind folgende Punkte für einen Erhalt der Bausubstanz und deren Nutzung unumgänglich:

Bezugnehmend auf die bestehenden Risse im Bereich des Westtraktes welche bereits Verformungen mit sich gebracht haben, ist rascher Handlungsbedarf notwendig um die alte Bausubstanz zu erhalten.

Der durchfeuchtete Verputz in den Innenräumen des Osttraktes im Erdgeschoss sollte in den jeweiligen Bereichen abgeschlagen werden, sodass die jeweiligen Zonen austrocknen können um die Salzbelastung zu reduzieren. Bei der Verwendung von Kalkfarbe sind Farbunterschiede durch eventuelle Restfeuchtigkeit sowie Restversalzungen im Altputz nicht vermeidbar.

Wegen des desolaten Zustandes wird eine Erneuerung der Kastenfenster unumgänglich sein. Wünschenswert wäre es, die Sgraffito- und Malerreste der Fassade wieder herzustellen. Es gilt ein harmonisches Bild zu entwickeln in Bezug auf die originalen Umrandungen und der bestehenden und zukünftigen Fensteröffnungen.

Damit das bestehende Gebäude den technischen Anforderungen für zeitgemäßes Wohnen gerecht wird und die damit erwünschte Wiederaufnahme der Nutzung Wohnen möglich wird, werden baulichen Maßnahmen unumgänglich sein. Die Herausforderung ist die Verbindung der genannten Komponenten hinsichtlich des behutsamen Umganges mit dem Bestandsobjektes. Ziel ist eine Instandhaltung sowie Instandsetzung die den wesentlichen Charakter des Bestandsgebäudes beibehält und nicht verfremdet.

Abb. 3.25 (links)
Hoffront, westlicher
Gebäudeteil,
Rissbildung und
Verformungen
(Eigenaufnahmen vom
08.15.2015)

Abb. 3.26 (rechts)
Raum A.1.05 Kammer,
Detailaufnahme
Fenster
(Eigenaufnahme vom
27.08.2016)



3.2.4. Bestandspläne

Die folgenden Seiten zeigen die Grundrisse, Ansichten und Schnitte im Maßstab 1:200 der digital im Jänner 2017 erstellten Bestandspläne (Abb. 3.27 bis Abb. 3.34):

- Grundriss 2. Kellergeschoss
- Grundriss 1. Kellergeschoss und Erdgeschoss
- Grundriss 1. Obergeschoss
- Grundriss Dachboden
- Schnitt A-A (Längsschnitt)
- Schnitt B-B (Querschnitt)
- Ansicht Straße
- Ansicht Hof

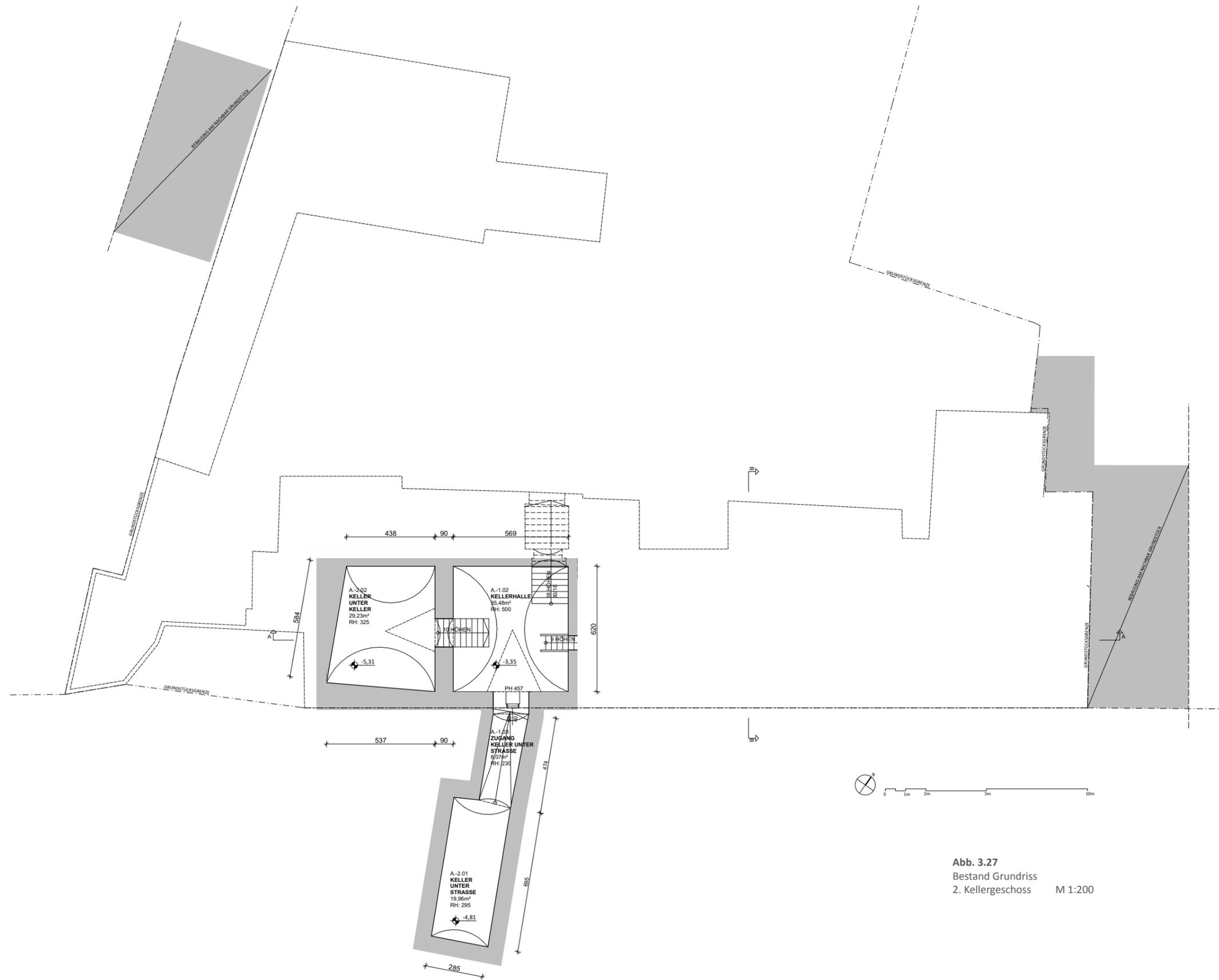


Abb. 3.27
 Bestand Grundriss
 2. Kellergeschoss M 1:200

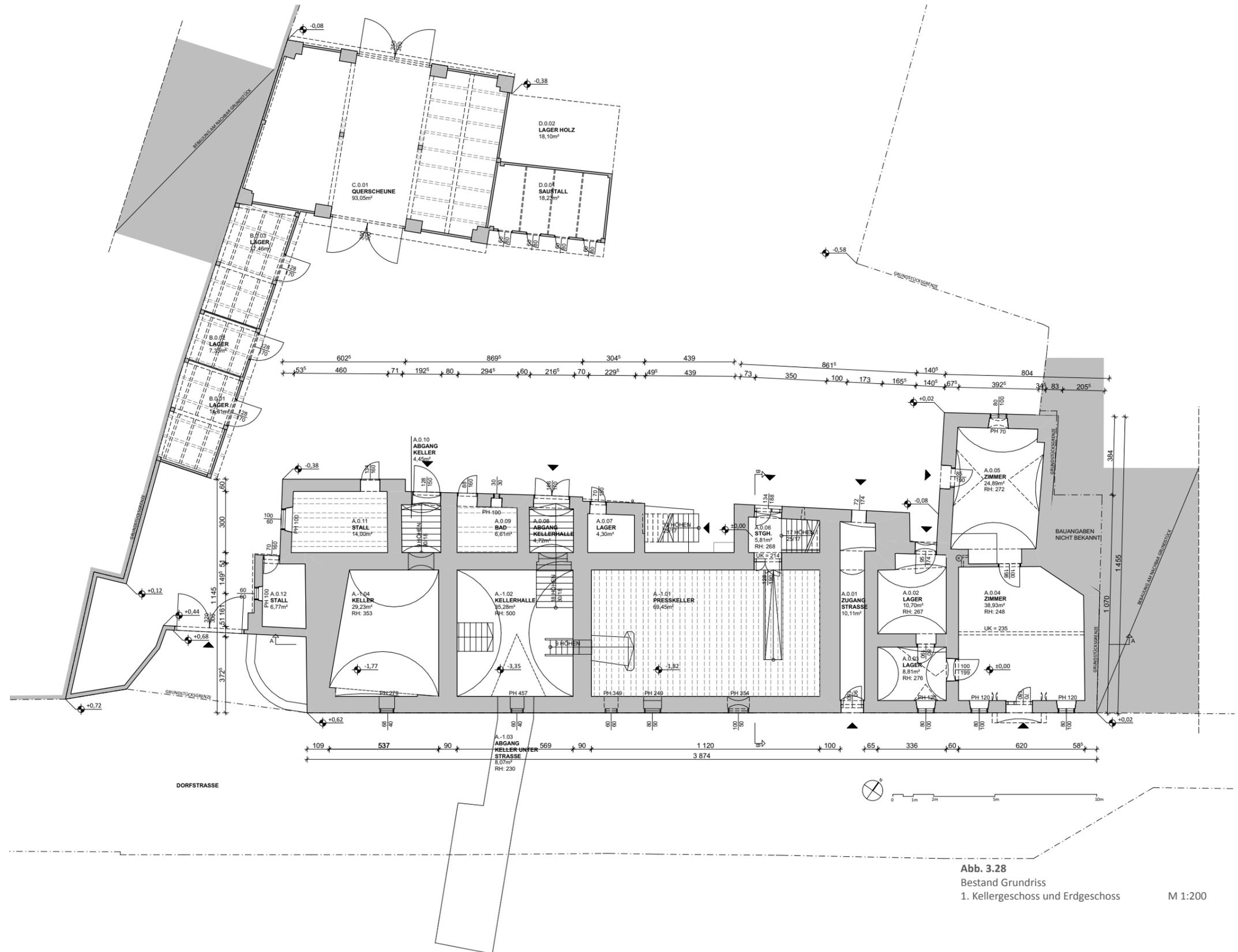


Abb. 3.28
 Bestand Grundriss
 1. Kellergeschoss und Erdgeschoss
 M 1:200

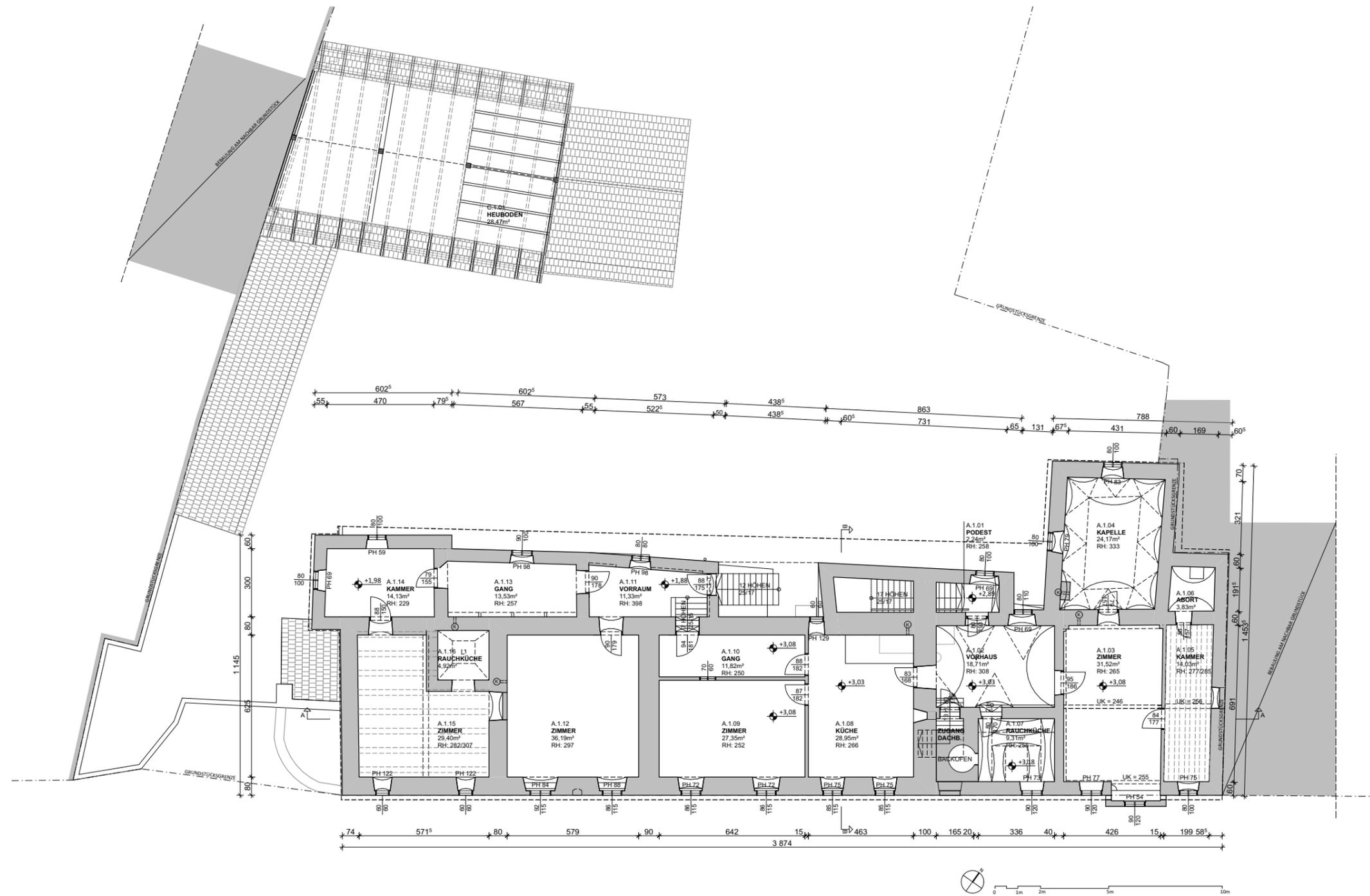


Abb. 3.29
Bestand Grundriss
1. Obergeschoss M 1:200

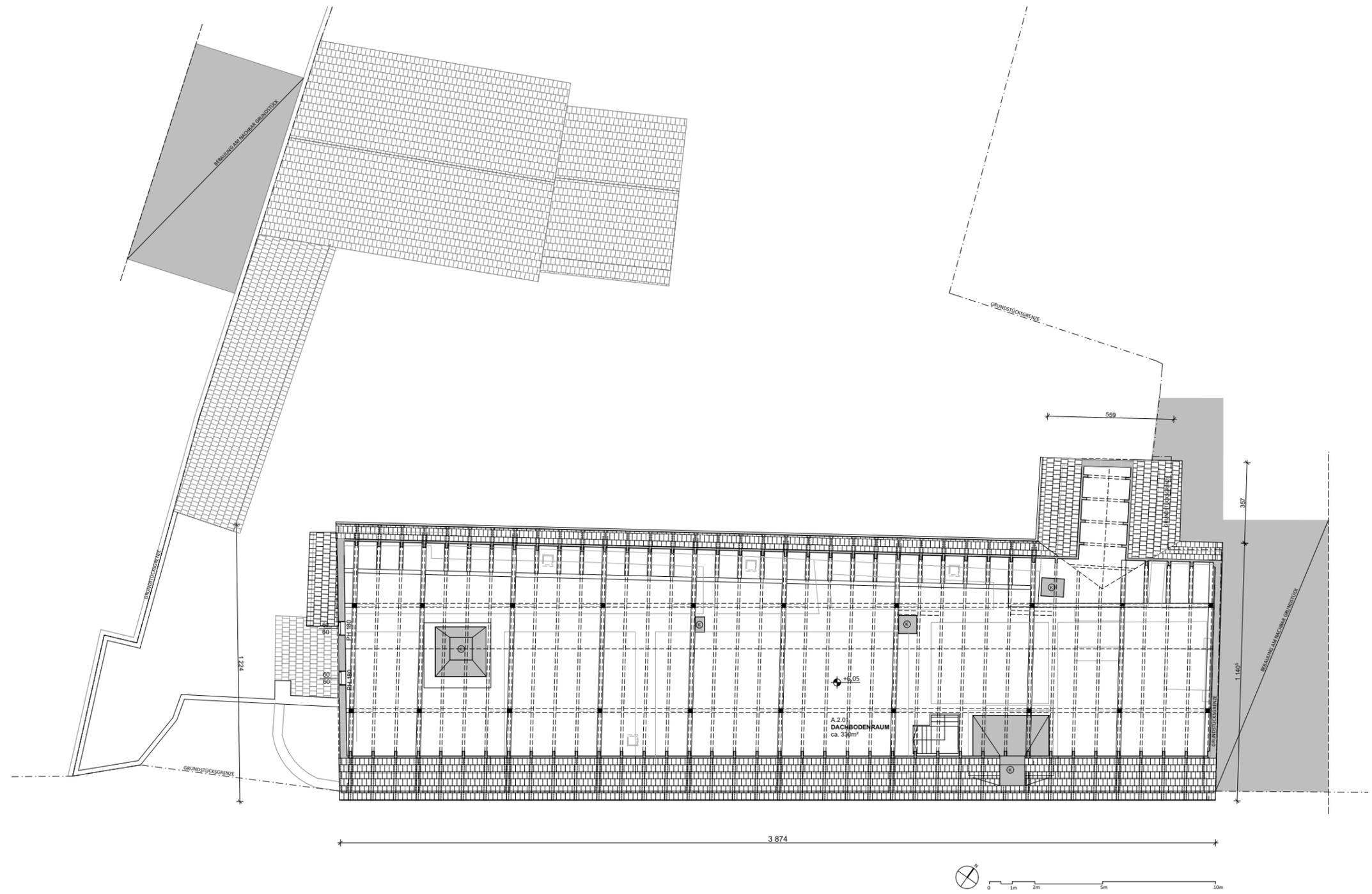


Abb. 3.30
 Bestand Grundriss
 Dachboden M 1:200

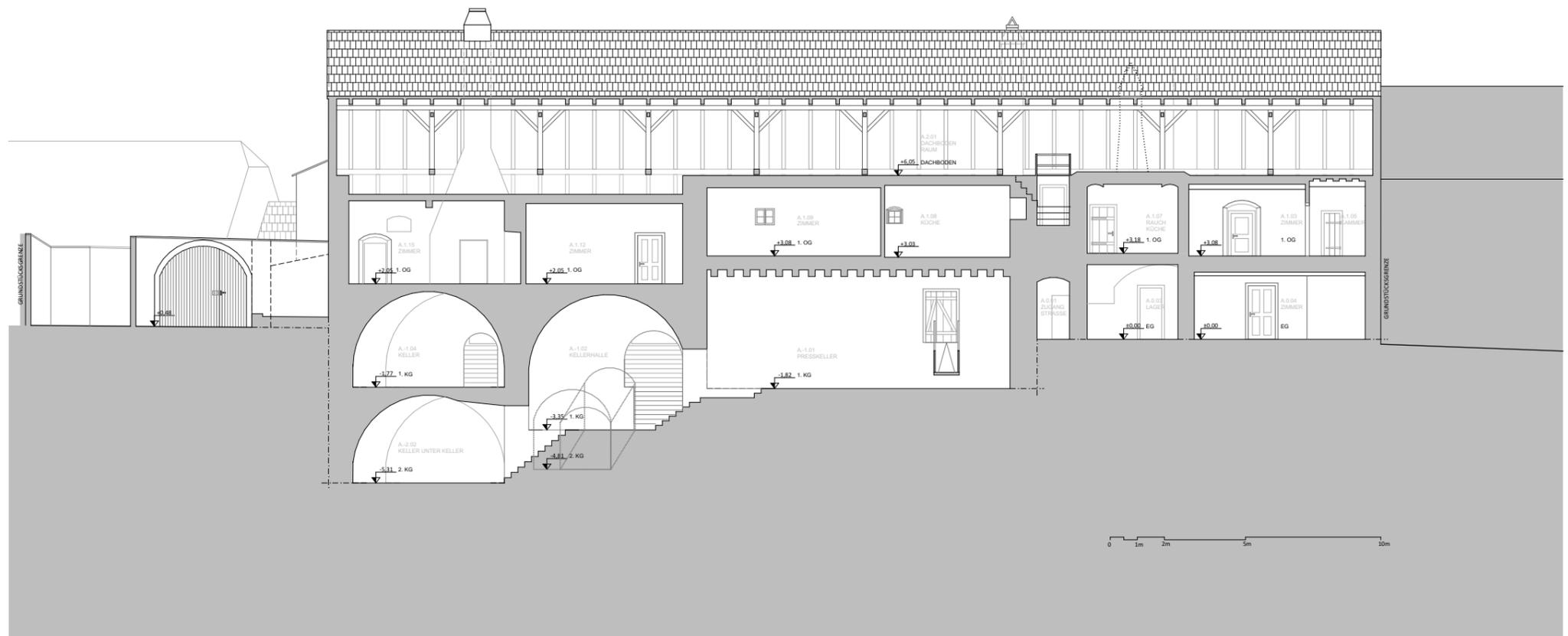


Abb. 3.31
 Bestand
 Schnitt A-A (Längsschnitt) M 1:200

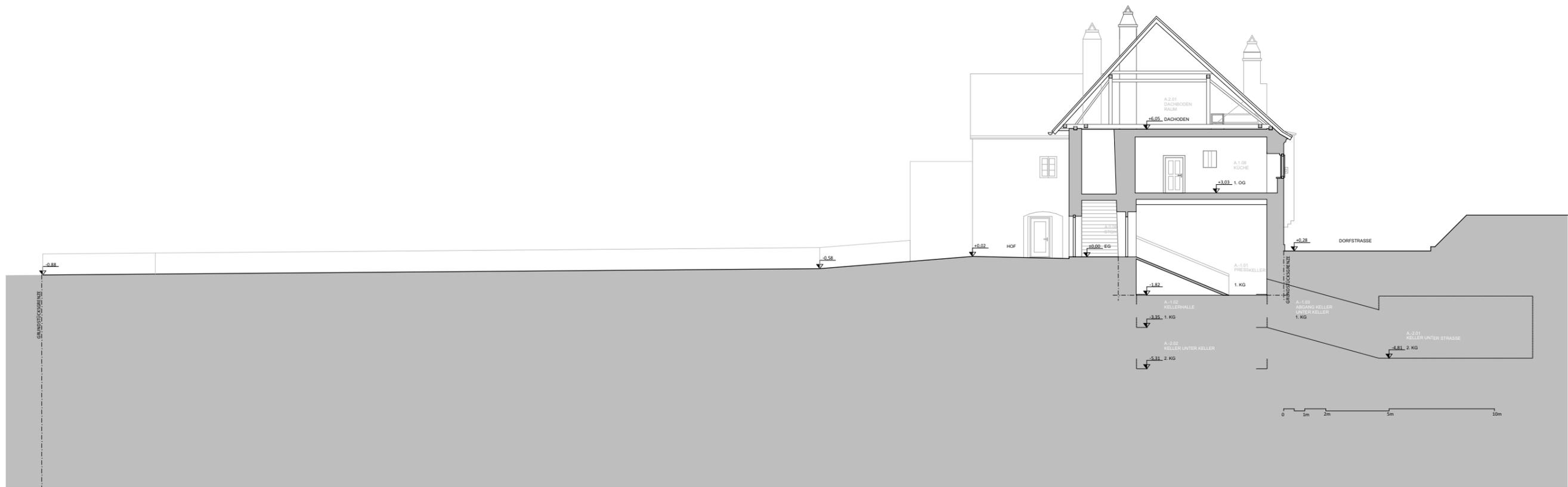


Abb. 3.32
Bestand
Schnitt B-B (Querschnitt) M 1:200

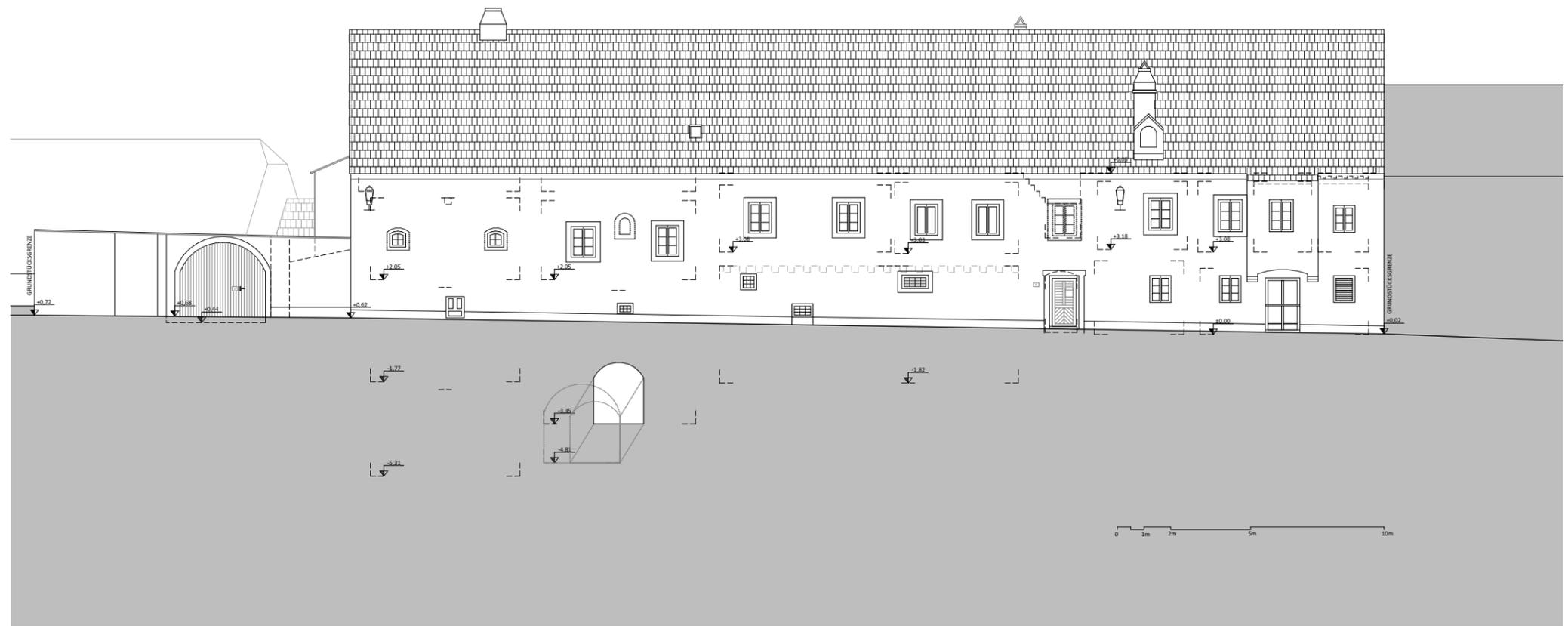


Abb. 3.33
 Bestand
 Ansicht Straße M 1:200



Abb. 3.34
Bestand
Ansicht Hof M 1:200

4. Entwicklung von Zukunftsszenarien

Im letzten Kapitel erfolgt die Auseinandersetzung mit den zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten des historischen Lesehofes.

Nach einer kurzen Übersicht betreffend der Verortung und Lage des Grundstückes, samt der Positionierung des sich darauf befindenden Bestandes, werden im Wesentlichen die charakteristischen Fakten zur Bebaubarkeit des Grundstückes aufgezeigt. Die Ausgangssituation stellt die Struktur des historischen Bestandes selbst dar. Für den seit Dezember 2016 unter Denkmalschutz stehenden Lesehof ist eine geeignete Nachnutzung zu finden.

Die Nutzungsmöglichkeiten des Bestandgebäudes werden unter Berücksichtigung der Wahrung seiner charakteristischen Erscheinung des Lesehofes und in Bezug auf einen behutsamen Umgang mit der Bausubstanz entwickelt. Im Wandel der Zeit ändern sich jedoch die Anforderungen an eine zeitgemäße Nutzung. Somit gilt es Strategien zu entwickeln welche auf den jeweiligen Bestand individuell abgestimmt sind. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt in prägnanter textlicher Erläuterung sowie mittels Plänen, welche zusätzlich zur Nutzungsstudie im Rot-Gelb-Plan dargestellt werden, sodass klar und deutlich der Bestand vom Abbruch und Neubau erkennbar und unterscheidbar ist, im Maßstab 1:200.

107

4.1. Ausgangssituation

Gegenüberliegend von Krems, am südlichen Flussufer der Donau befindet sich die heutige Stadtgemeinde Mautern an der Donau. Diese besteht aus den



Abb. 4.1
Luftaufnahme, Stadt Mautern an der Donau aus der Vogelperspektive, die Brücke verbindet Krems (Stadtteil Stein) mit dem historischen Zentrum der Stadt Mautern, südlich davon befindet sich der Ortsteil Baumgarten, westlich davon (nahe dem Donauufer) Hundsheim und südlich von Hundsheim schließlich Mauternbach

Ortsteilen Baumgarten, Hundsheim, Mautern und Mauternbach. In letztgenannten Ortsteil, welcher südwestlich von Mautern liegt, befindet sich der Lesehof Mauternbach Nr. 6.

Abb. 4.2
Luftaufnahme, Ortsteil
Mauternbach,
Grundstück des
Lesehofes
Mauternbach Nr. 6



Das L-förmige Grundstück befindet sich direkt an der Durchzugsstraße von Mautern Richtung Melk. Die Bebauung ist geschlossen, die Zugänglichkeit zum Grundstück erfolgt ausschließlich von der Straßenseite. Auf dem Grundstück befindet sich das L-förmige Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen (A) sowie Wirtschaftsbauten in L-Form, bestehend aus einem Wirtschaftsgebäude (B), der Querscheune (C) und dem vierachsigen Saustall mit angeschlossenen Holzlager (D). Zusammen bildet diese Bebauung eine Art Hof. Das Wohngebäude mit hochgezogenen Kellerräumen erstreckt sich über 38 Meter und verfügt über eine Trakttiefe von neun bis elf Meter. Unmittelbar an die straßenseitige Fassade ist die Tormauer im Westen angeschlossen, welche den Hauptzugang zum Grundstück darstellt.



- A Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen
- B Wirtschaftsgebäude
- C Querscheune
- D vierachsiger Saustall mit angeschlossenem Holzlager

Die Fakten zur Liegenschaft

Einlagezahl	519
Grundstücksnummer	31
Adresse des Grundstückes	Mauternbach Nr. 6 3512 Mauternbach
Politischer Bezirk	Krems-Land
Widmung des Grundstückes	Bauland Agrargebiet
Grundstücksgröße	ca. 2099,40m ²
Bebauungsplan	geschlossen Bauklasse I (bis 5m) / Bauklasse II (über 5m bis 8m) Bebauungsdichte 50%
max. bebaubare Fläche	1049,70m ²
Fläche bebaut	625,74m ²
Fläche nicht bebaut	1473,66m ²
Bebauungsdichte	29,81%

Abb. 4.3 (links)
Luftaufnahme,
Ausschnitt Ortsteil
Mauternbach,
Grundstück des
Lesehofes
Mauternbach Nr. 6

Abb. 4.4 (rechts)
Lageplan des
Grundstückes
Lesehofes
Mauternbach Nr. 6,
genordet,
Bestandsgebäude
Übersicht

Das Objekt

Da der gegenständliche Lesehof im Dezember 2016 unter Denkmalschutz gestellt wurde und der überwiegende Teil der Bausubstanz aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammt, ist ein möglichst schonender Umgang mit dem historischen Bestand unumgänglich. Aufgrund der tatsächlich original erhaltenen Substanz ist das Gebäude in seiner äußeren Erscheinung sehr authentisch. Somit gilt es die Charakteristik zu erhalten und zu wahren. Aufgabe ist es nahezu die gesamte Substanz zu bewahren und zu erhalten. Daraus versteht sich von selbst, dass mit Durchbrüchen sparsam und wohl überlegt umzugehen ist und diese stets im Einklang mit dem Baualtersplan und in Absprache mit dem Bundesdenkmalamt vorzunehmen sind. Erfahrungsgemäß ist die älteste Substanz eines historischen Gebäudes meist jene, welche unter keinen Umständen verändert werden darf.

4.2. Nutzungsstudie

Ziel der Nutzungsstudie ist es eine geeignete Nachnutzung für das Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen (A) zu finden.

Aufgrund der bestehenden Raumstruktur erfolgte eine vertiefte Beschäftigung der Nutzung im Erdgeschoss mit anschließendem Kellergeschoss sowie dem Obergeschoss. Letzteres ist in der Wohnnutzung verwurzelt, aufgrund der geschichtlichen Nutzung des Lesehofes und somit liegt eine Neunutzung im Wohnen nahe. Die, wie bereits bei der Geschichte des Hauses angeführte, damalige gehobene Wohnnutzung spiegelt sich in der Grundrissstruktur wieder. Die großzügigen Räume bieten sich als ideale Wohnräume an. Aufgrund der großen Fläche des Obergeschosses und der baulichen Gegebenheit, dass das ehemalige Wohngeschoss über einen Niveausprung sowie über zwei Hauptzugänge verfügt, bietet sich die Möglichkeit an, mehrere Wohnungen unterzubringen.

Die Studie zeigt, wie mehrere Wohnungen bestandsschonend aktiviert werden können. Das Hauptgebäude bleibt in seiner bestehenden Struktur fast unverändert. Es sind lediglich geringfügige Eingriffe notwendig um den heutigen Anforderungen der Wohnnutzung gerecht zu werden, dies betrifft vorwiegend den Einbau der Sanitärräume.

Die Erschließung der Wohneinheiten erfolgt zum einen über das bestehende Stiegenhaus, welches vom Erdgeschoss ins Obergeschoss führt und zum anderen über die bestehende Freitreppe vom Hof zum etwas tiefer liegenden Teil des Obergeschosses. Betreffend der äußeren Erscheinung des Bestandes wären

lediglich im westlichen Bereich des Obergeschosses Veränderungen anzudenken. Es sollen bestehende Fenster vergrößert werden, um mehr Belichtung für den dahinterliegenden Raum zu erhalten.

Das Erdgeschoss mit angrenzendem erstem Kellergeschoss stellt eine besondere Herausforderung dar. Die Räume der ehemaligen Greißlerei im Erdgeschoss liegen unmittelbar an der Durchzugsstraße, welche zwar nicht stark befahren wird, aber dennoch aufgrund der unmittelbaren Lage zur Straße, welche sich auf nahezu gleichem Niveau befindet, für Wohnnutzung weniger attraktiv ist, im Gegensatz zum Obergeschoss. Aufgrund der Gegebenheiten wurden verschiedene Nutzungsmöglichkeiten für die Erdgeschosszone durchgespielt, angefangen von Büro, Arztpraxis, kleine Geschäfte bis hin zu diversen Dienstleistungen. Schnell wurde allerdings klar, dass die angrenzenden Kellerräume sich mit den üblichen Nutzungen, welche vorhin aufgezählt wurden, schwierig miteinbeziehen lassen. Somit musste eine geeignete Erdgeschossnutzung gefunden werden. In Verbindung mit den angrenzenden Kellerräumen kann im Erdgeschoss ein Atelier eines Künstlers, Fotografen oder Bildhauers untergebracht werden. Hier wäre ausreichend Platz zur Verfügung, um vor Ort arbeiten zu können und die Räume auch für Ausstellung der Exponate oder dergleichen zu verwenden.

111

Die Zugänglichkeit des Ateliers ist über den ehemaligen Greißlereizugang im Erdgeschoss sowie über die bestehenden Zugänge vom Hof gegeben. Die angrenzenden Ausstellungsräume in den Kellergeschossen können über die bestehenden Treppen, welche vom Hof abgehen, erschlossen werden. Es soll lediglich ein neuer Zugang vom Straßenzugang aus in den ehemaligen Presskeller geschaffen werden.

Um die Erdgeschossnutzung für Ausstellungen und Agapen komfortabler nutzen zu können, sowie einen weiteren Arbeitsraum für den potenziellen Künstler zu schaffen, besteht die Möglichkeit einer Erweiterung im Erdgeschoss Richtung Hof. Im Zuge dessen bietet es sich an, den Eingang für die Wohnungen im Obergeschoss gegenüber der Freitreppe anzuordnen um den erweiterten Raum im Atelier ungestört vollständig nutzen zu können. Von dieser Erweiterung im Erdgeschoss würde auch das Obergeschoss profitieren. Der Doppelnutzen besteht darin, dass die Bewohner der Wohnungen über einen privaten Freibereich verfügen. Vor allem in der Verwertbarkeit von Wohnungen ist eine unmittelbar zur Wohnungseinheit zugehörige Terrasse, mit Grünblick in den Garten, ein attraktiver Mehrwert.

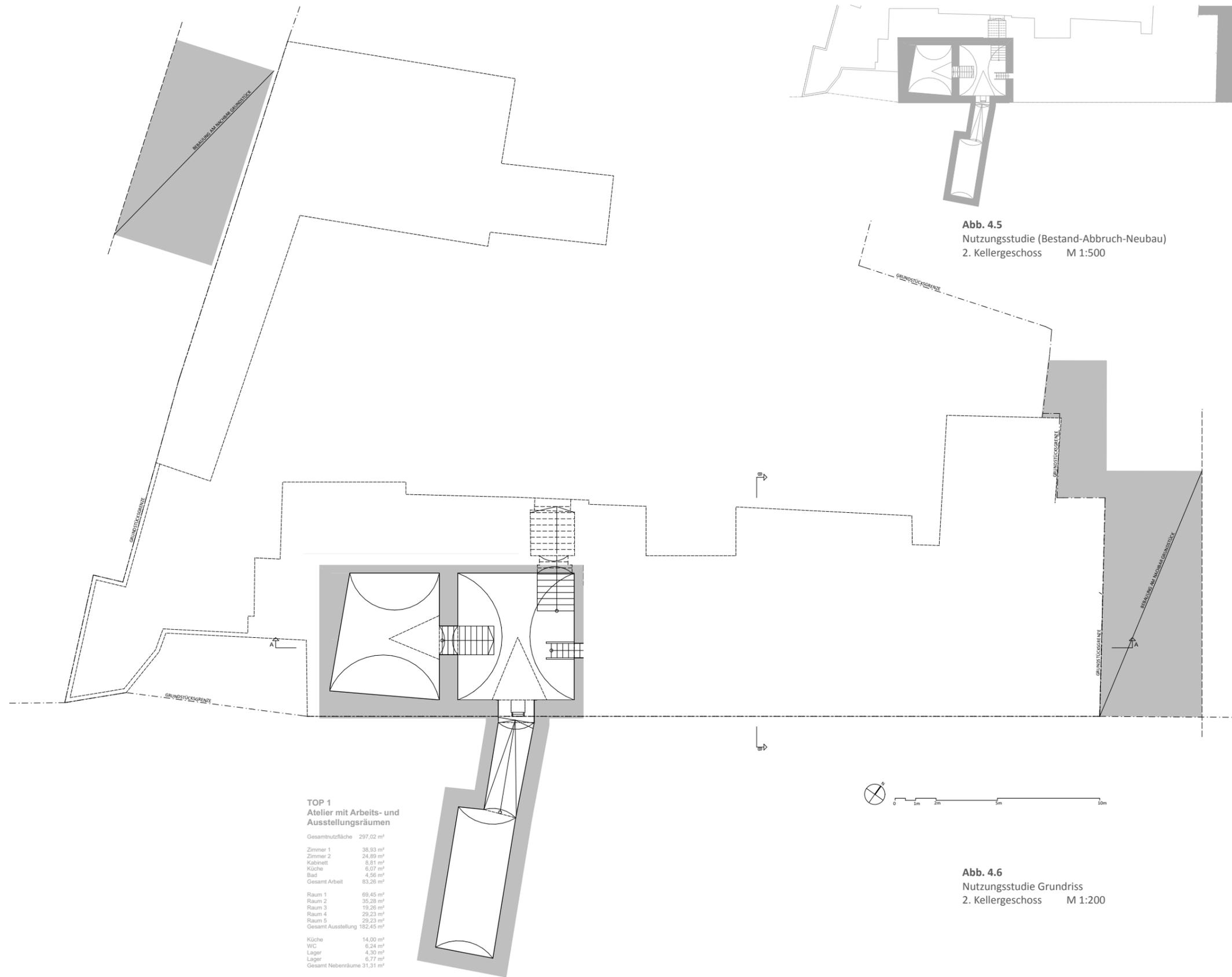
Selbstverständlich wurde auch der Dachboden bezüglich einer Nutzungsmöglichkeit und einer Neunutzung untersucht und analysiert. Aufgrund

der Raumhöhe und der großen Fläche wäre grundsätzlich eine Wohnnutzung möglich. Der erforderliche Lifteinbau ab dem zweiten Obergeschoss, welcher laut der Bauordnung für Niederösterreich erforderlich wäre, könnte mit der Unterbringung von Maisonetten, welche im ersten Obergeschoss erschlossen werden, umgangen werden. Die Herausforderung hierbei stellt unter anderem die Anforderung der neu zu schaffenden Belichtungsflächen für neuen Wohnraum dar. Der Bestandsdachboden verfügt über keinerlei bestehende Öffnungen für die Belichtung von Aufenthaltsräumen und wurde bisher nicht für Wohnzwecke verwendet. Im Zuge der Überprüfung musste festgestellt werden, dass eine Neunutzung des Dachbodens nicht möglich ist, ohne den Bestand gravierend zu verändern. Aufgrund dessen, dass wie eingangs erwähnt die Nachnutzung bestandschonend aktiviert werden soll, musste von dieser Studienvariante Abstand genommen werden. Der Bestand soll instandgesetzt und in seiner Nutzung aktiviert werden, jedoch nicht auf Kosten der Substanz und seiner Authentizität.

4.3. Nutzungsstudienpläne

Die folgenden Seiten zeigen die Nutzungsstudie mit oder ohne Zubau im Maßstab 1:200 und 1:500 (Rot-Gelb-Plan), welche auf Basis der digital im Jänner 2017 erstellten Bestandpläne dann im April 2017 angefertigt wurden (Abb. 4.5 bis Abb. 4.27):

- Grundriss 2. Kellergeschoss
- Grundriss 2. Kellergeschoss (Bestand Abbruch Neubau)
- Grundriss 1. Kellergeschoss und Erdgeschoss
- Grundriss 1. Kellergeschoss und Erdgeschoss (Bestand Abbruch Neubau)
- Grundriss 1. Obergeschoss
- Grundriss 1. Obergeschoss (Bestand Abbruch Neubau)
- Grundriss 1. Kellergeschoss und Erdgeschoss mit Zubau
- Grundriss 1. Kellergeschoss und Erdgeschoss mit Zubau (Bestand Abbruch Neubau)
- Grundriss 1. Obergeschoss mit Zubau
- Grundriss 1. Obergeschoss mit Zubau (Bestand Abbruch Neubau)
- Schnitt A-A (Längsschnitt)
- Schnitt B-B (Querschnitt)
- Ansicht Straße
- Ansicht Hof

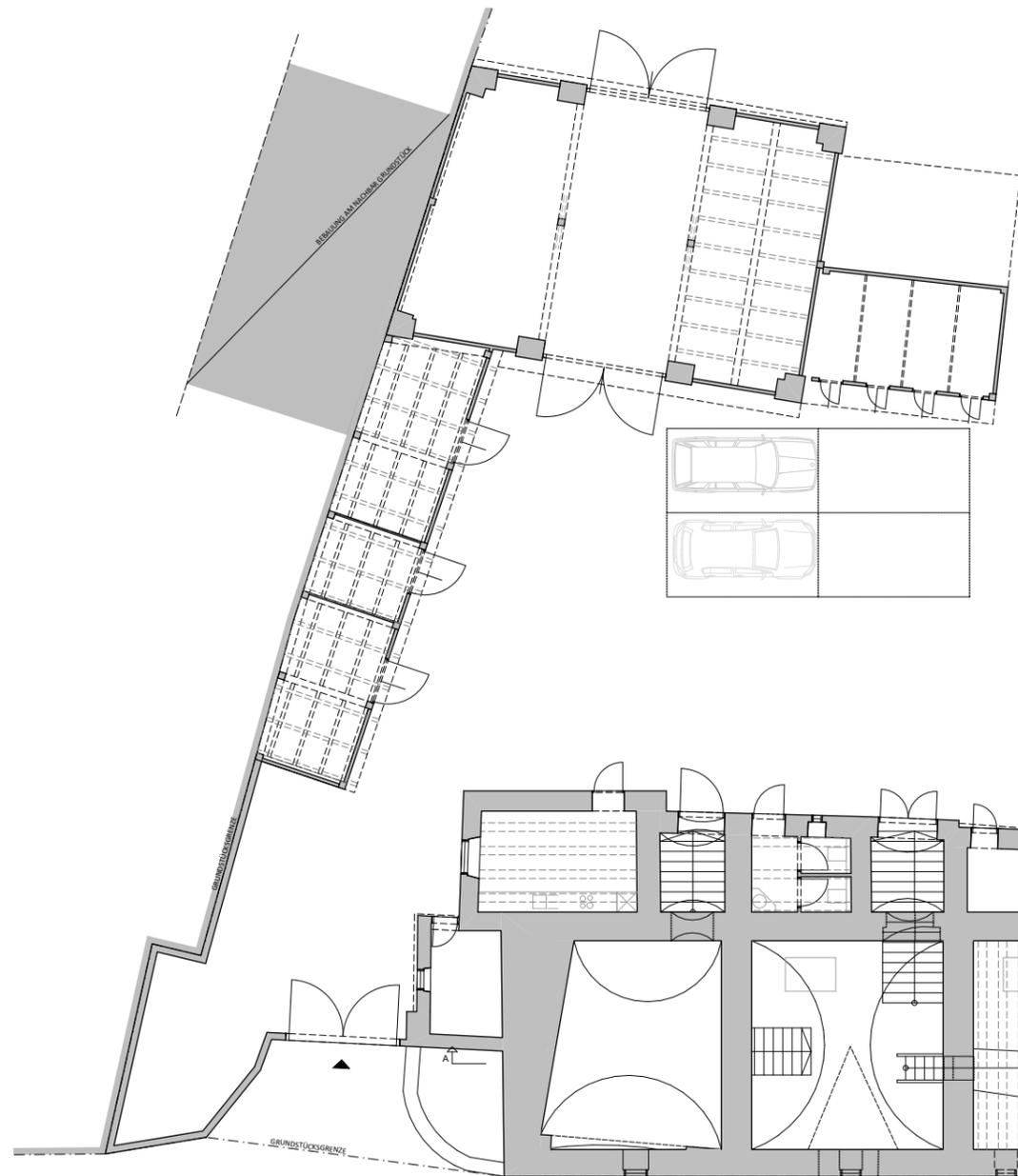




TOP 1
Atelier mit Arbeits- und
Ausstellungsräumen

Gesamtnutzfläche	297,02 m²
Zimmer 1	38,93 m²
Zimmer 2	24,89 m²
Kabine	8,81 m²
Küche	6,07 m²
Bad	4,56 m²
Gesamt Arbeit	83,26 m²
Raum 1	69,45 m²
Raum 2	35,28 m²
Raum 3	19,26 m²
Raum 4	29,23 m²
Raum 5	29,23 m²
Gesamt Ausstellung	182,45 m²
Küche	14,00 m²
WC	6,24 m²
Lager	4,30 m²
Lager	6,77 m²
Gesamt Nebenräume	31,31 m²

Abb. 4.7
Nutzungsstudie Grundriss (Betsand-Abbruch-Neubau)
2. Kellergeschoss M 1:200



TOP 1
Atelier mit Arbeits- und
Ausstellungsräumen

Gesamtnutzfläche	297,02 m ²
Zimmer 1	38,93 m ²
Zimmer 2	24,99 m ²
Kabine	3,31 m ²
Küche	6,07 m ²
Bad	4,56 m ²
Gesamt Arbeit	63,26 m ²
Raum 1	69,45 m ²
Raum 2	35,28 m ²
Raum 3	19,28 m ²
Raum 4	29,23 m ²
Raum 5	29,23 m ²
Gesamt Ausstellung	162,45 m ²
Küche	14,00 m ²
WC	6,24 m ²
Lager	4,30 m ²
Lager	6,77 m ²
Gesamt Nebenräume	31,31 m ²

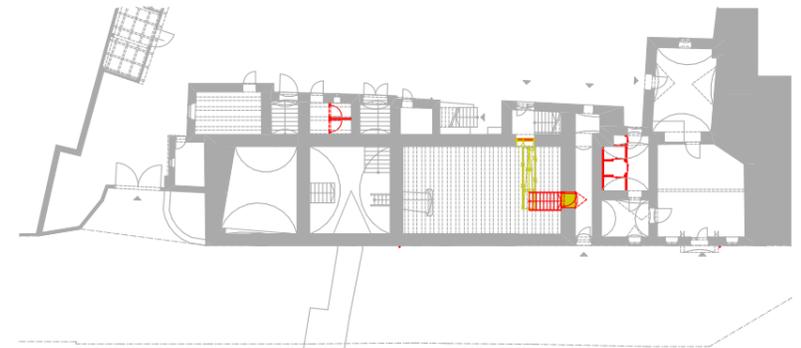


Abb. 4.8
Nutzungsstudie (Bestand-Abbruch-Neubau)
1. Kellergeschoss und Erdgeschoss M 1:500

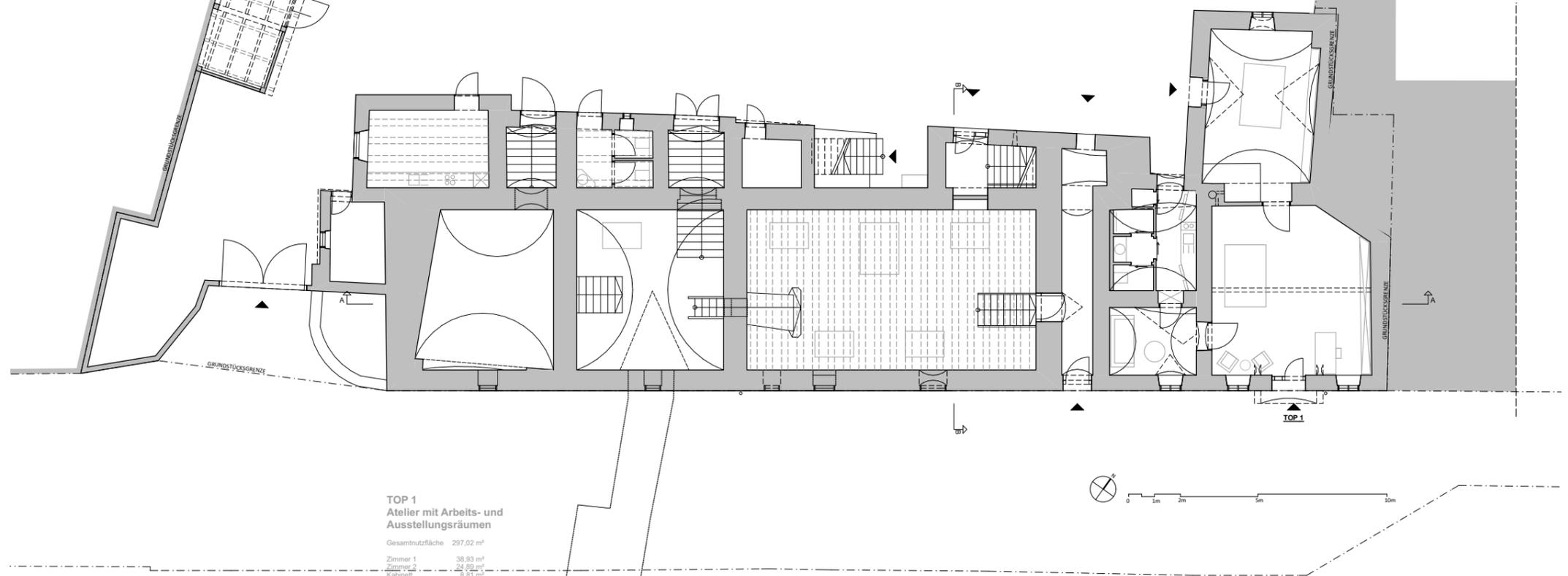


Abb. 4.9
Nutzungsstudie Grundriss
1. Kellergeschoss und Erdgeschoss M 1:200



Abb. 4.10
Nutzungsstudie Grundriss (Betsand-Abbruch-Neubau)
1. Kellergeschoss und Erdgeschoss
M 1:200

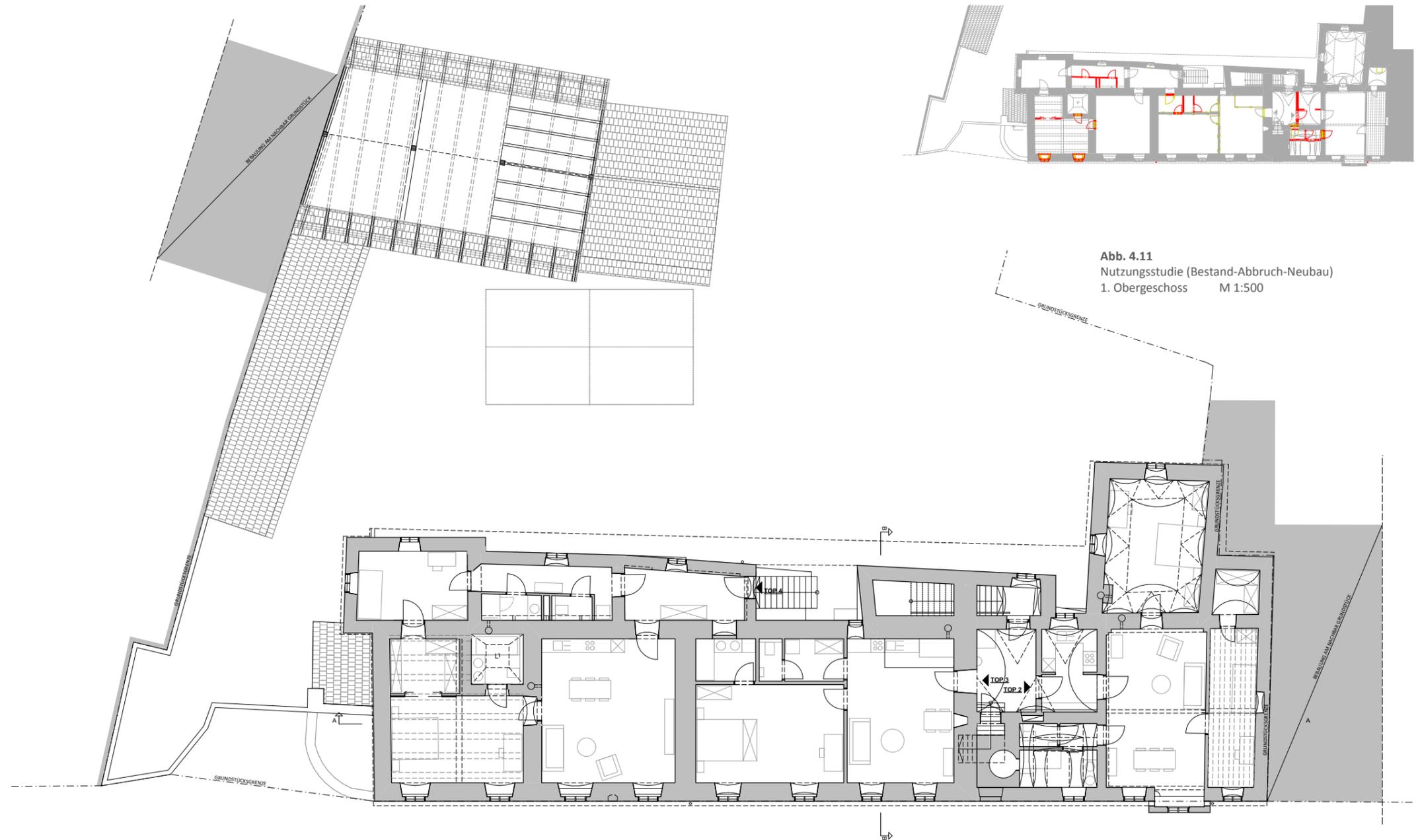
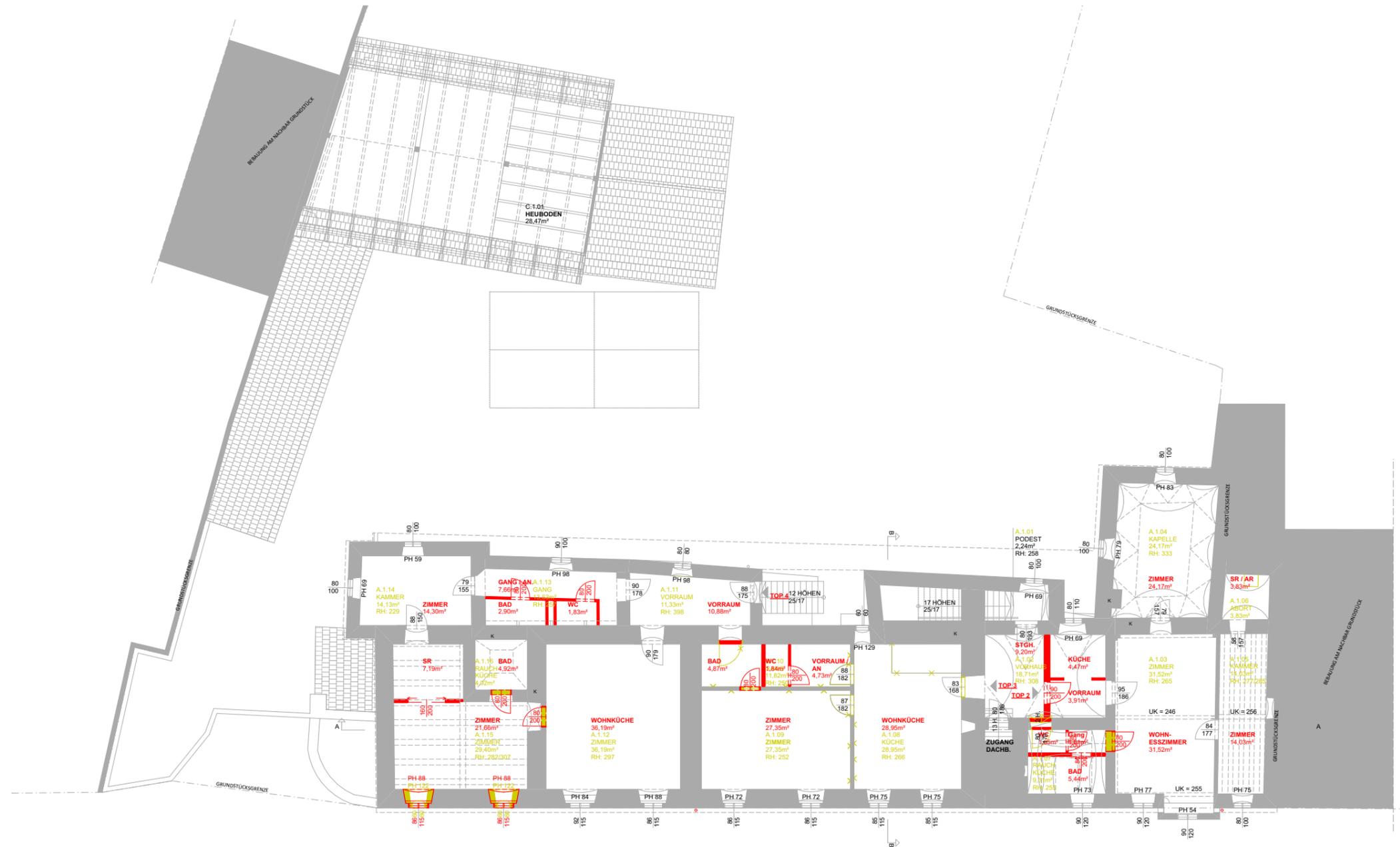


Abb. 4.11
Nutzungsstudie (Bestand-Abbruch-Neubau)
1. Obergeschoss M 1:500

TOP 4	TOP 3	TOP 2
3 Zimmer Wohnung	2 Zimmer Wohnung	3 Zimmer Wohnung
Wohnfläche 107,53 m ²	Wohnfläche 67,74 m ²	Wohnfläche 90,90 m ²
Vorraum 10,88 m ²	Wohnküche 28,95 m ²	Vorraum 3,91 m ²
Wohnküche 36,19 m ²	Zimmer 27,35 m ²	Küche 4,74 m ²
Zimmer 21,66 m ²	Bad 4,97 m ²	Wohneszimmer 31,52 m ²
Bad 4,92 m ²	Vorraum / Abstell. 4,73 m ²	Gang 1,61 m ²
Schrankraum 7,19 m ²	WC 1,54 m ²	WC 1,65 m ²
Zimmer 14,30 m ²	Bad 5,44 m ²	Bad 5,44 m ²
Gang / Abstell. 7,56 m ²	Zimmer 24,17 m ²	Zimmer 24,17 m ²
Bad 2,90 m ²	Zimmer 14,53 m ²	Zimmer 14,53 m ²
WC 1,83 m ²		Schrankraum / AR 3,83 m ²

Abb. 4.12
Nutzungsstudie Grundriss
1. Obergeschoss M 1:200



TOP 4
3 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	107,53 m ²
Vorraum	10,88 m ²
Wohnküche	36,19 m ²
Zimmer	21,66 m ²
Bad	4,92 m ²
Schrankraum	7,19 m ²
Zimmer	14,30 m ²
Gang / Abstell.	7,56 m ²
Bad	2,90 m ²
WC	1,83 m ²

TOP 3
2 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	67,74 m ²
Wohnküche	28,95 m ²
Zimmer	27,35 m ²
Bad	4,97 m ²
Vorraum / Abstell.	4,73 m ²
WC	1,54 m ²

TOP 2
3 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	90,90 m ²
Vorraum	3,91 m ²
Küche	4,74 m ²
Wohnesszimmer	31,52 m ²
Gang	1,81 m ²
WC	1,65 m ²
Bad	5,44 m ²
Zimmer	24,17 m ²
Zimmer	14,53 m ²
Schrankraum / AR	3,83 m ²



Abb. 4.13
Nutzungsstudie Grundriss (Betsand-Abbruch-Neubau)
1. Obergeschoss M 1:200

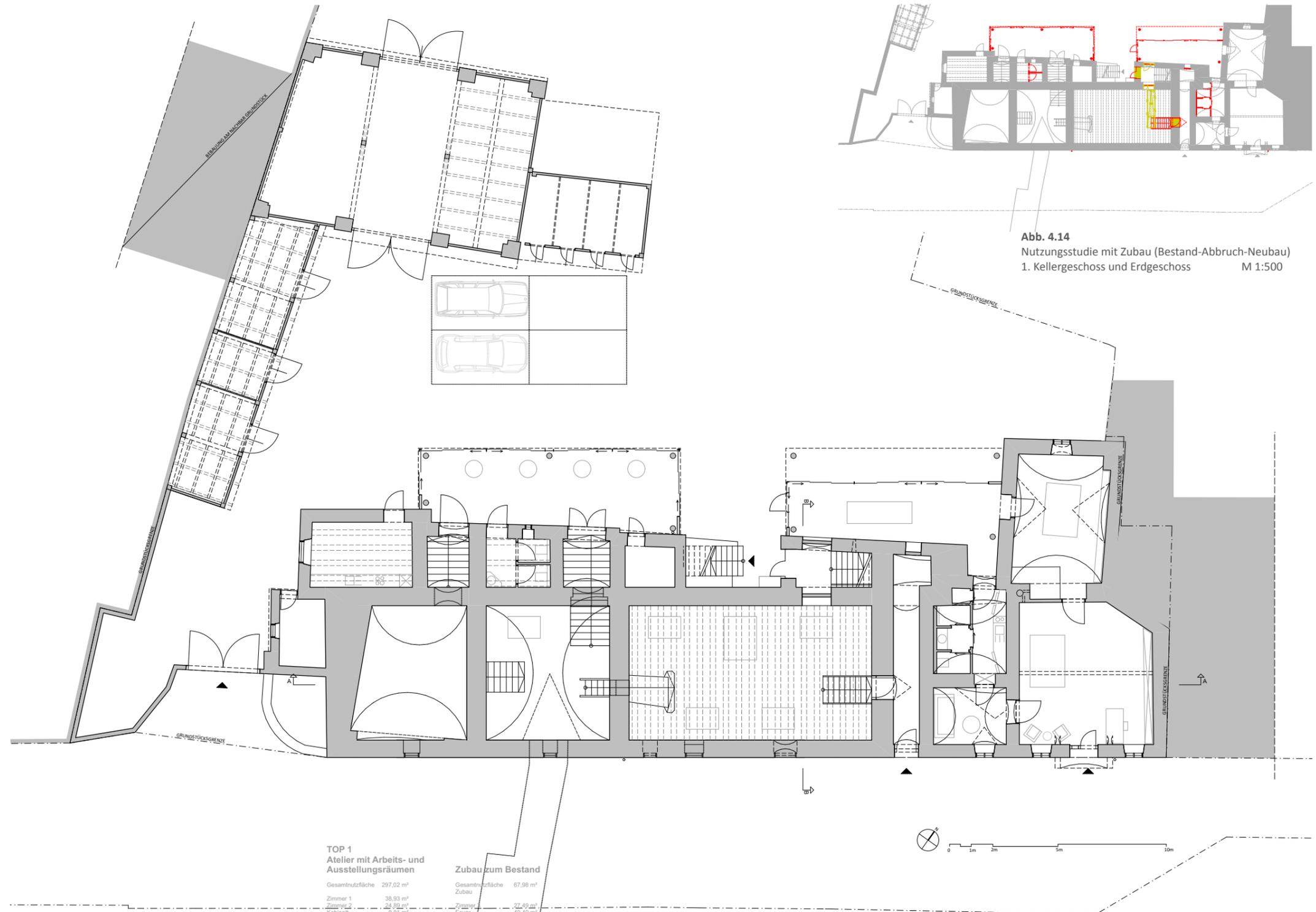


Abb. 4.14
Nutzungsstudie mit Zubau (Bestand-Abbruch-Neubau)
1. Kellergeschoss und Erdgeschoss M 1:500

TOP 1
Atelier mit Arbeits- und
Ausstellungsräumen

Gesamtnutzfläche	297,02 m ²
Zimmer 1	38,93 m ²
Zimmer 2	24,99 m ²
Kabinett	8,31 m ²
Küche	6,07 m ²
Bad	4,56 m ²
Gesamt Arbeit	83,26 m ²
Raum 1	69,45 m ²
Raum 2	35,28 m ²
Raum 3	19,28 m ²
Raum 4	29,23 m ²
Raum 5	29,23 m ²
Gesamt Ausstellung	162,45 m ²
Küche	14,00 m ²
WC	6,24 m ²
Lager	4,30 m ²
Lager	6,77 m ²
Gesamt Nebenräume	31,31 m ²

Zubau zum Bestand

Gesamtnutzfläche	67,98 m ²
Zubau	27,49 m ²
Foyer	40,49 m ²
Gesamt Arbeit	110,75 m ²
Gesamt Ausstellung	182,45 m ²
Gesamt Nebenräume	71,80 m ²
Gesamtnutzfläche	365,00 m ²
Bestand und Zubau	

Abb. 4.15
Nutzungsstudie mit Zubau Grundriss
1. Kellergeschoss und Erdgeschoss M 1:200

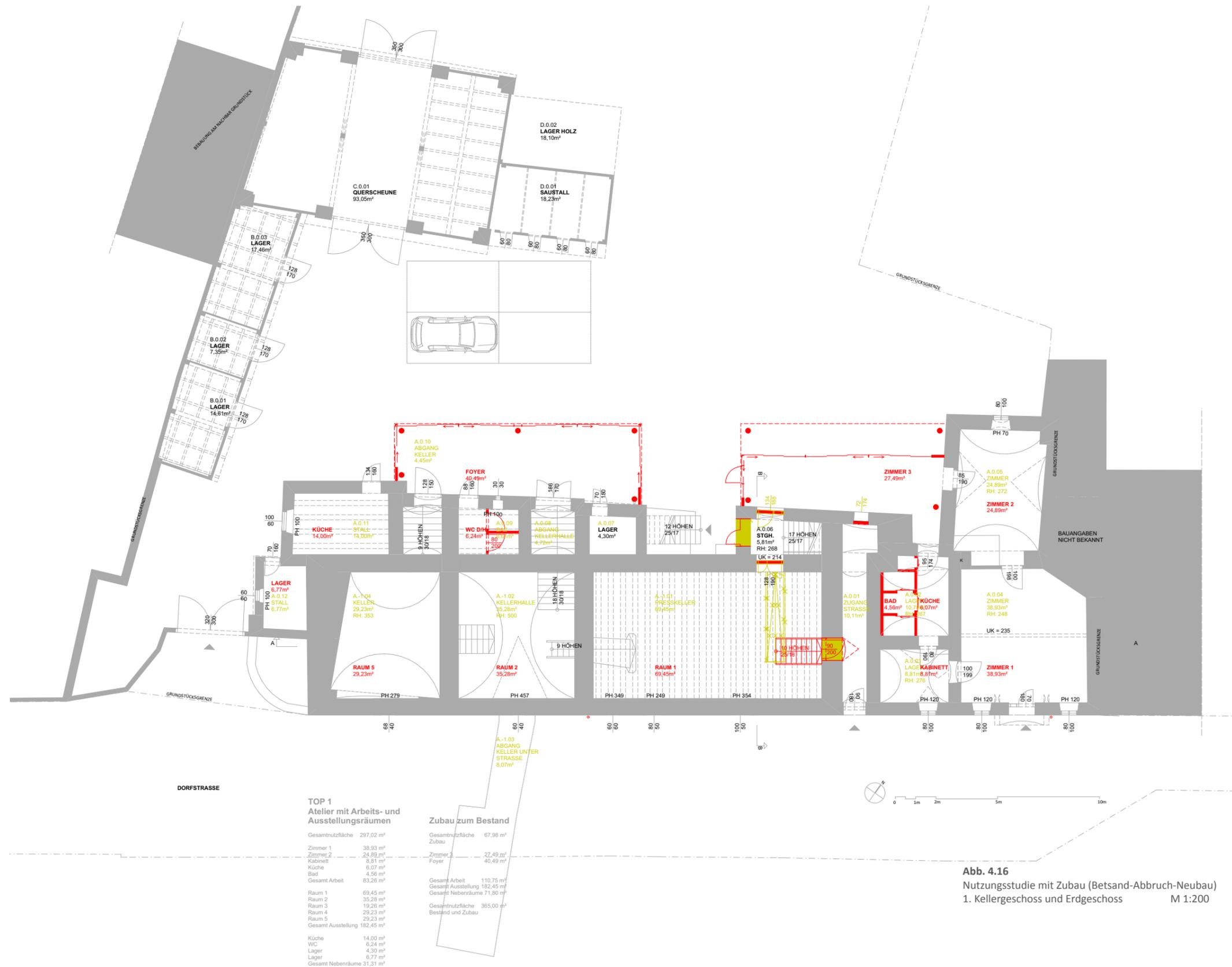


Abb. 4.16
Nutzungsstudie mit Zubau (Betsand-Abbruch-Neubau)
1. Kellergeschoss und Erdgeschoss M 1:200

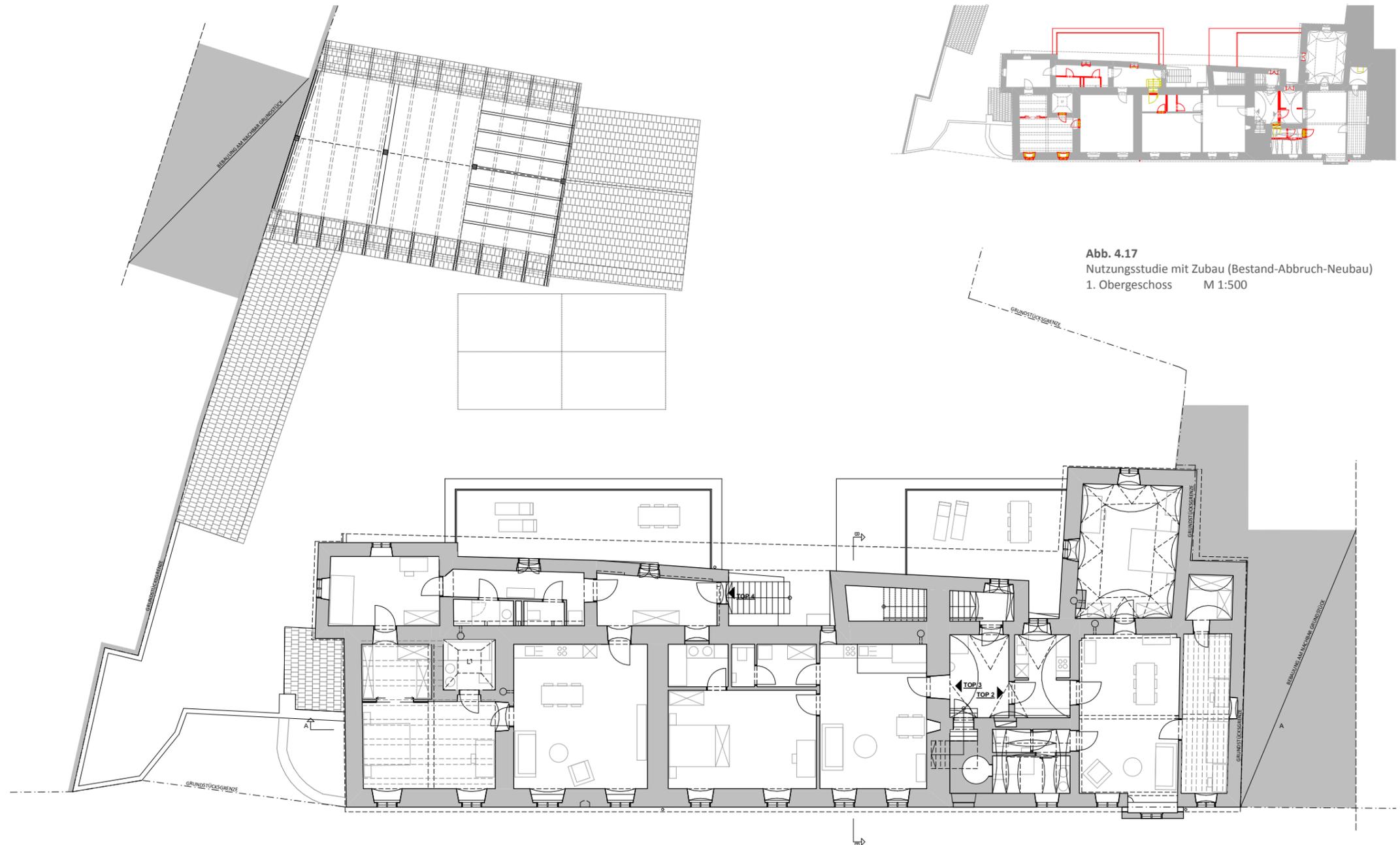


Abb. 4.17
Nutzungsstudie mit Zubau (Bestand-Abbruch-Neubau)
1. Obergeschoss M 1:500



TOP 4
3 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	107,53 m ²
Vorraum	10,88 m ²
Wohnküche	36,19 m ²
Zimmer	21,86 m ²
Bad	4,92 m ²
Schrankraum	7,19 m ²
Zimmer	14,30 m ²
Gang / Abstell.	7,66 m ²
Bad	2,90 m ²
WC	1,83 m ²
Terrasse	32,36 m ²
Gesamt	139,89 m ²



TOP 3
2 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	67,74 m ²
Wohnküche	28,95 m ²
Zimmer	27,35 m ²
Bad	4,67 m ²
Vorraum / Abstell.	4,73 m ²
WC	1,84 m ²



TOP 2
3 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	90,90 m ²
Vorraum	3,91 m ²
Küche	4,74 m ²
Wohnzimmer	31,52 m ²
Gang	1,61 m ²
WC	1,65 m ²
Bad	5,44 m ²
Zimmer	24,17 m ²
Zimmer	14,03 m ²
Schrankraum / AR	3,83 m ²
Terrasse	27,62 m ²
Gesamt	118,52 m ²



Abb. 4.18
Nutzungsstudie mit Zubau Grundriss
1. Obergeschoss M 1:200



TOP 4
3 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	107,53 m ²
Vorraum	10,88 m ²
Wohnküche	36,19 m ²
Zimmer	21,66 m ²
Bad	4,92 m ²
Schrankraum	7,19 m ²
Zimmer	14,30 m ²
Gang / Abstell.	7,66 m ²
Bad	2,90 m ²
WC	1,83 m ²
Terrasse	32,36 m ²
Gesamt	139,89 m ²

TOP 3
2 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	67,74 m ²
Wohnküche	28,95 m ²
Zimmer	27,35 m ²
Bad	4,87 m ²
Vorraum / Abstell.	4,73 m ²
WC	1,84 m ²

TOP 2
3 Zimmer Wohnung

Wohnfläche	90,90 m ²
Vorraum	3,91 m ²
Küche	4,74 m ²
Wohnzimmer	31,52 m ²
Gang	1,61 m ²
WC	1,85 m ²
Bad	5,44 m ²
Zimmer	24,17 m ²
Zimmer	14,03 m ²
Schrankraum / AR	3,83 m ²
Terrasse	27,62 m ²
Gesamt	118,52 m ²



Abb. 4.19
Nutzungsstudie mit Zubau (Betsand-Abbruch-Neubau)
1. Obergeschoss M 1:200

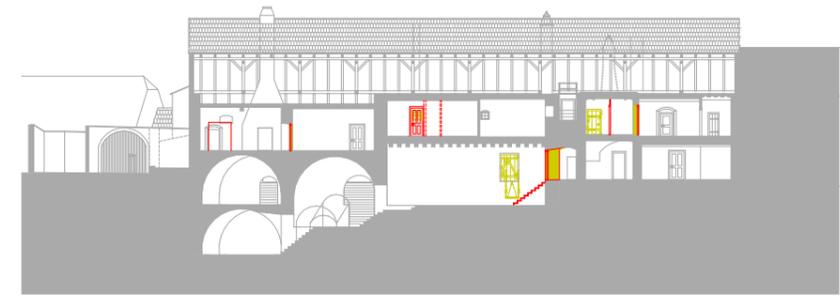


Abb. 4.20
Nutzungsstudie (Bestand-Abbruch-Neubau)
Schnitt A-A (Längsschnitt) M 1:500

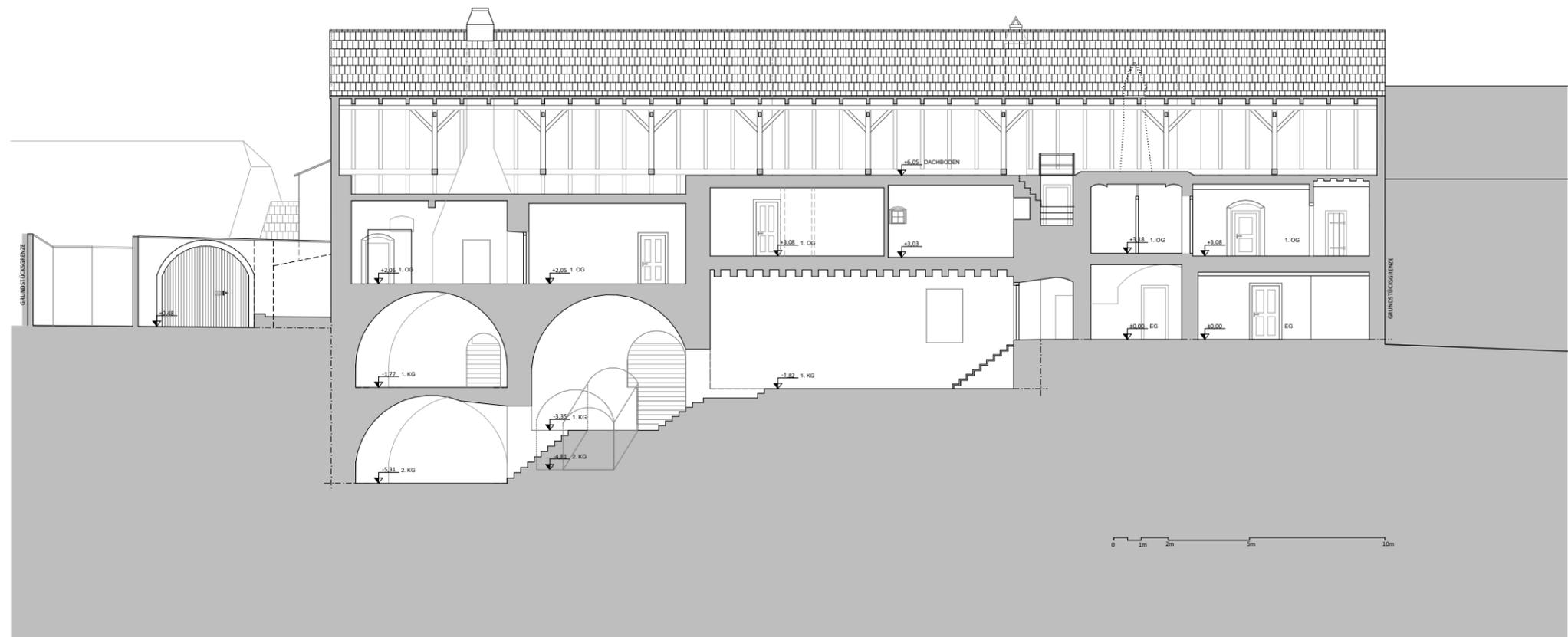


Abb. 4.21
Nutzungsstudie
Schnitt A-A (Längsschnitt) M 1:200

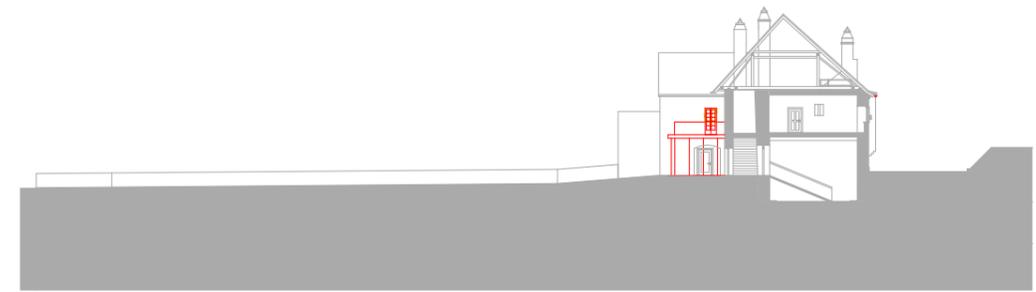


Abb. 4.22
 Nutzungsstudie (Bestand-Abbruch-Neubau)
 Schnitt B-B (Querschnitt) M 1:500

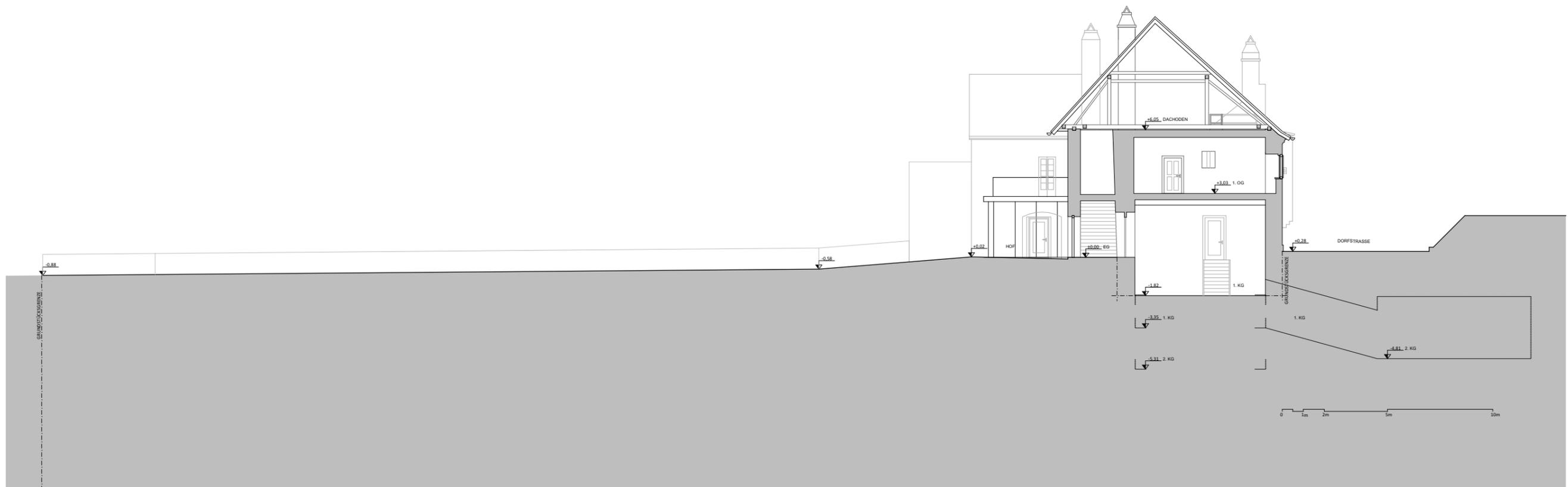


Abb. 4.23
 Nutzungsstudie
 Schnitt B-B (Querschnitt) M 1:200

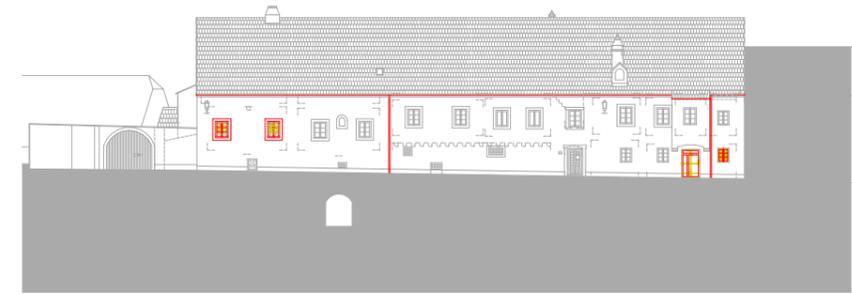


Abb. 4.24
Nutzungsstudie (Bestand-Abbruch-Neubau)
Ansicht Straße M 1:500

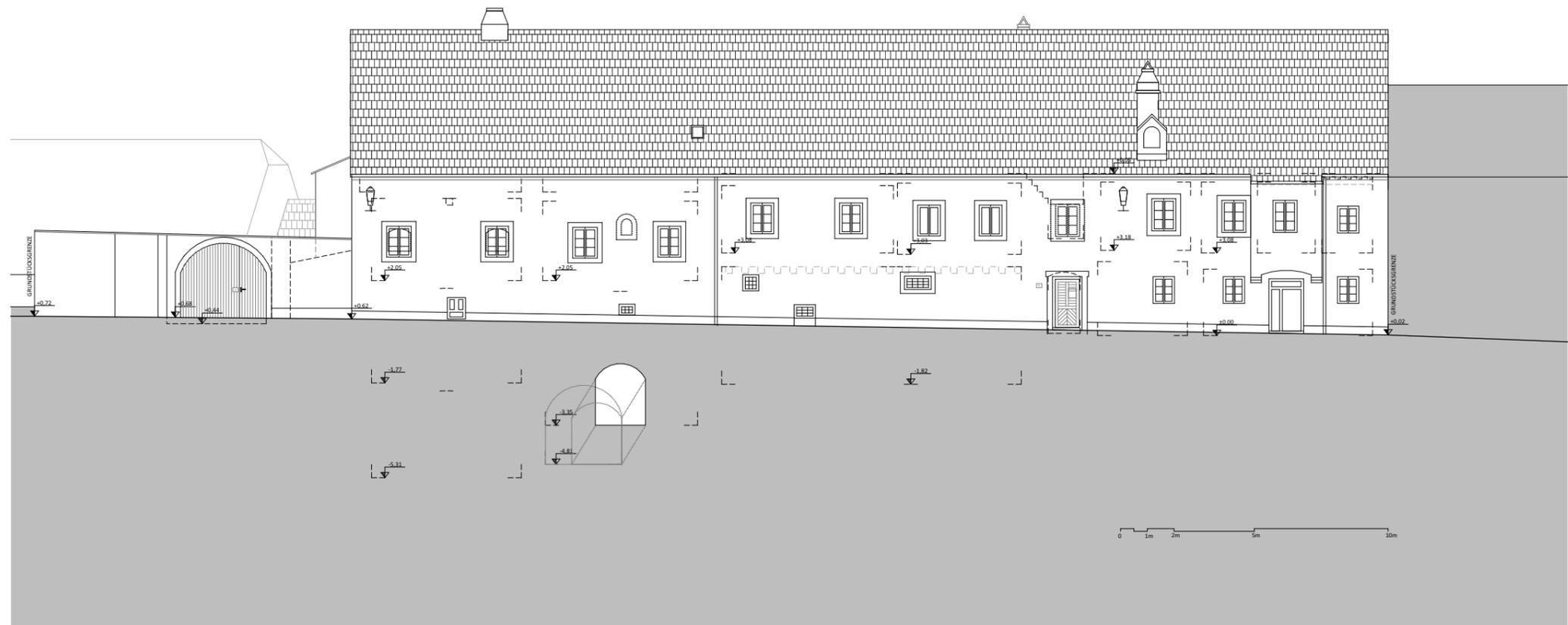


Abb. 4.25
Nutzungsstudie
Ansicht Straße M 1:200

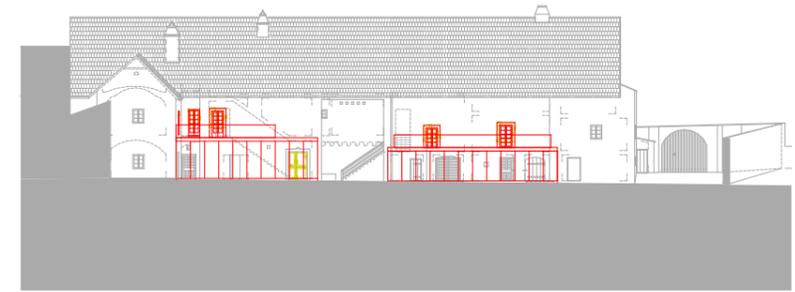


Abb. 4.26
Nutzungsstudie (Bestand-Abbruch-Neubau)
Ansicht Hof M 1:500

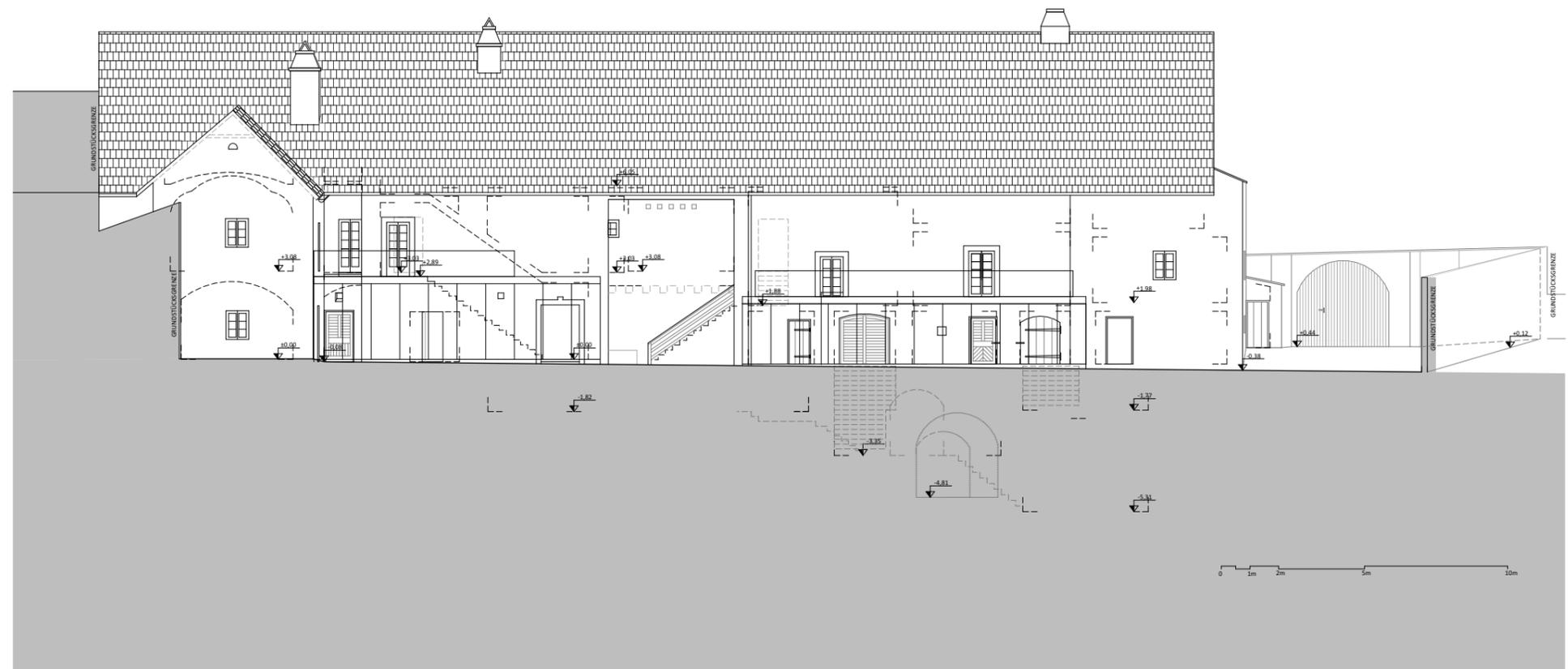


Abb. 4.27
Nutzungsstudie
Ansicht Hof M 1:200

Schlussbemerkungen

Der Anspruch vorliegender Diplomarbeit war es den Bestand des Lesehofes Mauternbach aus dem 15. und 16. Jahrhundert zu erfassen, zu dokumentieren und zu analysieren um eine profunde wissenschaftliche Basis für eine weitere architektonische Bearbeitung des Objektes zu schaffen. Als ersten Schritt dahingehend geben angerissene Zukunftsszenarien einen Ausblick, welche Funktionen eine derartig geschichtsträchtige Substanz in einer heutigen Dorfstruktur übernehmen könnte. Zwei Exkursionen zu besagtem Lesehof legten den Grundstein für die detaillierten Beschreibungen, die ergänzt um eine umfassende Literaturrecherche und unter Einbeziehung des Amtssachverständigengutachtens, vom Bundesdenkmalamt von Dr. Christina Seidl, ein umfassendes Bild über die Entstehungsgeschichte und Funktion der Lesehöfe in der Wachau und jenem in Mauternbach im Speziellen vermitteln sollen.

Zu Beginn wird auf die Geschichte der Stadtgemeinde Mautern an der Donau, sowie auf den (Handel und) Weinbau in der Wachau näher eingegangen:

Da sich der Lesehof in Mauternbach, einem Ortsteil von Mautern befindet. In Bezug auf das Städtedreieck Krems-Stein-Mautern ist anzumerken, dass letztere Stadt mit der Ansiedlung der Römer am Limes, der heutigen Donau in Verbindung gebracht wird. Die Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Bedeutung des Weinbaus und den damit verbundenen Besitztümern an Grund und Boden von weit entfernten Klöstern in der Wachau, war notwendig um den Bautypus des Lesehofes und seine Aufgaben einordnen zu können. Denn damit eng verbunden ist die Entstehung zahlreicher Lesehöfe sowohl im, als auch rund um das Stadtgebiet.

Im zweiten Kapitel wurden diese Lesehöfe in Zusammenhang mit der Grundherrschaft, deren baulichen Strukturen sowie anhand von ausgewählten Beispielen, wie dem Florianihof in Wösendorf, dem Prandtauerhof in Joching oder dem Kellerschlössl in Dürnstein, ausführlicher beschrieben:

Die Entstehung der Lesehöfe in der Wachau ist eng verbunden mit dem Nah- und Fernbesitz der Klöster, vorwiegend aus dem bayrischen und oberösterreichischen Raum. Diese Höfe dienten als Verwaltungsgebäude bis hin zu Stützpunkten für Sommerprälaten der jeweiligen Äbte, wie der Florianihof in Wösendorf. Nicht alle dieser baulichen Strukturen wurden vollkommen neu errichtet. Viele solcher Höfe waren zuvor in Besitz eines Freibauern und gingen danach in klösterlichen Besitz über und wurden erweitert, jedoch blieb der Name des Freibauern oft der Name des Lesehofes, wie beim Erlahof in Spitz oder beim Teisenhoferhof in Weißenkirchen. Aufgrund des Ankaufes bestehender Gebäude,

lässt sich kein eigener Bautypus im engeren Sinn festlegen, allerdings liegen die Wurzeln dazu im Bauern- und Bürgerhaus, im sogenannten Ackerbürgerhaus, wobei das Weinhauerhaus in der Wachau über besondere Merkmale verfügt. Der Flacherker, der große Schornstein der Rauchküche, die hochgezogenen Kellergeschosse sowie die Torbogeneinfahrt sind typische Merkmale für ein Weinhauerhaus und beim Lesehof Mauternbach zu finden. Auch wenn dieser auf den ersten Blick nicht über eine so prunkvolle und prächtige barocke Fassade wie der Prandtauerhof in Joching verfügt, so sind die an der Fassade vorhandenen Sgraffito- und Malereireste an der Ortsgliederung sowie scheinarchitektonischer Malereireste besonders erwähnenswert. Die klösterliche Nutzung dieser Gebäude sind oft mit dem Einbau einer Kapelle verbunden und somit ein Indiz für deren Nutzung. Die Kapelle ist im Lesehof Mauternbach vorhanden und somit ist die klösterliche Nutzung belegt. Die Großzügigkeit der Räume im Grundriss und der Ausgestaltung dieser sind Merkmale für gehobene Wohnklientel. Zahlreiche dieser Lese- und Wirtschaftshöfe prägen noch heute das Stadtbild von Krems und der Kulturlandschaft der Wachau.

Damit das Bestandsgebäude bezugnehmend auf seine Typologie eingeordnet werden konnte, war die Recherche nach Vergleichsobjekten unumgänglich. Die Suche nach Lesehöfen gestaltete sich zu Beginn schwierig, nach und nach wurden in Büchern oder Texten Höfe genannt oder sogar näher beschrieben. Somit fügten sich sukzessiv die Puzzlesteine zusammen. Das Dehio Handbuch für Kunstdenkmäler Österreichs, herausgegeben vom Bundesdenkmalamt konnte ausführlichere Informationen zur Charakteristik einzelner Lesehöfe geben. Die Beschreibung der einzelnen Vergleichsobjekte stellt eine Kurzbeschreibung dieser dar und legt einen Grundstein diese in einer weiteren Forschungsarbeit anhand der individuellen Baugeschichten detaillierter zu erkunden und gegebenenfalls um weitere Beispiele an Lesehöfen zu erweitern und zu ergänzen. Im Zuge der Diplomarbeit hätte dies den Rahmen gesprengt.

Das dritte Kapitel widmet sich ausschließlich dem Lesehof Mauternbach Nr. 6, zum einen der geschichtlichen Komponente, der Bauforschung und zum anderen dem derzeitigen Ist-Zustand:

Zusammenfassend kann festgehalten werden dass der überwiegende Teil der Bausubstanz aus dem 15. und 16. Jahrhundert stammt. Die klösterliche Nutzung ist wie vorhin bereits erwähnt zu belegen, zuzuordnen ist dieses Objekt dem Augustiner Chorherrenstift St. Pölten. Im Baualtersplan ist sehr deutlich erkennbar, dass es sich vorwiegend um historische Bausubstanz handelt und der Lesehof nahezu originalgetreu erhalten ist.

Die Bestandsaufnahme umfasst die Vermessung des Bestandsobjektes und das Anfertigen von Bestandsplänen sowie die Baubeschreibung des Bestandes hinsichtlich der Baukörper, deren Konstruktion und Gestaltung zum besichtigten Zeitpunkt. Die Dokumentation und zusammengetragenen Informationen der Bauaufnahme werden in Form eines Raumbuches im Anhang präsentiert. Bei den Begehungen vor Ort, vor und nach dem erstellten Amtssachverständigengutachten des Bundesdenkmalamtes, wurde das Gebäude visuell begutachtet, Informationen für das Raumbuch zusammengetragen sowie mittels Fotodokumentation der Ist-Zustand festgehalten.

Zwischen den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der Lesehof Mauternbach von Herrn Gröbner, einem Architekten und dem Vorbesitzer von Herrn Weber, vermessen und handgezeichnete Pläne im Maßstab 1:100 erstellt. Die Planunterlagen zeigen den Bestand in seiner heutigen Erscheinung. Für das Vermessen vor Ort sowie die Erstellung der Bestandspläne waren diese eine große Stütze. Anschließend habe ich die Pläne in eine digitale Grundlage übertragen, ergänzt und bemaßt.

Abschließend erfolgte im letzten Kapitel die Auseinandersetzung mit den zukünftigen Nutzungsmöglichkeiten des Bestands. Es wurden verschiedene Varianten durchgespielt, welche den Bestand weitgehend erhalten, ohne diesen in seinen Grundzügen zu verändern, und den Anforderungen an zeitgemäßes Wohnen gerecht werden.

Der gegenständliche Lesehof steht seit Dezember 2016 unter Denkmalschutz. Es erfolgte eine vertiefte Beschäftigung der Nutzung im Erdgeschoss mit anschließendem Kellergeschoss sowie dem Obergeschoss. Letzteres ist in der Wohnnutzung verwurzelt, die Studie zeigt wie mehrere Wohnungen bestandschonend aktiviert werden können. Die Räume im Erdgeschoss sind für Wohnen weniger attraktiv, jedoch kann hier in Verbindung mit den angrenzenden Kellerräumen ein Atelier eines Künstlers, Fotografen oder Bildhauers untergebracht werden. Selbstverständlich wurde auch der Dachboden bezüglich einer Nutzungsmöglichkeit untersucht und analysiert. Grundsätzlich wäre eine Wohnnutzung möglich, dies wurde überprüft, allerdings ist eine Neunutzung des Dachbodens nicht möglich ohne den Bestand gravierend zu verändern. Somit wurde von dieser Studienvariante Abstand genommen.

Im Zuge vorliegender Diplomarbeit ist der Lesehof Mauternbach vermessen worden und erstmalig wurden digitale Pläne erstellt. Die umfassende Dokumentation des Bestandes, ein Bualtersplan, die Bestandspläne, ein Raumbuch samt Fotodokumentation sowie die Pläne der Nutzungsstudie sind die

Ergebnisse dieser Arbeit, die einen soliden Grundstein für weitere planerische Maßnahmen und eventuelle architektonische Erweiterungen legen. Bezugnehmend auf die erstellten Bestandspläne ist folgendes anzumerken: Es wurden die Raumdimensionen gemessen, sodass sich der Grundriss mit den Raumgrößen und der Schnitt mit dem vertikalen Verlauf einfach darstellen lassen. Die begrenzenden Flächen wurden vereinfacht geradlinig dargestellt, somit fehlen die maßgeblichen Eigenheiten und die tatsächliche Raumgeometrie des Objektes. Eine verformungsgetreue Bauaufnahme sowie die Vermessung mit einem Nivelliergerät wurden nicht durchgeführt und sind für die Weiterverwendung der Pläne unbedingt erforderlich.

Darüber hinaus sind bei einer weiteren Bearbeitung vorliegender Forschungsergebnisse die Erkenntnisse der derzeit laufenden Bauhistorischen Untersuchung und Vorgaben von Seiten des Bundesdenkmalamtes einzuarbeiten. Laut dem Besitzer des Lesehofes, Herrn Weber, haben diese Untersuchungen bereits begonnen, erste Ergebnisse sind jedoch noch ausständig (Stand Mai 2017). Aufgrund der bauhistorischen Untersuchung werden gegebenenfalls der Baualtersplan und die Nutzungsstudie zu adaptieren sein.

Mit vorliegender Arbeit wurde der historische Bestand aufgenommen, dokumentiert, analysiert und darüber hinaus seine kulturgeschichtliche Bedeutung dargestellt. Sie soll als Basis für alle weiteren Planungen am Lesehof Mauterndorf dienen, die den Anspruch haben eine Brücke zwischen geschichtsträchtiger Substanz und zeitgemäßen Nutzungen zu schlagen.

Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

AICHINGER-ROSENBERGER, Peter,

„Wachauzonen. Wahrung sowie Weiterentwicklung Wachauer Baukultur“,
in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur (Hrsg.),
*Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der
Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 50*, Wien 2014, S. 37-39

AICHINGER-ROSENBERGER, Peter / SCHRAML, Stefan,

„Erhaltenswürdige Bauwerke und Althausbauten. Behandlung im NÖ
Baurecht“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur
(Hrsg.), *Vom Wert alter Gebäude, in der Reihe: Denkmalpflege in
Niederösterreich, Bd. 46*, St. Pölten 2011, S. 31-34

ALTMANN, Hans,

„Der Weinbau“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2
Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten
Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in
Niederösterreich, Bd. 3*, St. 1988, S. 11-12

ALTMANN, Jutta,

„Wein- und Obstbau“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die
Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein /
Krems (Malek) 1995, S. 63-75

ANWANDER, Bernd,

*Wo der Wein wohnt: Die Landschaften, Häuser, Keller und Gassen des
österreichischen Weines*, Wien (Falter) 2002

BAUER, Karl,

Weinbau, Leopoldsdorf (Österreichischer Agrarverlag) 2002

BIBERSCHICK, Franz,

*Krems-Stein und Mautern: Eine kunst- und kulturgeschichtliche Wanderung
durch diese Donaustädte*, Krems an der Donau (Josef Faber) 1951

- BIENERT, Alfred,
Der Weinbau in Niederösterreich im Mittelalter, phil. Diss. an der Uni Wien
1932
- BOCKHORN, Olaf,
„Der Weinkeller in der Volksarchitektur“ in: GYÖRGY, Sebestyén (Hrsg.),
Das große österreichische Weinlexikon, Wien / München / Zürich /
Innsbruck (Fritz Molden) 1978, S. 119-121
- BODENSTEIN, Anton Robert,
„Das Werden der Wachau. Erschließung und klösterliche Landaufteilung
im Mittelalter“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die
Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein /
Krems (Malek) 1995, S. 17-37
- BRUNNER, Karl,
„Herzogtümer und Marken: Vom Ungarnsturm bis ins 12. Jahrhundert“, in:
WOLFRAM, Herwig (Hrsg.), *Österreichische Geschichte 907-1156*, Wien
(Ueberreuter) 1994
- BRUNNER, Otto,
*Land und Herrschaft: Grundfragen der territorialen Verfassungsgeschichte
Österreichs im Mittelalter*, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft)
1973

„Die geschichtliche Stellung der Städte Krems und Stein“, in:
Stadtgemeinde Krems a. d. Donau (Hrsg.), *Krems und Stein. Festschrift zum
950-jährigen Stadtjubiläum*, Krems an der Donau (Selbstverlag der
Stadtgemeinde Krems an der Donau) 1948, S. 19-102
- BRUSCHKE, Andreas (Hrsg.),
„Baufaufnahme in der Denkmalpflege“, in: Fraunhofer
Informationszentrum Raum und Bau IRB (Hrsg.), *MONUDO,
Stuttgart (Fraunhofer IRB) 2005*
- Bundesdenkmalamt (Hrsg.),
*Altstadt Melk. Ensembleschutz für ein Stadtzentrum, Reihe Fokus Denkmal
Nr. 5*, Horn-Wien (Berger) 2014

*Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich
der Donau, Teil 1 A bis L*, Horn / Wien (Berger) 2003

Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2 M bis Z, Horn / Wien (Berger) 2003

Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich nördlich der Donau, Wien (Anton Schroll & Co) 1990

Bundesdenkmalamt Landeskonservatorat für Niederösterreich,

„Befundung als wissenschaftliche Grundlage der Denkmalpflege im Ensemble“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Denkmal im Ortsbild, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 9*, Wien 1992, S. 26-33

Bundesdenkmalamt / Institut für österreichische Kunstforschung (Hrsg.),

Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich, Wien / München (Anton Schroll & Co) 41953

BUSEN, Tobias / KNECHTEL, Miriam / KNOBLING, Clemens / NAGEL, Elke / SCHULLER, Manfred / TODT, Birte,

Baufaufnahme, München (Technische Universität – Lehrstuhl für Baugeschichte, Historische Bauforschung und Denkmalpflege) 2015

CRAMER, Johannes,

Handbuch der Bauaufnahme: Aufmaß und Befund, Stuttgart (Deutsche Verlags-Anstalt) 1984

DACHLER, Anton,

„Zur Geschichte der Heizung im Bauernhause. – Das Wort „Stube“.“, in: Verein für österreichische Volkskunde in Wien, *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*, 17. Jg., Wien 1911, S. 37-47

DONIN, Richard Kurt,

„Das Bürgerhaus der Renaissance in Niederdonau“, in: Reichsstatthalter in Niederdonau, Gauselbstverwaltung (Hrsg.), *Niederdonau / Natur und Kultur*, Heft Nr. 30, Wien / Leipzig (Karl Kühne) 1944

DONATH, Dirk,

Baufaufnahme und Planung im Bestand: Grundlagen – Verfahren – Darstellung – Beispiele, Wiesbaden (Vieweg+Teubner) 2008

DWORSCHAK, Fritz,

Wachau und Nibelungengau, München / Zürich (Schnell & Steiner) 1961

ECKSTEIN, Günter,

Empfehlungen für Baudokumentationen: Bauaufnahme – Bauuntersuchung, Arbeitsheft 7 Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart (Konrad Theiss) 1999

ENGLISCH, Ernst / JARITZ Gerhard,

„Das tägliche Leben im spätmittelalterlichen Niederösterreich“, in: BINDER, Herbert / GRÜNDLER, Johannes / GUTKAS, Karl / LÖFFLER, Heinz / ORNAZEDER, Inge / STIGLBAUER, Karl / STRÖBITZER, Hans (Hrsg.-gremium), *Wissenschaftliche Schriftenreihe Niederösterreich (19/20/21)*, St. Pölten / Wien (Niederösterreichisches Pressehaus) 1976

ENGLISCH, Ernst,

„Topographische Ansichten“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 74-87

EPPEL, Franz,

Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau: Ihre Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen, in der Reihe: Österreichische Kunstmonographie, Bd. 2, Salzburg (St. Peter) ³1975

FARASIN, Kurt,

„Das alte Haus in Furth“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur (Hrsg.), *Vom Wert alter Gebäude, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 46*, St. Pölten 2011, S. 44-47

FASCHING, Heinrich / ZOTTI,

Wilhelm, „Die Kirche als Bauherrin. Wirtschaftliche und kulturelle Aspekte“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, Wien 1988, S. 13- 16

FEIGL, Helmuth,

„Die niederösterreichische Grundherrschaft vom ausgehenden Mittelalter bis zu den theresianisch-josephinischen Reformen“, in: Verein für Landeskunde von Niederösterreich (Hrsg.), *Forschungen für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 16*, St. Pölten ²1998

„Die Wirkungen der Weinbaukonjunktur des 15. und 16. Jahrhunderts auf die Sozialstruktur Niederösterreichs“, in: FEIGL, Helmuth / ROSNER, Willibald (Hrsg.), *Probleme des niederösterreichischen Weinbaus in Vergangenheit und Gegenwart, Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 13*, Wien 1990, S. 81-97

FEUCHTMÜLLER, Rupert,

„Der Teisenhoferhof in Weißenkirchen“, in: Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, *Haus und Hof in Österreichs Landschaft*, Notring-Jahrbuch 1973, Wien (Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs) 1973, S. 173-175

FRIESINGER, Herwig / KRINZINGER, Fritz (Hrsg.),

Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern, Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1997

GROSSMANN, G. Ulrich,

Einführung in die historische und kunsthistorische Bauforschung, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2010

149

GRÜNEIS, Martin,

„Kultur in Melk: Im UNESCO-Welterbe Wachau“, in: Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Altstadt Melk. Ensembleschutz für ein Stadtzentrum, Reihe Fokus Denkmal Nr. 5*, Horn-Wien (Berger) 2014, S. 21-22

GRÜNN, Helen,

„Wein in Kunst und Volkskunst“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 511-565

GYÖRGY, Sebestyén (Hrsg.),

Das große österreichische Weinlexikon, Wien / München / Zürich / Innsbruck (Fritz Molden) 1978

HÄUSLER, Wolfgang,

Melk und der Dunkelsteinerwald, Wien / München (Jugend und Volk) 1978

HERZOG, Gerhard,

Die Weinwirtschaft der geistlichen Herrschaften im mittelalterlichen Krems, phil. Diss. an der Uni Wien 1964

HIRTZBERGER, Hannes / MAYER, Josef,

„Der Donauausbau im Spannungsfeld der Interessen“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein / Krems (Malek) 1995, S. 115-128

HUNDSBICHLER, Helmut,

„Der Wein als Kulturaufgabe und als Kulturträger im Mittelalter“, in: FEIGL, Helmut / ROSNER, Willibald (Hrsg.), *Probleme des niederösterreichischen Weinbaus in Vergangenheit und Gegenwart, Studien und Forschungen aus dem niederösterreichischen Institut für Landeskunde, Bd. 13*, Wien 1990, S. 49-69

KALT, Ernst,

Geschichte der Garnison Krems – Mautern: Fotodokumentation, Krems / Mautern (Kommando 3. Panzergrenadierbrigade) 1987

KITLITSCHKA, Werner,

„Die Wachau – eine romantische Landschaft?“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, Wien 1988, S. 5-7

KLAAR, Adalbert,

„Niederösterreich“, in: Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, *Haus und Hof in Österreichs Landschaft*, Notring-Jahrbuch 1973, Wien (Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs) 1973, S. 157-160

KLEIN, Ulrich,

„Baufaufnahme und Dokumentation“, in: GERNER, Manfred (Hrsg.), *Reihe Altbaumodernisierung*, Stuttgart / München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2001

KNITTLER, Herbert,

„Abriß einer Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Doppelstadt Krems-Stein“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 43-73

KNOPP, Gisbert / NUSSBAUM, Norbert / JACOBS, Ulrich,

„Bauforschung: Dokumentation und Auswertung“, in: Landschaftsverband Rheinland, *Rheinisches Amt für Denkmalpflege Arbeitsheft 43*, Köln (Rheinland) 1992

KRÄFTNER, Johann,

„Die bauliche Struktur des Alltags“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, Wien 1988, S. 30-33

Das österreichische Bürgerhaus: Typen und Elemente. Mit einem Exkurs über das Bürgerhaus in der Architekturtheorie und Kunstliteratur des 16. bis 19. Jahrhunderts, techn. Diss an der TU Wien 1986

Bürgerhäuser. Ensembles, Einzelbauten und Details in Österreich und den angrenzenden Gebieten seiner Nachbarländer, Wien / München (Herold) 1984

Naive Architektur in Niederösterreich, St. Pölten (Niederösterreichisches Pressehaus) ³1981

KRUG, Wolfgang,

Wachau. Bilder aus dem Land der Romantik, Wien (Christian Brandstätter Verlag) 2003

KÜHNEL, Harry,

„Tausend Jahre Kunst und Kultur“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 1-34

Krems an der Donau, (Deutscher Kunstverlag) 1968

Das Weinbaumuseum in Krems an der Donau, Kulturverwaltung der Stadt Krems an der Donau (Hrsg.), Krems an der Donau 1965

KÜHNEL, Harry / Kulturverwaltung der Stadt Krems an der Donau (Hrsg.),
Denkmalpflege und Althausanierung in Krems an der Donau 1959-1974,
Sonderdruck aus den Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 12, Krems an
der Donau 1974

KÜHNEL, Harry / Verein zur Förderung der Erneuerung von Krems an der Donau
(Hrsg.),
Denkmalpflege und Altstadtsanierung in Krems an der Donau 1960-1985,
Krems an der Donau 1987

KUNZE, Eduard,
*Das Städtedreieck Krems-Stein-Mautern. Seine Strukturentwicklung seit
1750 mit besonderer Berücksichtigung der sozialgeographischen
Entwicklung, Bd. 1*, phil. Diss. an der Uni Wien 1966

LANDSTEINER, Erich,
„Zur Geschichte des Weinbaus in Niederösterreich“, in: STEINER, Erich
(Hrsg.), *Kraut & Rüben. Kulturpflanzen im Blickpunkt*: Diese Publikation
erscheint anlässlich der Ausstellung „Kraut und Rüben – Menschen und
ihre Kulturpflanzen“ 20.3.2011 bis 12.2.2012 im Landesmuseum
Niederösterreich St. Pölten, Linz (Freya) 2011, S. 53-59

„Teilbau und Lohnbau: Über zwei Formen der Arbeitsorganisation im
Weinbau des Kremser Raumes“, in: ROSNER, Willibald (Hrsg.), *1000 Jahre
Krems – am Fluß der Zeit. Die Vorträge des 15. Symposiums des
Niederösterreichischen Instituts für Landeskunde Krems an der Donau 3.
bis 6. Juli 1996, Bd. 24*, St. Pölten (Selbstverlag des NÖ Instituts für
Landeskunde) 2001, S. 186-220

„Weinbau und bürgerliche Hantierung: Weinproduktion und Weinhandel
in den landesfürstlichen Städten und Märkten Niederösterreichs in der
frühen Neuzeit“, in: OPLL, Ferdinand (Hrsg.), *Stadt und Wein: Beiträge zur
Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 14*, Linz/Donau 1996, S. 17-50

*Weinbau und Gesellschaft in Ostmitteleuropa: Materielle Kultur,
Wirtschaft und Gesellschaft im Weinbau, dargestellt am Beispiel
Niederösterreichs in der früheren Neuzeit*, phil. Diss. an der Uni Wien 1992

LANGSCHWERT, Gabriele,

*Wohnen im ländlichen Raum. Ein Handbuch zur Wohninformation und
Wohnerziehung, in der Reihe: Landtechnische Schriftenreihe, Bd. 195, Wien
(Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung) 1994*

LIEBICH, Hanna A.,

„Energetische Optimierung „alter Häuser“ – Chancen und Risiken“, in: Amt
der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur (Hrsg.), *Vom Wert
alter Gebäude, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 46, St.
Pölten 2011, S. 24-27*

MALDONER, Bruno,

„Limes-Grenzen des römischen Reiches“, in: Amt der NÖ Landesregierung,
Abteilung Kunst und Kultur (Hrsg.), *Carnuntum und Limes, in der Reihe:
Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 45, St. Pölten, 2011, S. 49-51*

MALLI, Rudolf,

*Der Schatz im Keller: Zur Weinwirtschaft der Waldviertler Klöster,
Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 41, Horn /
Waidhofen/Thaya (Waldviertler Heimatbund) 2001*

153

MAYER, Franz,

„Baustoffe mit Tradition und ohne Ablaufdatum“, in: Amt der NÖ
Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur (Hrsg.), *Vom Wert alter
Gebäude, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 46, St.
Pölten 2011, S. 15-17*

PLÖCKINGER, Hans,

„Lesehöfe in der Wachau“, in: Waldviertler Heimatbund (Hrsg.), *Das
Waldviertel, Zeitschrift für Heimatkunde und Heimatpflege, 1. Jg., Heft Nr.
2, Krems Februar 1952, S. 41-44*

Die Wachau und ihr Wein, Krems (Buchhandlung Schmid) 1948

„Aus der Geschichte des Weinbaus der alten Städte Krems und Stein“, in:
Stadtgemeinde Krems a. d. Donau (Hrsg.), *Krems und Stein. Festschrift zum
950-jährigen Stadtjubiläum, Krems an der Donau (Selbstverlag der
Stadtgemeinde Krems an der Donau) 1948, S. 103-134*

RAUSCH, Wilhelm (Hrsg.),

Durch die Wachau zum Manhartsberg, Exkursionen des österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung, Heft 12, Linz (Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung und Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung) 1990

REDL, Helmut / RUCKENBAUER, Walter / TRAXLER,

Weinbau heute. Handbuch für Beratung Schulung und Praxis, Graz (Leopold Stocker) 31996

RIEDL, Hans,

„Mautern zur Römerzeit“, in: Reichsstatthalter in Niederdonau, Gauselbstverwaltung (Hrsg.), *Niederdonau. Natur und Kultur, Heft Nr. 9, Wien (Karl Kühne) 1941*

ROIK, Rudolf (Hrsg.),

Jahrbuch für das Waldviertel und die Wachau: Führer durch die Sommerfrischen, Krems an der Donau (Rudolf Roik) 1930

154

RÜTTNAUER, Gabriele,

Wachau: mit Strudengau und Nibelungengau, München (Polyglott) 1983

SANDGRUBER, Roman,

„Wein und Weinkonsum in Österreich: Ein Geschichtlicher Rückblick“, in: OPLL, Ferdinand (Hrsg.), *Stadt und Wein: Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 14, Linz/Donau 1996, S. 1-15*

SCHAFFRAN, Emerich,

Die Wachau, Wien (Franz Deuticke) 1948

SCHMIDT, Leopold,

„Haus und Hof in Österreich“, in: Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, *Haus und Hof in Österreichs Landschaft, Notring-Jahrbuch 1973, Wien (Notring der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs) 1973, S. 7-18*

SCHMITZ, Georg / WALDHÜTTER, Kurt,

„Die Förderung der Denkmalpflege durch das Land Niederösterreich“, in:
Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung – Amt der NÖ
Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Rückblicke –
Ausblicke. Zur kritischen Überprüfung von Standort und Aufgaben anlässlich
der österreichischen Konservatorentagung 1990, in der Reihe:
Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 7, Wien 1990, S. 18-21*

SCHUSTER, Erika,

Die geistlichen Grundherren im mittelalterlichen Krems, phil. Diss. an der
Uni Wien 1963

SCHWEIGER, Rupert,

*Zauber der Architektur: Doppelstadt Krems-Stein und Mautern.
Baugeschichtliche Betrachtungen und Wanderwege durch die Altstadt, St.
Pölten / Wien (Niederösterreichisches Pressehaus) 1993*

STEKL, Hannes (Hrsg.),

Architektur und Gesellschaft von der Antike bis zur Gegenwart, in:
Arbeitsgemeinschaft für historische Sozialkunde (Hrsg.), *Geschichte und
Sozialkunde, in der Reihe: „Lehr- und Studienbehelfe“, Bd. 6, Salzburg
(Verlag Wolfgang Neugebauer) 1980*

155

STRUNZ, Gunnar,

Niederösterreich: Mit Wachau, Waldviertel, Weinviertel und Mostviertel,
Berlin (Tretschner) ²2015

Verein für österreichische Volkskunde in Wien,

Zeitschrift für österreichische Volkskunde, 17. Jg., Wien 1911

Verein zur Förderung der Erneuerung von Krems/Donau,

Sanierung und Revitalisierung des Göttweigerhof-Komplexes Krems-Stein,
Krems an der Donau 1983

VILFAN, Sergij,

„Stadt und Wein: Die drei Weinbaugebiete vom Meer bis zur Mur aus der
Sicht der Bürger (14. – 17. Jahrhundert)“, in: OPLL, Ferdinand (Hrsg.), *Stadt
und Wein: Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas, Bd. 14*,
Linz/Donau 1996, S. 99-108

WAGNER, Christoph / LAMMERHUBER, Lois,

Wachau: Natur- und Kulturlandschaft, Wien (Christian Brandstätter) ²2002

WAGNER-RIEGER, Renate,

„Architektur“, in: Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.),
*1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai
bis 24. Oktober 1971*, Krems an der Donau 1971, S. 88-129

WALDSTEIN, Mella / SEMRAD Gregor,

Wachau: Landschaft am Strom, St. Pölten / Wien / Linz
(Niederösterreichisches Pressehaus) 2004

WALDSTEIN, Mella / SEMRAD, Gregor / GIESE, Erich,

Stein auf Stein: Die Wachauer Weinlandschaft, Weitra (publication PN°1
Bibliothek der Provinz) 2003

WANGERIN, Gerda,

Bauaufnahme: Grundlagen, Methoden, Darstellung, Wiesbaden (Vieweg)
²1992

WEBER, Andreas Otto,

„Nah- und Fernbesitz von Weinbergen altbayrischer Klöster im
Mittelalter“, in: MATHEUS, Michael (Hrsg.), *Weinproduktion und
Weinkonsum im Mittelalter. Geschichtliche Landeskunde,
Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der
Universität Mainz, Bd. 51*, Stuttgart (Franz Steiner) 2004, S. 49-71

WEISS, Petra,

„Denkmalschutz und Denkmalpflege in der Wachau“, in:
Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Altstadt Melk. Ensembleschutz für ein
Stadtdenkmal, Reihe Fokus Denkmal Nr. 5*, Horn-Wien (Berger) 2014, S. 29-
35

WENINGER, Michael,

Weingartenhüter in der Wachau, phil. Dipl. an der Uni Wien 1991

WINKELBAUER, Thomas,

„Grundherrschaft und bäuerliche Gemeinde im Waldviertel“, in:
KERSCHBAUMER, Ulrike / RABL, Erich (Hrsg.), *Heimatsforschung heute:
Referate des Symposiums „Neue Aspekte zur Orts- und Regionalgeschichte“
vom 24. bis 26. Oktober 1987 in Horn, Schriftenreihe des Waldviertler
Heimatbundes, Bd. 29*, Krems an der Donau / Horn (Waldviertler
Heimatbund) 1988, S. 59-85

WOLANSKY, Ilse,

„Raumplanung in der Wachau: 1951 – 1976 – 1994“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein / Krems (Malek) 1995, S. 95-100

WOSCHEK, Heinz-Gert (Hrsg.) / DUHME, Denis / FRIEDERICHS, Katrin,

Wein und Architektur, München (Ein Fachbuch aus der Redaktion DETAIL)
³2014

ZINSLER, Erich,

„Die baukünstlerischen Höhepunkte der Wachau“, in: Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, Wien 1988, S. 21-29

AMTSSACHVERSTÄNDIGENGUTACHTEN

vom Bundesdenkmalamt, Abteilung für Inventariation und Denkmalforschung, bzgl. Unterschutzstellung der Denkmalpflege, gebildet aus dem ehemaligen Weinhauerhaus mit Tormauer und gartenseitigen Wirtschaftsgebäuden, Mauternbach 6, Gdst. 31, EZ 519, vom 3.8.2016, von Dr. Christina Seidl (Amtssachverständige)

157

GESPRÄCHSPARTNER

Alfred Weber, Besitzer Mauternbach Nr. 6 seit 2015

Franz Leuthner, Architekt und Freund von Alfred Weber

HANDGEZEICHNETE BESTANDSPLÄNE

Gröbner, Vorbesitzer Mauternbach Nr. 6

vermutlich aus den 60er bzw. 70er Jahren des 20. Jahrhunderts

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1.1 DWORSCHAK, Fritz, *Wachau und Nibelungengau*, München / Zürich (Schnell & Steiner) 1961, S. 41
- Abb. 1.2 KRUG, Wolfgang, *Wachau. Bilder aus dem Land der Romantik*, Wien (Christian Brandstätter Verlag) 2003, S. 2
- Abb. 1.3 GAMERITH, Werner, *Wachau und Umgebung. Mit Kremstal Wagram und Pielach*, Innsbruck (Tyrolia) 2003, S. 20
- Abb. 1.4 GAMERITH, Werner, *Wachau und Umgebung. Mit Kremstal Wagram und Pielach*, Innsbruck (Tyrolia) 2003, S. 29
- Abb. 1.5 KALT, Ernst, *Geschichte der Garnison Krems – Mautern: Fotodokumentation*, Krems / Mautern (Kommando 3. Panzergrenadierbrigade) 1987, S. 29
- Abb. 1.6 KRUG, Wolfgang, *Wachau. Bilder aus dem Land der Romantik*, Wien (Christian Brandstätter Verlag) 2003, S. 215
- Abb. 1.7 Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Kunst und Kultur (Hrsg.), *Carnuntum und Limes*, in der Reihe: *Denkmalpflege in Niederösterreich*, Bd. 45, St. Pölten, 2011, S. 52-53
- Abb. 1.8 Bundesdenkmalamt (Hrsg.), *Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs. Niederösterreich südlich der Donau, Teil 2 M bis Z, Horn / Wien* (Berger) 2003, S. 1372
- Abb. 1.9 FRIESINGER, Herwig / KRINZINGER, Fritz (Hrsg.), *Der römische Limes in Österreich. Führer zu den archäologischen Denkmälern*, Wien (Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften) 1997, S. 53
- Abb. 1.10 Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971, Krems an der Donau 1971*, Bildteil Abb. 7
- Abb. 1.11 LANDSTEINER, Erich, „Zur Geschichte des Weinbaus in Niederösterreich“, in: STEINER, Erich (Hrsg.), *Kraut & Rüben. Kulturpflanzen im Blickpunkt*: Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „Kraut und Rüben – Menschen und ihre Kulturpflanzen“ 20.3.2011 bis 12.2.2012 im Landesmuseum Niederösterreich St. Pölten, Linz (Freya) 2011, S. 53-59, hier: S. 58
- Abb. 1.12 Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), *1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971, Krems an der Donau 1971*, Bildteil Taf. 8
- Abb. 1.13 Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas*, in der Reihe: *Denkmalpflege in Niederösterreich*, Bd. 3, St. 1988, S. 4
- Abb. 1.14 Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas*, in der Reihe: *Denkmalpflege in Niederösterreich*, Bd. 3, St. 1988, S. 11
- Abb. 1.15 ALTMANN, Jutta, „Wein- und Obstbau“, in: Arbeitskreis zum Schutz der Wachau (Hrsg.), *Die Wachau. Perspektiven einer europäischen Flußlandschaft*, Dürnstein / Krems (Malek) 1995, S. 63-75, hier: S. 71
- Abb. 2.1 GYÖRGY, Sebestyén (Hrsg.), *Das große österreichische Weinlexikon*, Wien / München / Zürich / Innsbruck (Fritz Molden) 1978, S. 135
- Abb. 2.2 LANDSTEINER, Erich, „Zur Geschichte des Weinbaus in Niederösterreich“, in: STEINER, Erich (Hrsg.), *Kraut & Rüben. Kulturpflanzen im Blickpunkt*: Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung „Kraut und Rüben – Menschen und ihre Kulturpflanzen“ 20.3.2011 bis

- 12.2.2012 im Landesmuseum Niederösterreich St. Pölten, Linz (Freya) 2011, S. 53-59, hier: S. 56
- Abb. 2.3 Stadt Krems an der Donau Kulturverwaltung (Hrsg.), 1000 Jahre Kunst in Krems. Ausstellung 1000 Jahre Kunst in Krems 28. Mai bis 24. Oktober 1971, Krems an der Donau 1971, Bildteil Abb. 120
- Abb. 2.4 SCHAFFRAN, Emerich, *Die Wachau*, Wien (Franz Deuticke) 1948, Tafel 20
- Abb. 2.5 KRÄFTNER, Johann, Naive Architektur in Niederösterreich, St. Pölten (Niederösterreichisches Pressehaus) ³1981, S. 144
- Abb. 2.6 KRÄFTNER, Johann, Naive Architektur in Niederösterreich, St. Pölten (Niederösterreichisches Pressehaus) ³1981, S. 55
- Abb. 2.7 KRÄFTNER, Johann, *Österreichs Bauernhöfe: Eine Dokumentation der letzten Zeugen einer versinkenden Baukultur*, Innsbruck (Pinguin) 1984, S. 134-135
- Abb. 2.8 PLÖCKINGER, Hans, *Die Wachau und ihr Wein*, Krems (Buchhandlung Schmidl) 1948, S. 55
- Abb. 2.9 KRÄFTNER, Johann, Naive Architektur in Niederösterreich, St. Pölten (Niederösterreichisches Pressehaus) ³1981, S. 145
- Abb. 2.10 GYÖRGY, Sebestyén (Hrsg.), *Das große österreichische Weinlexikon*, Wien / München / Zürich / Innsbruck (Fritz Molden) 1978, S. 128
- Abb. 2.11 Verein für österreichische Volkskunde in Wien, *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*, 17. Jg., Wien 1911, S. 80
- Abb. 2.12 DACHLER, Anton, „Zur Geschichte der Heizung im Bauernhause. – Das Wort „Stube“.“, in: Verein für österreichische Volkskunde in Wien, *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*, 17. Jg., Wien 1911, S. 37-47, hier: S. 38
- Abb. 2.13 DACHLER, Anton, „Zur Geschichte der Heizung im Bauernhause. – Das Wort „Stube“.“, in: Verein für österreichische Volkskunde in Wien, *Zeitschrift für österreichische Volkskunde*, 17. Jg., Wien 1911, S. 37-47, hier: S. 38
- Abb. 2.14 KÜHNEL, Harry, *Krems an der Donau*, (Deutscher Kunstverlag) 1968, Bildteil Nr. 36
- Abb. 2.15 Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, St. 1988, Bildteil zw. S. 25 und 26
- Abb. 2.16 <https://kurier.at/genuss/top-winzer-hirtzberger-wird-gastronom/15.491.208>
03.01.2017 12:41 Uhr
- Abb. 2.17 EPPEL, Franz, *Die Wachau, Nibelungen- und Strudengau: Ihre Kunstwerke, historischen Lebens- und Siedlungsformen, in der Reihe: Österreichische Kunstmonographie, Bd. 2*, Salzburg (St. Peter) ³1975, Abb. 52
- Abb. 2.18 WAGNER, Christoph / LAMMERHUBER, Lois, *Wachau: Natur- und Kulturlandschaft*, Wien (Christian Brandstätter) ²2002, S. 63
- Abb. 2.19 <http://www.krems-wachau.at/mag/kultur/museen/wachaumuseum-in-weisenkirchen/>
03.01.2017 12:47 Uhr
- Abb. 2.20 <https://www.wachaublog.at/sehenswuerdigkeiten-in-weissenkirchen-in-der-wachau/>
03.01.2017 12:30 Uhr
- Abb. 2.21 WALDSTEIN, Mella / SEMRAD, Gregor / GIESE, Erich, *Stein auf Stein: Die Wachauer Weinlandschaft*, Weitra (publication PN^o1 Bibliothek der Provinz) 2003, S. 29
- Abb. 2.22 WALDSTEIN, Mella / SEMRAD Gregor, *Wachau: Landschaft am Strom*, St. Pölten / Wien / Linz (Niederösterreichisches Pressehaus) 2004, S. 98
- Abb.2.23 http://www.gregorsemrad.com/flashgalerie/Wachau_2013_1/content/1_Pichlhof_large.html
03.01.2017 13:06 Uhr

- Abb. 2.24 Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung III/2 Kulturabteilung (Hrsg.), *Wachau: Zur Pflege einer der schönsten Kulturlandschaften Europas, in der Reihe: Denkmalpflege in Niederösterreich, Bd. 3*, St. 1988, Bildteil zw. S. 25 und 26
- Abb. 2.25 KÜHNEL, Harry / Kulturverwaltung der Stadt Krems an der Donau (Hrsg.), *Denkmalpflege und Althausanierung in Krems an der Donau 1959-1974*, Sonderdruck aus den Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 12, Krems an der Donau 1974, S. 118
- Abb. 2.26 SCHWEIGER, Rupert, *Zauber der Architektur: Doppelstadt Krems-Stein und Mautern. Baugeschichtliche Betrachtungen und Wanderwege durch die Altstadt*, St. Pölten / Wien (Niederösterreichisches Pressehaus) 1993, S. 119
- Abb. 2.27 KÜHNEL, Harry / Verein zur Förderung der Erneuerung von Krems an der Donau (Hrsg.), *Denkmalpflege und Altstadtsanierung in Krems an der Donau 1960-1985*, Krems an der Donau 1987, S. 32
- Abb. 2.28 KÜHNEL, Harry / Verein zur Förderung der Erneuerung von Krems an der Donau (Hrsg.), *Denkmalpflege und Altstadtsanierung in Krems an der Donau 1960-1985*, Krems an der Donau 1987, S. 33
- Abb. 2.29 SCHWEIGER, Rupert, *Zauber der Architektur: Doppelstadt Krems-Stein und Mautern. Baugeschichtliche Betrachtungen und Wanderwege durch die Altstadt*, St. Pölten / Wien (Niederösterreichisches Pressehaus) 1993, S. 290
- Abb. 2.30 KÜHNEL, Harry / Kulturverwaltung der Stadt Krems an der Donau (Hrsg.), *Denkmalpflege und Althausanierung in Krems an der Donau 1959-1974*, Sonderdruck aus den Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 12, Krems an der Donau 1974, S. 64
- Abb. 2.31 SCHWEIGER, Rupert, *Zauber der Architektur: Doppelstadt Krems-Stein und Mautern. Baugeschichtliche Betrachtungen und Wanderwege durch die Altstadt*, St. Pölten / Wien (Niederösterreichisches Pressehaus) 1993, S. 59
- Abb. 2.32 KÜHNEL, Harry, *Krems an der Donau*, (Deutscher Kunstverlag) 1968, Bildteil Nr. 52
-
- Abb. 3.1 Aufnahme vom 22.08.2015 von Franz Leuthner/ Alfred Weber
- Abb. 3.5 Aufnahme vom 20.09.2015 von Franz Leuthner/ Alfred Weber
- Abb. 3.11 Aufnahme vom 11.07.2016 von Alfred Weber
- Abb. 3.16 Aufnahme vom 09.11.2015 von Franz Leuthner/ Alfred Weber
-
- Abb. 4.1 <http://mautern-donau.map2web.eu/>
15.05.2017 12:37 Uhr
- Abb. 4.2 <http://mautern-donau.map2web.eu/>
15.05.2017 12:37 Uhr; bearbeitet von der Verfasserin
- Abb. 4.3 <http://mautern-donau.map2web.eu/>
15.05.2017 12:37 Uhr; bearbeitet von der Verfasserin

Von der Verfasserin angefertigte Abbildungen sind nicht einzeln nachgewiesen.

Anhang

A – Raumbuch

RAUMBUCH

Die im Zuge der Baubegehungen gesammelten Informationen zur Ausführung, Ausstattung, Merkmale, Materialität und Besonderheiten der besichtigten Räume des Bestandsobjektes Mauternbach Nr. 6 (A – Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen), vom Keller bis zum Dachboden, wurden im Raumbuch zusammengetragen und festgehalten. Ergänzt werden diese Informationen mittels Fotos. Bei den Begehungen konnten lediglich Informationen genommen werden, welche durch die Zugänglichkeit einzelner Räume möglich waren.

Die Nebengebäude, B – Wirtschaftsgebäude, C – Querscheune, und der D – vier-achsiger Saustall mit angeschlossenem Holzlager wurden hier vernachlässigt, sind jedoch der Vollständigkeit halber angeführt.

Inhaltsverzeichnis

Gebäude A	Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen	II
	2. Kellergeschoss.....	II
	1. Kellergeschoss.....	V
	Erdgeschoss	X
	1. Obergeschoss.....	XXIV
	Dachboden.....	XLII
Gebäude B	Wirtschaftsgebäude.....	XLIII
Gebäude C	Querscheune.....	XLIV
Gebäude D	vier-achsiger Saustall mit angeschlossenem Holzlager.....	XLV

Gebäude A Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen

2. Kellergeschoss	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
	A.-2.01	Keller unter Straße	19,96m ²
	A.-2.02	Keller unter Keller	29,23m ²

A.-2.01 Keller unter Straße



Abb. A.-2.01.1
Keller unter Straße, abgemauertes
Kellerkompartment
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 19,96m²
max. Raumhöhe 2,95m

Wände Bruchsteinmauerwerk
Decke Tonnengewölbe aus
Ziegeln
Boden Erdreich

Öffnungen 1x Durchgang
(A.-1.03)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Kellerkompartment
ist abgemauert
Schäden -
Zustand gut

A.-2.02 Keller unter Keller



Abb. A.-2.02.1
Keller unter Keller, Tonnengewölbe
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.-2.02.2
Keller unter Keller, Detailaufnahme
Steintreppe zum Raum A.-1.02 Kellerhalle
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.-2.02.3
Keller unter Keller, Detailaufnahme altes
Weinfass
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 29,23m²

max. Raumhöhe 3,25m

Wände Bruchsteinmauerwerk

Decke Stichkappentonne aus
Ziegeln

Boden Erdreich

Öffnungen 1x Öffnung in der
Decke, Verbindung zu
Lüftungsluke (A.-1.04)
1x Durchgang
(A.-1.02)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Steintreppe (A.-1.02)

Schäden -

Zustand gut

Gebäude A Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen

1. Kellergeschoss	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
	A.-1.01	Presskeller	69,45m ²
	A.-1.02	Kellerhalle	35,48m ²
	A.-1.03	Abgang Keller unter Straße	8,07m ²
	A.-1.04	Keller	29,23m ²

A.-1.01 Presskeller



Abb. A.-1.01.1
Presskeller mit den verbliebenen Teilen
der Weinpresse
(Panorama erstellt von Eigenaufnahme n
vom 27.08.2016)



Abb. A.-1.01.2
Presskeller, Zugang über Rampe zum
Stiegenhaus
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.-1.01.3
Presskeller Rundlingdecke aus Holz
(Panorama erstellt von Eigenaufnahme n
vom 08.12.2015)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 69,45m²

max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk

Decke Rundlingdecke aus
Holz

Boden Lehmstampfboden

Öffnungen 3x Öffnungsluken
1x Brettertür
zweiflügelig (A.0.06)
1x Durchgang
(A.-1.02)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung verbliebene Teile der
Weinpresse
Holztreppe (A.-1.02)
Rampe aus Holz
(A.0.06)

Schäden -

Zustand gut

A.-1.02 Kellerhalle



Abb. A.-1.02.1
Kellerhalle, Stichkappentonne aus Ziegeln
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.-1.02.2
Kellerhalle, Verteilerraum zu weiteren
Kellerräumen auf unterschiedlichen
Niveaus
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.-1.02.3
Kellerhalle, Bruchsteinmauerwerk zu den
übereinanderliegenden Kellerräumen (A.-
1.04 und A.-2.02)
Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.-1.02.4
Kellerhalle, Steintreppe führt den tiefer
liegenden Keller A.-2.02
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 35,48m²

max. Raumhöhe 5,00m

Wände Bruchsteinmauerwerk

Decke Stichkappentonne aus
Ziegeln

Boden Erdreich

Öffnungen 1x Öffnungsluke
4x Durchgang
(A.-1.01), (A.-1.03),
(A.-2.02) und (A.0.08)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Steintreppe (A.-2.02)
Steintreppe (A.0.08)
Holztreppe (A.-1.01)

Schäden -

Zustand gut

A.-1.03 Abgang Keller unter Straße



Abb. A.-1.03.1
Abgang zum Keller unter der Straße vom
Raum A.-1.02 Kellerhalle
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.-1.03.2
Blick vom Keller unter der Straße in die
beiden Kellerabgänge
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 8,07m²
max. Raumhöhe 2,30m

Wände vorwiegend
Bruchstein- und teilw.
Ziegelmauerwerk

Decke Tonnengewölbe aus
Ziegeln

Boden Erdreich

Öffnungen 2x Durchgang
(A.-1.02) und (A.-2.01)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Rampe aus Erdreich
Verbindung (A.-1.02)
und (A.-2.01)

Schäden -

Zustand gut

A.-1.04 Keller



Abb. A.-1.04.1
Keller
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.-1.04.2
Keller, Detailaufnahme Belichtungs- und
Belüftungsluken zur straßenseitigen
Fassade
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 29,23m²

max. Raumhöhe 3,53m

Wände Bruchsteinmauerwerk

Decke Stichkappentonne aus
Ziegeln

Boden Erdreich

Öffnungen 1x Lüftungsluke

1x Durchgang

(A.-1.02)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden -

Zustand gut

Gebäude A Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen

Erdgeschoss	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
	A.0.01	Zugang Straße	10,11m ²
	A.0.02	Lager	10,70m ²
	A.0.03	Lager	8,81m ²
	A.0.04	Zimmer (Greißlerei)	38,93m ²
	A.0.05	Zimmer	24,89m ²
	A.0.06	Stiegenhaus	5,81m ²
	A.0.07	Lager	4,30m ²
	A.0.08	Abgang Kellerhalle	4,72m ²
	A.0.09	Bad	6,61m ²
	A.0.10	Abgang Keller	4,45m ²
	A.0.11	Stall	14,00m ²
	A.0.12	Stall	6,77m ²

A.0.01 Zugang Straße

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 10,11m²
max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk
teilw. Kalkputz

Decke Tonnengewölbe aus
Ziegeln, überwiegend
Kalkputz

Boden Erdreich

Öffnungen 1x Kassetent.
einflügelig (Straße)
1x Öffnung (Hof)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden Wände und Decke:
Putz fällt teilw. ab

Zustand gut



Abb. A.0.01.1
Zugang Straße, Blick zur Eingangstür
straßenseitig
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.01.2
Zugang Straße, Blick zum Hof vom
Durchgang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.01.3
Zugang Straße, Blick hofseitigen Zugang
zum Durchgang
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015
)

A.0.02 Lager



Abb. A.0.02.1
Lager, Zugang hofseitig
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.02.2
Lager, Blick Richtung Hof
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.02.3
Lager, Blick in Raum A.0.03 Lager
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 10,70m²

max. Raumhöhe 2,67m

Wände Kalkputz

Decke Tonnengewölbe,
Kalkputz

Boden Ziegel

Öffnungen 1x kleine
Belichtungsöffnung
mittig über Türe Hof
2x Brettert. einflügelig
(Hof) und (A.0.03)

Installation Elektro

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden Wände und Decke:
Anstrich blättert teilw.
ab, vereinzelt
fehlender Putz

Zustand gut, geringe
Instandsetzung

A.0.03 Lager



Abb. A.0.03.1
Lager, Zugang von Raum A.0.02 Lager
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.03.2
Lager, Detailaufnahme Tür zu Raum
A.0.04 Zimmer
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 8,81m²
max. Raumhöhe 2,76m

Wände Kalkputz
Decke Stichkappentonne,
Kalkputz
Boden Holzdielen

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Brettert. einflügelig
(A.0.02)
1x Kassettent.
einflügelig (A.0.04)

Installation Elektro

BESONDERHEITEN

Ausstattung -
Schäden Wände und Decke:
Anstrich blättert
großflächig ab
Zustand gut, geringe
Instandsetzung

A.0.04 Zimmer (Greißlerei)



Abb. A.0.04.1
Zimmer, Blick zur Straßenfront
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015
)



Abb. A.0.04.2
Zimmer, Detailaufnahme Auflager für
straßenseitigen Flacherker
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.04.3
Zimmer, Blick zur Tür zum Raum A.0.05
Zimmer
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.04.4
Zimmer, Detailaufnahme Flachdecke mit
Metallunterzug
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 38,93m²
max. Raumhöhe 2,48m

Wände Kalkputz
Decke Flachdecke mit
Metallunterzug
(20.Jh.)

Boden Holzdielen

Öffnungen 2x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Kassettenür mit
integrierten
Sichtfenster und
Oberlichte
zweiflügelig (Straße)
2x Kassetten.
einflügelig (A.0.03)
und (A.0.05)
Installation Elektro
Einzelofen
(Festbrennstoffe)



Abb. A.0.04.5
Zimmer, Detailaufnahme
Salzausblühungen an Innenwand zu Raum
A.0.03 Lager
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.04.6
Zimmer, beschädigtes Mauerwerk an der
Außenwand zum Nachbargrundstück
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

BESONDERHEITEN

Ausstattung	-
Schäden	teilw. abfallender Putz vermutlich aufgrund feuchter Stellen an den Außenwänden und tragender Mittelmauer zu den Räumen A.0.02 und A.0.03
Zustand	instandsetzungs- bedürftig

A.0.05 Zimmer



Abb. A.0.05.1
Zimmer, Blick von Raum A.0.04 Zimmer
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.05.2
Zimmer, Blick zu Raum A.0.04 Zimmer
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.05.3
Zimmer, Detailaufnahme Ofen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 24,89m²
max. Raumhöhe 2,72m

Wände Kalkputz
Decke Stichkappentonne,
Kalkputz
Boden Holzdielen

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast

1x Kassetent.
einflügelig (A.0.04)

1x Tür mit
integriertem
Sichtfenster
einflügelig

Installation Elektro
Einzelofen
(Festbrennstoffe)

BESONDERHEITEN

Ausstattung -
Schäden Rissbildung an
Bauteilfugen und
Wand (A.0.04), teilw.
fehlender Putz
Zustand gut, geringe
Instandsetzung

A.0.06 Stiegenhaus



Abb. A.0.06.1
Stiegenhaus, Detailaufnahme Eingangstür
zu Stiegenhaus
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.06.2
Stiegenhaus, Stiegenaufgang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.06.3
Stiegenhaus, Detailaufnahme Öffnung
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015
)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 5,81m²

max. Raumhöhe 2,68m

Wände Kalkputz

Decke Flachdecke, Kalkputz

Boden Stein / Mörtel

Öffnungen 1x kl. Öffnungsluke

1x Kassettentür mit
integrierten

Sichtfenster

zweiflügelig (Hof)

1x Brettertür

zweiflügelig (A.-1.01)

Installation Elektro

BESONDERHEITEN

Ausstattung Natursteinstiege

Schäden fehlender Putz bei
Türe (A.-1.01)

Zustand gut, geringe

Instandsetzung

A.0.07 Lager



Abb. A.0.07.1
Lager, Detailaufnahme Zugang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 4,30m²

max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk

Decke -

Boden -

Öffnungen 1x Brettertür
einflügelig (Hof)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden -

Zustand -

A.0.08 Abgang Kellerhalle



Abb. A.0.08.1
Abgang Kellerhalle
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.08.2
Abgang Kellerhalle, Stiegenabgang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 4,72m²
max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk
Decke Tonnengewölbe
Boden Stein

Öffnungen 1x Brettert.
zweiflügelig (Hof)
1x Durchgang
(A.-1.02)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Steintreppe (A.-1.02)
Schäden -
Zustand gut

A.0.09 Bad



Abb. A.0.09.1
Bad, Zugang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 6,61m²
max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk
Decke Holzbalkendecke
Boden Estrich versiegelt,
Industrieboden
Beschichtung

Öffnungen 1x kl. Öffnungsluke
1x Brettert. einflügelig
(Hof)

Installation Elektro
Sanitär

BESONDERHEITEN

Ausstattung -
Schäden -
Zustand sehr gut

A.0.10 Abgang Keller



Abb. A.0.10.1
Zugang Keller
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.10.2
Zugang Keller, Stiegenabgang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 4,45m²

max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk

Decke Tonnengewölbe

Boden Stein

Öffnungen 1x Brettertür
einflügelig (Hof)

1x Durchgang

(A.-1.04)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Steintreppe (A.-1.04)

Schäden -

Zustand gut

A.0.11 Stall



Abb. A.0.11.1
Stall, Zugang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.0.11.2
Stall, Blick zur Zufahrt
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 14,00m²
max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk
Kalkputz

Decke Holzbalkendecke

Boden Stein / Mörtel

Öffnungen 1x Belichtungsöffnung
1x Durchgang (Hof)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden Rissbildung an
Außenwänden;
größtenteils fehlender
Putz;
Fenster fehlt

Zustand instandsetzungs-
bedürftig;
statisch abzuklären

A.0.12 Stall



Abb. A.0.12.1
Stall, Zugang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 6,77m²

max. Raumhöhe -

Wände -

Decke -

Boden -

Öffnungen 1x Fenster
1x Brettert. einflügelig
(Hof)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden -

Zustand instandsetzungs-
bedürftig

Gebäude A Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen

1. Obergeschoss	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
	A.1.01	Podest	2,24m ²
	A.1.02	Vorhaus	18,71m ²
	A.1.03	Zimmer	31,52m ²
	A.1.04	Kapelle	24,17m ²
	A.1.05	Kammer	14,03m ²
	A.1.06	Abort	3,83m ²
	A.1.07	Rauchküche	9,31m ²
	A.1.08	Küche	28,95m ²
	A.1.09	Zimmer	27,35m ²
	A.1.10	Gang	11,82m ²
	A.1.11	Vorraum	11,33m ²
	A.1.12	Zimmer	36,19m ²
	A.1.13	Gang	13,53m ²
	A.1.14	Kammer	14,13m ²
	A.1.15	Zimmer	29,40m ²
	A.1.16	Rauchküche	4,92m ²

A.1.01 Podest



Abb. A.1.01.1
Stiegenhaus, Podest
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.01.2
Stiegenhaus, Detailaufnahme Bodenbelag
Podest
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 2,24m²
max. Raumhöhe 2,58m

Wände Kalkputz
Decke Tonnengewölbe,
Kalkputz
Boden Fliesen

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Brettter. einflügelig
(A.1.02)
Installation Elektro

BESONDERHEITEN

Ausstattung Natursteinstiege
Mauernische
Schäden Decke: Putz beginnt
abzublättern entlang
Risse; Fenster: beide
innere Flügel fehlen
Zustand gut

A.1.02 Vorhaus



Abb. A.1.02.1
Vorhaus, Zugang zu Raum A.1.03
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.02.2
Vorhaus, Stichkappentonne, Zugänge zu
Raum A.1.08 (linke Tür) und A.1.01
(rechte Tür)
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.02.3
Vorhaus, Detailaufnahme Waschmaschine
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 18,71m²
max. Raumhöhe 3,08m

Wände Kalkputz
Decke Stichkappentonne,
Kalkputz

Boden Fliesen

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Brettert. einflügelig
(A.1.01)
4x Kassetent.
einflügelig (A.1.03),
(A.1.07), (A.2.01) und
(A.1.08)

Installation Elektro
Sanitär

BESONDERHEITEN

Ausstattung Waschmaschine
Mauernische unter
Fenster
Schäden Rissbildung an
Bauteilfugen (A.1.03);
über Tür (A.1.03) fällt
Putz ab;
Fenster: beide äußere
Flügel fehlen;
Zustand gut

A.1.03 Zimmer



Abb. A.1.03.1
Zimmer, Blick Richtung Kapelle, hölzerner Unterzugbalken
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.03.2
Zimmer, Blick zur Straßenfront mit Flacherker (Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.03.3
Zimmer, Detailaufnahme Flacherker mit seitlichen Spionfenstern
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 31,52m²
max. Raumhöhe 2,65m

Wände Kalkputz
Decke Flachdecke mit hölzernem aufruhendem Unterzugbalken auf gemauerter Konsole, Kalkputz
Boden Holzdielen
Öffnungen 2x Holzkastenfenster, zweiflügelig, einfach verglast
2x Holzspionfenster, einflügelig, einfach verglast
2x Kassettent. Einflügelig (A.1.02) und (A.1.04)
1x Renaissancetür-rahmung und -tür mit original Beschlägen einflügelig (A.1.05)
Installation Elektro
Einzelofen (Festbrennstoffe)



Abb. A.1.03.4
Zimmer, Detailaufnahme Tür aus der Renaissance mit originalen Beschlägen
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.1.03.5
Zimmer, Detailaufnahme Beschläge der Renaissancetür
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)

BESONDERHEITEN

Ausstattung	Flacherker (Übergang Spätgotik / Renaissance) mit Spionfenster
Schäden	-
Zustand	gut

A.1.04 Kapelle



Abb. A.1.04.1
Kapelle, Blick zum Zimmer (A.1.03)
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.04.2
Kapelle, Detailaufnahme Kamin
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.04.3
Kapelle, Blick in den Hof
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 24,17m²

max. Raumhöhe 3,33m

Wände Kalkputz

Decke Spiegeldecke über umlaufenden Stichkappenkranz (um 1600), Spiel und Stichkappen sind mit vergoldeten Eierstabbordüre in Prägegestucktechnik eingefasst, Ziegel, Kalkputz

Boden Holzdielen

Öffnungen 2x Holzkastenfe. zweiflügelig, einfach verglast
1x Kassettent. einflügelig (A.1.03)

Installation Einzelofen (Festbrennstoffe)

BESONDERHEITEN

Ausstattung stark überputztes Tondo mit eingeschriebenem „IHS“

Schäden Risse und teilw. fehlender Putz in Eierstabbordüre;
1x Fenster: beide äußere Flügel fehlen

Zustand gut

A.1.05 Kammer



Abb. A.1.05.1
Kammer, Blick zur Straßenfront
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.05.2
Kammer, Blick zum Abort
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 14,03m²
max. Raumhöhe 2,77/2,85m

Wände Kalkputz,
Leichtbauwand
(A.1.03)
Decke Holzbalkendecke
Boden Holzdielen

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig,
einfach verglast
1x Renaissancetür-
rahmung und -tür mit
original Beschlägen
einflügelig (A.1.03)
1x Brettert. einflügelig
(A.1.06)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Wandnische
Schäden Außenwand zu
Nachbargrundstück
dürfte vor Jahren
etwas abgerutscht
sein (schiefe
Fensterbank);
Fenster: beide
äußeren Flügel fehlen
Zustand gut

A.1.06 Abort



Abb. A.1.06.1
Abort, Zugang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.06.2
Abort, Detailaufnahme
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 3,83m²

max. Raumhöhe -

Wände Bruchsteinmauerwerk
überwiegend Kalkputz

Decke Tonnengewölbe,
Kalkputz

Boden Stein / Mörtel

Öffnungen 1x Brettert. einflügelig
(A.1.05)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden teilw. abfallender Putz
vermutlich aufgrund
feuchter Stellen an
den Wänden

Zustand instandsetzungs-
bedürftig

A.1.07 Rauchküche



Abb. A.1.07.1
Rauchküche, Zugang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.07.2
Rauchküche, Schlot
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.07.3
Rauchküche, Brotbackofen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 9,31m²

max. Raumhöhe 2,55m

Wände Bruchstein- und
Ziegelmauerwerk

Decke Gewölbe aus Ziegel

Boden Stein

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig,
einfach verglast
1x Kassetent.
einflügelig, Innenseite
Brettter. (A.1.02)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung überdimensionierter
Backofen

Schäden Fenster: beide inneren
Flügel fehlen; Boden:
vereinzelt fehlende
Steine

Zustand instandsetzungs-
bedürftig

A.1.08 Küche



Abb. A.1.08.1
Küche, Blick zur Straßenfront
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.08.2
Küche, Detailaufnahme Schießscharte
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.1.08.3
Küche, Tischherd mit Badeofen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.08.4
Küche, Detailaufnahme Fußbodenbelag
im Bereich des Tischherdes mit Badeofen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 28,95m²
max. Raumhöhe 2,66m

Wände Kalkputz, teilw.
Holzverschalung,
teilw. Fliesen

Decke Flachdecke, Kalkputz

Boden Holzdielen, Fliesen

Öffnungen 2x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Holzfe. einflügelig,
einfach verglast
3x Kassettenf.
einflügelig (A.1.02),
(A.1.09) und (A.1.10)

Installation Elektro
Sanitär
Tischherd
(Festbrennstoffe)

BESONDERHEITEN

Ausstattung Wandnische
Tischherd mit
Badeofen

Schäden -

Zustand gut

A.1.09 Zimmer



Abb. A.1.09.1
Zimmer, Blick zur Straßenfront
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.09.2
Zimmer, Detailaufnahme rechtes Fenster
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.1.09.3
Zimmer, Blick zu Raum A.1.08 Küche
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 27,35m²
5
max. Raumhöhe 2,52m

Wände Kalkputz
Decke Flachdecke, Kalkputz
Boden Holzdielen

Öffnungen 2x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Holzfe.
zweiflügelig, einfach
verglast (A.1.10)
1x Kassettenf.
einflügelig (A.1.08)

Installation Elektro

BESONDERHEITEN

Ausstattung -
Schäden -
Zustand gut

A.1.10 Gang



Abb. A.1.10.1
Gang, Verbindungsgang zu den tiefer liegenden Obergeschossräumen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.10.2
Gang, Detailaufnahme Fenster zu Raum A.1.09 Zimmer
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 11,82m²
max. Raumhöhe 2,50m

Wände Kalkputz
Decke Flachdecke, Kalkputz
Boden Holzdielen

Öffnungen 1x Holzfe.
zweiflügelig, einfach
verglast (A.1.09)
2x Kassettent.
einflügelig (A.1.08)
und (A.1.11)

Installation Elektro

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden durchgehend Risse
entlang Baufuge zw.
Decke und Wand
(A.1.09)

Zustand gut

A.1.11 Vorraum



Abb. A.1.11.1
Vorraum, Blick zur Eingangstüre über die
Freitreppe
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.11.2
Vorraum, Detailaufnahme Wandmalerei
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.11.3
Vorraum, Blick zu Raum A.1.13 Gang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 11,33m²

max. Raumhöhe 3,98m

Wände Kalkputz, teilw.

Farbanstrich

Decke Flachdecke, Kalkputz

Boden Beton

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast

1x Bretttert. einflügelig
(Eingang)

3x Kassetent.
einflügelig (A.1.10),
(A.1.12) und (A.1.13)

Installation Elektro

BESONDERHEITEN

Ausstattung Treppe mit
Holztrittstufen

Schäden Fenster: beide äußere
Flügel fehlen

Zustand gut

A.1.12 Zimmer



Abb. A.1.12.1
Zimmer, Blick zur Straßenfront
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.12.2
Zimmer, Detailaufnahme linkes Fenster
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.12.3
Zimmer, Detailaufnahme Ofen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 36,19m²
max. Raumhöhe 2,97m

Wände Kalkputz, teilw.
Farbanstrich
Decke Flachdecke, Kalkputz,
teilw. Farbanstrich
Boden Holzdielen,
Farbanstrich

Öffnungen 2x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Kassetent.
einflügelig (A.1.11)
Installation Elektro
Einzelofen
(Festbrennstoffe)

BESONDERHEITEN

Ausstattung -
Schäden vereinzelt fällt der
Kalkputz ab
Zustand gut

A.1.13 Gang



Abb. A.1.13.1
Gang, Blick zur Türe in Raum A.1.14
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.13.2
Gang, Detailaufnahme Ofen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 13,53m²
max. Raumhöhe 2,57m

Wände Kalkputz
Decke Flachdecke, Kalkputz
Boden Holzdielen,
Farbanstrich

Öffnungen 1x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Brettert. einflügelig
(A.1.14)
1x Kassetent.
einflügelig (A.1.11)

Installation Elektro
Sanitär
Einzelofen
(Festbrennstoffe)

BESONDERHEITEN

Ausstattung -
Schäden Decke: an einer Stelle
fehlt der Putz
Zustand gut

A.1.14 Kammer



Abb. A.1.14.1
Kammer, Eingang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.14.2
Kammer, Blick nach Westen
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.14.3
Kammer, Zugänge zu A.1.13 (linke Tür)
und A.1.15 (rechte Tür)
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 14,13m²
max. Raumhöhe 2,29m

Wände Bruchstein- und
Ziegelmauerwerk,
Kalkputz
Decke Holzbretterdecke
Boden Holzdielen

Öffnungen 2x Holzkastenfe.
zweiflügelig, einfach
verglast
1x Brettert. einflügelig
(A.1.13)
1x Öffnung (A.1.15)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -

Schäden Fenster: beide äußere
Flügel fehlen;
mehrere Risse an den
Mittel- und
Außenwänden;
teilw. fehlender Putz

Zustand instandsetzungs-
bedürftig;
statisch abzuklären

A.1.15 Zimmer



Abb. A.1.15.1
Zimmer, Blick zur Straßenfront
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.15.2
Zimmer, Detailaufnahme rechtes Fenster
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.15.3
Zimmer, Blick zur Nische in tragender
Mittelmauer zu Raum A.1.12 Zimmer,
links Rauchküche
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.15.4
Zimmer, Blick zu Raum Raum A.1.14
Kammer bzw. nach oben hin zum
Dachboden
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 29,40m²
max. Raumhöhe 2,82/3,07m

Wände Bruchstein- und
Ziegelmauerwerk,
teilw. Kalkputz

Decke Holzbalkendecke

Boden Erdreich

Öffnungen 2x Holzfe. einflügelig,
einfach verglast
2x Durchgang (A.1.14)
und (A.1.16)

Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung Wandnische (A.1.12)
Wandnische (A.1.14)

Schäden mehrere Risse an den
Mittel- und
Außenwänden;
größtenteils fehlender
Putz

Zustand instandsetzungs-
bedürftig;
statisch abzuklären

A.1.16 Rauchküche



Abb. A.1.16.1
Rauchküche, Zugang
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)



Abb. A.1.16.2
Rauchküche, Blick zur Kochstelle
(Eigenaufnahme vom 27.08.2016)

ECKDATEN

Netto-Grundfläche 4,92m²
max. Raumhöhe -

Wände Bruchstein- und
Ziegelmauerwerk
Decke Gewölbe aus Ziegeln
Boden Erdreich

Fenster -
Türen Öffnung (A.1.15)
Installation -

BESONDERHEITEN

Ausstattung -
Schäden fehlende Ziegel bei
Kochstelle
Zustand instandsetzungs-
bedürftig

Gebäude A Wohngebäude mit Wirtschaftsräumen

Dachboden	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
	A.2.01	Dachbodenraum	330m ²



Abb. A.2.01.1
Dachboden, Zugang
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.2.01.2
Dachboden, Feuermauer zum
Nachbargrundstück, Bereich über den
Räumen A.1.06 und A.1.06
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.2.01.3
Dachboden, Blick nach Nord-Westen
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.2.01.4
Dachboden, Detailaufnahme Dachstuhl,
Stuhlsäule mit Kopfbändern in
Längsrichtung sowie der Brustriegel und
die Strebe in Querrichtung
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)



Abb. A.2.01.5
Dachboden, Detailaufnahme Dachstuhl,
Anschluss Strebe an Bundtram sowie
Anschluss Bundtram an Mauer- bzw.
Fußpfette
(Eigenaufnahme vom 08.12.2015)

Gebäude B Wirtschaftsgebäude

Erdgeschoss	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
	B.0.01	Lager	14,61m ²
	B.0.02	Lager	7,35m ²
	B.0.03	Lager	17,46m ²



Abb. B.0.01.1 (oben)
L-förmige
Nebengebäude, links
im Bild das
Wirtschaftsgebäude
aus Holz errichtet mit
Pulldach
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)

Abb. B.0.01.2 (unten)
Links im Bild das
Wirtschaftsgebäude in
Holzbauweise errichtet
mit Pulldach
(Eigenaufnahme vom
27.08.2016)

Gebäude C Querscheune

	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
Erdgeschoss	C.0.01	Scheune	93,05m ²
Obergeschoss	C.1.01	Heuboden	28,47m ²



Abb. C.0.01.1 (oben)
L-förmige
Nebengebäude, in der
Mitte die Querscheune
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)

Abb. C.0.01.2 (Mitte)
Querscheune,
traufseitige Ansicht
vom Hof aus
(Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)



Abb. C.0.01.3 (unten)
Querscheune,
Innenraum, Blick in den
Garten
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)

Gebäude D vier-achsiger Saustall mit angeschlossenem Holzlager

Erdgeschoss	Raumnummer	letzte Nutzung	Netto-Grundfläche
	D.0.01	Saustall	18,23m ²
	D.0.02	Holzlager	18,10m ²



Abb. D.0.01.1 (oben)
L-förmige
Nebengebäude, rechts
im Bild der vier-achsige
Saustall
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)

Abb. D.0.01.2 (Mitte)
vier-achsige Saustall
aus Holz mit Pultdach
(Eigenaufnahme vom
08.12.2015)



Abb. D.0.01.3 (unten)
Blick vom Garten
zum Holzlager, welches
sich an der Rückseite
des vier-achsigen
Saustalles befindet
(Panorama erstellt von
Eigenaufnahmen vom
27.08.2016)